

I.A.H.
BULLETIN

6



RIJKSUNIVERSITEIT TE GRONINGEN
INSTITUUT VOOR LITURGIEWETENSCHAP

MEI 1978



I N H A L T

=====

Seite

Zur 9. Studientagung der IAH (Erfurt 1977) :

Jürgen Henkys : Besungener EXODUS	1
Karl Schollmeier : Ansprache	36
Protokolle der Sitzungen	41

Zur 10. Studientagung der IAH (Regensburg 1979) :

Thesen und Fragen	59
-------------------	----

Beiträge :

Rudolf Köhler : Mit wessen Stimme betet Paul Gerhardt in 'Ich steh an deiner Krippen hier'	67
Ignaz de Sutter : Zingt Jubilate	75

Mitteilungen / Informationen / Fragen u.s.w.

78

BESUNGENER EXODUS

Ein motivgeschichtlicher Beitrag zum Thema

"Altes Testament und Kirchengesang"⁺

Von Jürgen Henkys

I. Das Lied des Mose und das Lied des Lammes

1. Die 29. Berliner Ausgabe von Johann Crügers "Praxis Pietatis Melica" erschien im Jahre 1702. Sie war durch eine Vorrede des Propstes an St. Nicolai Philipp Jacob Spener und durch einen besonders klaren grossen Druck ausgezeichnet. Sehr schön waren diesmal auch der Kupfertitel und Frontispiz ausgefallen. Das Frontispiz stellt den Lobgesang der Mirjam nach dem Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer dar. Motiv und Komposition dieses Bildes sind durch viele Berliner Auflagen hindurch dieselben geblieben.¹ Durch eine Schlucht, an deren linken Absturz ein Laubbaum und an deren rechtem eine Tanne steht, blickt man aufs Meer, in dem die Ägypter ertrinken. In den Bildvordergrund schreitet die singende Mirjam hinein. Am Gürtel ihres Gewandes sind zwei Pauken befestigt, in den Händen hält sie die Trommelstäbe. Von rechts folgen ihr singende Frauen. Links ersteigen in langem Zuge die anderen Israeliten die Uferhöhe. Dort steht Mose mit erhobenen Händen. Auffällig sind die geschwungenen Häuse zweier Kamele, die von links ins Bild ragen, und ein einzelner Mann - vielleicht Aaron -, der den beiden Gruppen zugewandt steht und in die Hände klatscht oder dirigiert. Den Abschluss nach oben bildet ein breites Schriftband mit dem Text: "Lasset uns dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche That gethan. 2. Mos. 15,21". Dabei soll der Betrachter bei sich selbst das Mirjam-Lied gewiss zuende sprechen: "Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt."

Überlieferungsgeschichtlich betrachtet ist das Lied des Mose (Ex. 15,1-18) die Erweiterung des Mirjam-Liedes (Ex. 15,21), das ihm im biblischen Text nachgeordnet ist. Denn so beginnt

das Mose-Lied: "Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan. Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt" (V. 1b). Warum die Berliner Editoren für ihr Bild Mirjam und nicht Mose wählten, kann jetzt dahingestellt bleiben.² Wichtig ist, dass jeder, der dieses Gesangbuch aufschlug, sich als erstes dem Urdatum des israelitischen Lobgesangs konfrontiert sah. Sein eigenes Singen folgt dem Gesang am Roten Meer, und Mirjam und Mose sind die Vorsänger.

2. 1704 gibt Johann Anastasius Freylinghausen in Halle zum ersten Mal sein "Geist-reiches Gesang-Buch / den Kern Alter und Neuer Lieder...in sich haltend" heraus. Auch dieses Gesangbuch ist mit einem biblischen Frontispiz geziert: Oben fliegt ein Engel und hält ein Halleluja-Schriftband in Händen. Unter ihm erhebt sich eine halbkugelförmige Bergkuppe, auf der ein Lamm steht, das ein schmales Kreuz mit einem Wimpel schultert. Den Berg umgibt eine vielköpfige Menge. Über die Häupter ragen die Schalltrichter der Blasinstrumente. In der ersten Reihe stehen Harfen- und Lautenspieler, Sänger mit Notenblättern und Kinder. Darunter liest man auf einem weiteren Schriftband: "Und sungen das Lied Mosis des Knechts Gottes, und das Lied dess Lamms - Apoc. XV 3".

Das "Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes" singt die vollendete Gemeinde am gläsernen Meer (Apok. 15,2), also vor Gottes Thron (vgl. 4,6). Der Name des Mose und ebenso die hier einsetzenden Visionen von den sieben Zornesschalen, die 15,1 "Plagen" genannt werden, zeigen deutlich, dass das gläserne Meer als die eschatologische Überbietung, das endzeitliche Gegenbild des Roten Meeres verstanden werden soll.³

Das Freylinghausen die "Praxis Pietatis Melica" in den Ausgaben seiner Zeit und insbesondere in der von 1702 gekannt hat, ist selbstverständlich. Wäre dazu noch ein Beweis nötig, so könnte man auf seine Leservorrede verweisen, deren Verwandtschaft mit der Speners augenfällig ist und die "die neuen Gesang-Bücher, in specie das Erfurtische, Hällische, Darmstädtische und das Berlinische" eigens hervorhebt. So ist auch die Wahl des Frontispizes nicht ohne dessen Beziehung auf das des berühmten Berliner Buches zu verstehen: Vom Lied des Mose bzw. der Mirjam her wird ein grosser Bogen zum Lied derer geschlagen, die durch das Lamm erlöst sind.⁴

Diese Beziehung tritt noch deutlicher in einer späteren Ausführung des Eingangsbildes zutage. In der von G.A. Francke besorgten Gesamtausgabe des Freylinghausenschen Gesangbuches vom Jahre 1741 sind in der ersten Reihe der Menge, die den Berg mit dem Lamm umdrängt, Gestalten der Heilsgeschichte erkennbar. In der Mitte spielt David die Harfe und blickt dabei auf Mose. Der kniet links mit erhobenen Händen, der Menge gegenüber, und sieht als einziger aus der Schar der Erlösten das Lamm an. Und zwischen Mose und David steht mit ihren beiden Pauken Mirjam!

3. Die Bedeutung der Lamm-Gottes-Frömmigkeit für das erste und die dann folgenden pietistischen Gesangbücher liegt auf der Hand. Kann man ebenso voraussetzen, dass für Crügers "Praxis Pietatis Melica" und die ihr vorausgehenden Gesangbücher aus der Zeit der sog. Orthodoxie eine besonders enge Beziehung zum Alten Testament und der dort bezeugten Befreiungsgeschichte kennzeichnend ist? Eben nicht! In auffälliger Spannung zum Exodus-Frontispiz und zu der geläufigen Inanspruchnahme auch der Schilfmeerlied-Sänger für die lange Geschichte des geistlichen Liedes⁵ spiegelt sich in den Liedern selbst das geschichtliche Heilshandeln Gottes mit seinem Volk Israel nur selten wider. Das Lied des Lammes scheint das Lied des Mose verschlungen zu haben, und das schon vor dem Pietismus!

Lassen sich Vermutungen darüber anstellen, wo die Gründe dafür liegen? Und umgekehrt: Vermutungen darüber, unter welchen Bedingungen das Lied des Mose sich im Kirchenlied dennoch Geltung verschafft hat? Diese Fragen sollen uns bei der folgenden motivgeschichtlichen Skizze leiten.⁶

II. Exodus-Tradition und Liturgie

1. Die singende Kirche war immer auch die lesende Kirche. Und zwar kam ihr Lesen ihrem Singen zugute. Ihr Bibelumgang und ihr Bibelverständnis schlug sich in ihren Gesängen nieder.⁷ Heute wissen wir, dass die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft durch die rettende Hand Jahwes das Urelement des israelitischen Bekenntnisses war und dass dieses Bekenntnis sich im Laufe seiner Entwicklung in erzählenden, gesetzgeberischen, hymnischen und prophetischen Passagen aus fast allen teilen des Alten Testaments manifestierte. Seine gewaltigste Ausformung liegt in der Komposition vor, die mit dem Buch Exodus beginnt, dort auch ihren Schwerpunkt hat, aber erst mit der Landnahme im Buch Josua endet.⁸

Die lesende Kirche hatte und hat es primär mit dieser Endgestalt zu tun, nicht mit dem Überlieferungsgeschichtlichen Wachstums- und Differenzierungsprozess als solchem. Dennoch lassen sich deutlich Hauptmotive unterscheiden, die beider jeweiligen Aneignung des Exodusgeschehens - auch bei der Aneignung im Lied - in den Vordergrund treten. Das sind, um im Bereich von Ex. 1-17 zu bleiben, das Strafmotiv (Plagen), das Passahmotiv (Lamm), das Bewahrungsmotiv (Blut an der Tür), das Auszugsmotiv im engeren Sinne (Rotes Meer), das Führungsmotiv (Wolken- und Feuersäule), das Wandermotiv (Wüste), das Speisungsmotiv (Manna, Wachteln, Wasser aus dem Felsen). Und es ist sehr aufschlussreich zu sehen, welcher Aspekt jeweils bevorzugt wird und welche Motive sich miteinander verbinden.

Aber die Kirche liest das Alte und das Neue Testament, und auch das Neue ist voll von Zitaten, Anspielungen und Reflexionen, die das Weiterwirken der Exodustradition bezeugen und ihrerseits traditionsbildend wirken. Für die kirchliche Rezeption des Exoduskomplexes werden folgende neutestamentliche Sachverhalte besonders wichtig:

- a. Die Synoptiker stellen das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern als Passahmahl dar.
- b. Paulus (1. Kor. 5,7) und Johannes (Joh. 19,36) sehen im jüdischen Passahlamm den gekreuzigten Jesus Christus vorgebildet.⁹
- c. Paulus deutet das Geleit durch die Wolke und den Durchzug durch das Rote Meer von der Taufe her, die wunderbare Speisung und Tränkung in der Wüste vom Abendmahl her. Mit dem Schicksal der israelitischen Wüstenwanderer warnt er die mit den Sakramenten beschenkte Gemeinde vor Götzendienst und Ungehorsam (1.Kor.10,1-13).
- d. Auch der Herbräerbrief spricht die christliche Gemeinde als das wandernde Gottesvolk an: Es ist versucht wie Israel in der Wüste, steht aber unter der Verheissung, zu Gottes Ruhe zu kommen (3,7-4,13).

2. Welchen Ort haben die Exodusmotive in der (westlichen) Liturgie gefunden?¹⁰ Grundlegend ist dieses: Das jährliche Gedächtnis des Todes und der Auferstehung des Herrn bzw. das daraus entstehende Osterfest hiess in der Alten Kirche Passah und heisst in vielen Sprachen noch heute so!

Der alttestamentliche Hintergrund des zentralen christlichen Festes erscheint in der Karfreitagsliturgie des Missale Romanum

zunächst in einer der drei Lesungen (Ex. 12: Einsetzung des Passahmahles)¹¹; sodann im Gesang der Improperien, den klagenden Vorwürfen Gottes bzw. Christi an sein Volk, das die Befreiung aus Ägypten mit der Kreuzigung seines Retters beantwortet ("Popule meus"):

Mein Volk, was habe ich dir getan? Womit dich betrübt? Antworte mir!...

Ich habe dich aus Ägypten geführt und den Pharaoh im Roten Meer ertränkt, und du hast mich den Hohenpriestern ausgeliefert.

Ich habe vor dir das Rote Meer aufgeschlossen, und du hast mit der Lanze meine Seite geöffnet...

In der Osternachtliturgie gedenkt ein Preisgebet des Auszuges aus Ägypten:

...Jenes Passahfest ist ja heute, an dem das wahre Lamm getötet wird, dessen Blut die Türpfosten der Gläubigen heiligt. Dies ist die Nacht, in der du einst unsere Väter, die Israel-söhne, aus Ägypten geführt und trockenen Fusses durchs Rote Meer geleitet hast. Dies ist die Nacht, die das Dunkel der Sünde durch den Glanz der Feuersäule verscheucht hat...

Eine der Lesungen vergegenwärtigt den Durchzug durchs Meer. Ihr folgt als Traktus der Anfang des Mose-Liedes aus Ex. 15. In der Ostermesse selbst ist für unseren Zusammenhang die Christusprädikation am Anfang der Ostersequenz wichtig: "Victimae paschali immolent Christiani..." Und noch am Ende der Osterwoche wird das Osterlamm mit der Befreiungstat Gottes am Roten Meer zusammenschaut: Der Hymnus "Ad coenam agni providi", der schon aus dem 6. Jahrhundert stammt, ist der Vesper des Sonnabends nach Ostern zugeordnet, an dem die Neugetauften ihre weissen Kleider, die sie von Osternacht an zu den Gottesdiensten getragen haben, wieder ablegen.

Zu Mahl des Lammes bereit / und rein, in weissen Kleidern -/
nach dem Durchgang durchs Rote Meer / lasst uns Christo singen,
dem Herrscher, // dessen allerheiligster Leib / auf dem
Altar des Kreuzes versengt ward: / Durch sein rotes Blut,
von uns zu geniessen, / leben wir für Gott, // bewahrt am
Abend des Passah / vor dem vernichtenden Engel, / entrissen
der unerhört harten / Herrschaft des Pharaoh...¹²

Mose und Mirjam sangen nach dem Durchgang, und auch dieser Hymnus erklingt "post transitum maris rubri", nämlich nach der Taufe,

aber in Erwartung der neuerlichen Herrenmahlfeier.

3. Im Blick auf das Singen im evangelischen Bereich muss unterstrichen werden, dass Luther die Exodusbildung der mittelalterlichen Liturgie aufgenommen und weitergeführt hat. Mit seinem Osterlied "Christ lag in Todesbanden" schloss er sich an das deutsche "Christ ist erstanden" und die Sequenz "Victimae paschali" an. Während nun aber der Passah-Bezug der Sequenz nur in ihren beiden ersten Worten liegt, bestimmt er bei Luther drei grosse Strophen, vor allem die fünfte¹³:

Hie yst dz recht Osterlam,
dauon Got hat geboten,
Das yst an des Creutztes stam
ynn heysser lieb gebrotten:
Des blutt zeichnet vnser thur
das helt der glawb dem todt fur,
der wurger kan vns nicht ruren.

Grundlage dieser Strophe sind offenbar nicht nur die Schriftstellen Ex. 12 und 1. Kor. 5,7. Deutlich klingt ja der Text jener Präfation aus der Ostervigil an: "Haec sunt enim festa paschalia, in quibus verus ille agnus occiditur, cuius sanguine postes fidelium consecrantur." Und auch die berühmten Zeilen "Das ist an des Kreuzes Stamm / in heisser Lieb gebraten" erklären sich am besten als Kontamination: Luther formuliert in Erinnerung an die 2. Strophe des oben zitierten Hymnus: "Cuius corpus sanctissimum / in ara crucis torridum".¹⁴ Dass Luthers eigentliche Leistung bei diesem Lied freilich nicht in der Verknüpfung mit überkommenem Gut, sondern in der theologischen Durchdringung der Osterbotschaft liegt, ist oft beschrieben worden.

Aber noch ein anderer Text kommt für unseren Zusammenhang in Betracht, das sog. Sintflutgebet aus Luthers Taufbüchlein. Es beginnt so:

Almechtiger Ewiger Gott der du hast durch die sindflut /
nach deinem gestrengen gericht / die vnglewbiges welt ver-
dampt / vnd den glewbigen Noe selb acht / nach deiner grossen
barmhertzigkeit erhalten. Vnd den verstockten Pharao mit
allen seinen ym roten meer erseufft / vnd dein volck Israel
trocken durch hyn gefurt / da mit dis bad deiner heiligen
tauffe zukünfftig bezeichnet / vnd durch die tauffe deines
lieben kindes vnsers herren Jhesu Christi den Jordan vnd alle

wasser zur seligen sindflut vnd reichlicher abwasschung der
sunden geheiliget vnd eingesetzt...¹⁵

So vielfältig die Bezugnahmen auf die Sindflut und den Durchzug
durchs Rote Meer in der Geschichte des Tauf-Ordo auch sind, so
wenig ist es doch bisher gelungen, das Sintflutgebet auf eine
mittelalterliche Vorlage zurückzuführen. So wird es von Luther
selbst stammen.¹⁶ Jedenfalls ist es von Luther voll gedeckt und
durch das dem Kleinen Katechismus häufig inkorporierte Taufbüchlein
ungeheuer weit gestreut worden. Seine Verbreitung im Reformations -
zeitalter dürfte der von "Christ lag in Todesbanden" nur wenig
nachgestanden haben.

4. Zusammengefasst: Die biblische Exodus-Tradition hat in der
kirchlichen Liturgie einen festen, ja einen zentralen Ort ge-
funden. Gottes Heilstat am Anfang der Volkgeschichte Israels
wird mit seiner Heilstat im Tod und in der Auferweckung Jesu
Christi zusammenschaut. Dabei werden vorrangig solche Exodus-
motive aufgenommen, die sich auf die Taufe und das Abendmahl
hin deuten lassen.

Im Fortgang der Untersuchung ist zu fragen: Setzt sich der
Exodus-Gesang in der evangelischen Hymnodie so fort, wie das
seine Basis in der grossen liturgischen Tradition erwarten lässt?
Was geschieht mit Exodusmotiven, die durch die Tradition nicht
oder nur spärlich aktiviert wurden? Welcher Motive bemächtigt
sich der Kirchengesang, der sich von den klassischen liturgischen
Ordnungen freimacht?

III. Exoduslieder in und nach der Reformation

1. Mit den Passah-Strophen seines Osterliedes findet Luther
bei den anderen evangelischen Liedergedichtern kaum Nachfolger.
Das Passahmotiv geht nicht in den Kernbestand der reformatori-
schen Osterlieder ein, und das ist angesichts der hohen Bereit-
schaft jener Zeit, gegebene Grundmotive des Glaubens und Be-
kennens immer neu zu variieren, durchaus auffällig. Für das
Tauflied gilt das Gleiche: Das Rote Meer bleibt draussen.¹⁷

2. Deutsche Nachdichtungen der beiden lateinischen Oster-
gesänge (Victimae paschali, Ad coenam agni) kommen dagegen auch
neben und nach Luther zustande. Wie unterschiedlich man hier
verfuhr - teils aus theologischen, teils aus poetischen Gründen -
lässt sich am Beispiel des Hymnus "Ad coenam agni providi" zeigen.
Thomas Müntzers "Lasst vns nun all vorischtig sein"¹⁸ fällt unter

unserer Fragestellung dadurch auf, dass die Beziehung auf das Exodusgeschehen in Str. 1 völlig getilgt und in Str. 3 einerseits reduziert, andererseits ausdrücklich als deutende herausgestellt wird:

Das wir sollen all erlost sein
 von des ewigen todes peyn,
 Ist figürlich solchs bedeutet,
 do Pharaoh wart vorseufft.

Dass und wie Müntzers Hymnenübertragungen seine Theologie wider - spiegeln, hat Siegfried Bräuer dargestellt. Dabei hat er die These erneuert, Luther habe sich durch die ihm suspekthe Theologie der Müntzerschen deutschen Hymnen zu seinem eigenen Liedschaffen massgeblich herausfordern lassen.¹⁹ Umso grösseres Gewicht bekäme also auch die (von Bräuer nicht erörterte) Differenz in der Behandlung der alttestamentlichen Züge des Osterhymnus.

Caspar Löners Verdeutschung "Dem lemblein, das zu Oster zeyt" wurde 1527 gedruckt.²⁰ Sie bleibt in den alttestamentliche Bezugnahmen sehr treu, verbirgt aber nicht den Deutungswillen ihres Autors: Während in Str. 1 "Oster zeyt" und Durchzug durchs Rote Meer völlig in eins fallen, gibt es in Str. 3 einen ausdrücklichen Vergleich:

Gleich wie Israel schützt das plut
 vor des schlageten Engels rwt,
 Erlöst von Pharaons thiranney,
 sind wir des todtes stachel frey.

Und in Str. 5, wo das Original dem Opfer Christi die Erlösung der "plebs captivata" zuschreibt und die Sänger dabei auch an die ägyptische Gefangenschaft Israels denken lässt, lesen wir bei Löner die beachtliche Deutung:

Dadurch wir sind erlöst vom leyd
 vnd zum leben bracht Jud vnd Heyd!

Anderthalb Jahrhunderte später gibt es eine Nachdichtung des Hymnus von Christian Anton Philipp Knorr van Rosenroth.²¹ Das von ihm gewählte Strophenmuster lässt ihm bei den Exoduselementen, die auch er treu bewahrt, mehr Raum zur erbaulichen Ausschmückung

Kommt, seyde gefasst zum Lammes-Mahl,
 Am Geist geziert mit weissen Röcken.
 Wir sind im rothen Meer der Schuld nicht blieben stecken:

Dem Herrn, der unser Fürst, sey Lob ohn alle Zahl.

Bemerkenswert, dass seine Fassung Reminiszenzen an die 5. Strophe von Luthers "Christ lag in Todesbanden" erkennen lässt:

Sein Leib, der unsre Seel' ergetzt,
Gebraten an des Creutzes Stamme...(Str. 2)
 Die Durchgangs-Nacht ist nun vorbei,
 Dass uns der Würger nicht berühret...(Str. 3)

Wenn es, wie oben vermutet, zutrifft, dass auch Luther selbst bei dieser Strophe "Ad coenam agni providi" im Sinn hatte, dann sind diese Reminiszenzen ein besonders interessantes Detail hymnodischer Traditionsgeschichte.

3. Neben der liturgischen Dichtung, zu der die Hymnenübertragungen gehören, blüht in der Reformationszeit die didaktische Dichtung. In diesen Zusammenhang gehört Nicolaus Hermans biblische Historie "Von einsetzung des Osterlams, vnd wie alle Erstgeburt in Egypten vmbkam, vnd Israel auszog" von 1559.²² Diese 30-Strophen-Dichtung erzählt alles, was die Überschrift verheisst, fügt aber eigentümlicherweise eine doppelte Deutung hinzu. Die zweite, von Strophe 26 an (nach Wackernagels Zählung), ist durch eine eigene Überschrift angekündigt: "Deutung des Osterlams". Hier werden Zug um Zug Übertragungen auf Christus und schliesslich auch auf die pilgernde Gemeinde vorgenommen.²³ Zuvor aber gibt es in Strophe 24 und 25 eine andere didaktische Zuspitzung der Historie, nämlich die auf das Verhältnis der Tyrannen zum Gottesvolk:

Pharaoh billich schrecken sölt
 König vnd Fürsten dieser Welt
 Die Gottes Wort so wieder sein
 vnd verfolgen sein Völcklein:
 Wird einmal recht sein zorn angehn,
 ach Gott, wie wolln sie denn bestehn?

Wenn man die Ziegel dupliziert
 vnd gar zu seht Tyrannisiert,
 Vnd das Volck zu Gott seufftzt vnd schreit
 so ist Moses gewis nich weit,
 Denn Gott keinem das schenken will,
 wer jm sein Volck plagt gar zu viel.

Die letztzitierte Strophe hat zudem eine eigene Überschrift, die Sentenz: "Quando duplicantur lateres, uenit Moses." Viel-

leicht handelt es sich um ein Sprichwort. Dann wäre seine Existenz wohl der Anlass für den Dichter gewesen, seinem Gedicht zunächst einmal eine solche Anwendung mitzugeben. Aber die Konkurrenz beider Deutungen, der spirituellen auf die Befreiung durch das Osterlamm und der innergeschichtlichen auf einen jeweils neuen Rächer und Befreier Moses bleibt höchst bemerkenswert. Es zeichnen sich damit Aussichten für ein solches Mose-Lied ab, das das Lied des Lammes vor der Verflüchtigung seines Weltbezuges bewahren könnte!

4. Die Erinnerung an Israels Wanderung aus Ägypten drang auch ins Pilgerlied ein, und zwar in Nicolaus Hermans Fassung des vorreformatorischen "In Gottes Namen fahren wir". Nach der Überschrift "Ein geistliches Lied, Für Christliche Wanderleut" beginnt Herman:

In Gottes Namen fahren wir,
sein heiliger Engel geh vns für
Wie dem Volck in Egypten land
das entging Pharaonis Hand.²⁴

Der Gedanke der Wanderschaft Israels wirkt freilich auf die nächsten Strophen nicht mehr so deutlich ein. Sehr bezeichnend aber ist es, dass im gleichen Jahr wie Hermans Pilgerlied, nämlich 1562, in den Niederlanden das Pilgerlied eines unbekanntem Verfassers erschien, das in seinen elf Strophen den ganzen Weg Israels mit allen wichtigen Stationen vom Durchzug durchs Rote Meer bis zur Überschreitung des Jordan - als Exempel für die christliche Wanderschaft beansprucht.²⁵ Die Evangelischen Westeuropas "unter dem Kreuz" lebten mit dem Alten Testament anders als die Evangelischen in den lutherischen Landen. Die Mühen ihres Weges, die Versuchung zum Abfall, die Aussicht auf das Martyrium, die Sehnsucht nach endlicher Befriedung liess sie Trost und Weisung in der Geschichte der Wüstenwanderer suchen.

"Die wil nae dat niewe Jerusalem" hebt das niederländische Pilgerlied an, und in Strophe 3 spricht der Sänger die Mitwanderer als Geschwister an und warnt sie vor den Lüsten des Fleisches: "Broeders / Susters, die willen nae Canaant, / tvleesch lusten sullen ons falen." Das sind aber Motive, die wir aus Gerhard Tersteegens "Kommt, Kinder, lasst uns gehen" (EKG 272) kennen. Setzt sich in diesem "Ermunterung-Lied für die Pilger"²⁶ aus der Feder des niederrheinischen Mystikers die Tradition des holländischen Pilgerliedes fort? Daran kann in der Tat kein Zwei-

fel sein. Die Wendungen "in dieser Wüstenei", "in diesem wilden Land" weisen auf die Wüstenwanderung, "viel sammeln halten, handeln / macht unsern Gang nur schwer" auf die Manna-Speisung. Noch deutlicher wird der Exodus-Hintergrund des Liedes in zwei Strophen, die das Evangelische Kirchengesangbuch auslöst:

Der Ausgang der geschehen
Ist uns fürwar nicht leyd;
Es soll noch besser gehen
Zur Abgeschiedenheit:
Nein, Kinder, seydt nicht bang,
Verachtet tausend Welten,
Ihr Locken und ihr Schelten
Und geht nur euren Gang. (Str. 3)

Ein jeder munter eile,
Wir sind vom Ziel noch fern;
Schaut auf die Feuer-Säule,
Die Gegenwart des Herrn;
Das Aug nur eingekehrt,
Da uns die Liebe wincket,
Und dem der folgt und sincket,
Den wahren Ausgang lehrt. (Str. 12)

Der "Ausgang" ist für Tersteegen der Exodus Israels, begriffen als die "Einkehr" nach innen und die Hinkehr zu Gott. Das Exodus-Thema wird festgehalten, aber spiritualisiert!²⁷ Und der Exodus-Gesang ist ein Lied der Erwartung zukünftiger Vollendung in Gott:

Wir wandeln eingekehret,
Veracht und unbekannt.
Man siehet, kennt und höret
Uns kaum im fremden Land:
Und höret man uns ja,
So höret man uns singen,
Von unsern grossen Dingen,
Die auf uns warten da. (Str. 10 im Anschluss an 9)

5. Die eigentümlichste Art, den Exodus ins geistliche Lied einzubeziehen, trifft man bei den sog. Wiedertäufern, also bei jener Märtyrergemeinde inmitten der Christenheit, an die die abend-ländischen Grosskirchen nur mit tiefer Beschämung denken können. Das bedeutendste deutsche Täufergesangbuch ist der "Aussbund Etlicher schöner christlicher Geseng / wie die in der Gefengnuss zu Passaw im Schloss von den Schweitzern / vnd auch von andern

rechtgläubigen Christen hin und her gedicht worden". Der "Ausbund" erschien erstmals vollständig 1583. Noch heute singen die Amischen Gemeinden in den Vereinigten Staaten aus diesem Gesangbuch.²⁸

Ich gehe aus von dem langen Gesang "Ich will von ganzem Herzen mein des Herren Werk verkünden".²⁹ In der Strophe 1 kündigt der Sänger an, dass er das Mose-Lied von Ex. 15 aufnehmen will. In den Strophen 2-4 erzählt er knapp die Unterdrückungs- und Befreiungsgeschichte bis "Moses hub bald zu singen an, / Mit allen seinem Voke". Dabei wird das Passahmahl mit keinem Wort erwähnt! Stattdessen spielt die Bitte der Israeliten eine Rolle, in die Wüste hinauszuziehen zu dürfen, um dort ein Opferfest zu feiern (Ex. 5, 1-18). Dieses Ansinnen nun versteht der Sänger als das auslösende Moment, als Anlass und Anfang der Unterdrückung durch Pharaoh:

Da sie dem Herren fleissiglich
Das Opfer wolten bringen,
Thät Pharaoh sie härtiglich
Mit grosser Arbeit zwingen. (Str. 2)

Den Rückgriff auf Ex. 5 habe ich abgesehen von einem weiteren Täufergesang, der gleich noch zu besprechen ist, in keinem anderen Exoduslied beobachtet. Hier aber handelt es sich um das zentrale Motiv! Denn nachdem in Str. 5-17, wie angekündigt, das Mose-Lied paraphrasiert ist, fügt der Sänger noch 8 Strophen hinzu, in denen er die Exodus-Geschichte auf die verfolgte Gemeinde seiner Gegenwart bezieht, und dabei nimmt er den Gedanken des Opfers von Str. 2 in aller Ausführlichkeit wieder auf:

O Herr, sieh an dein kleine Heerd,
die thut sich jetzund rüsten,
Zu bringen dir das Opfer werth,
Jetzund zu dieser Friste,
Zu legen her auf dein Altar.
Der Pharaon steht mit G'walt darvor,
Und thut uns heftig dräuen. (Str. 18)

Und sagt, wir soll'n das Opfer weit
Wieder zurück weg tragen,
Und sollen thun wie ander Leut...(Str. 19)

An dieser Stelle verrät sich die Minderheitensituation der Gemeinde, für die das Lied gemacht ist. Was ist ihr Besonderes?

Wodurch ist sie von den "anderen Leuten" religiös isoliert?

In einem anderen Lied des "Ausbund" ("Wo kommt das her, o Jesu Christ") heisst es:

So ist der Fromm in dieser Zeit,
 Wo er hin geht, man ihm nachschreyt,
 Man hebt ihm auf den Wiedertauf,
 Warum bleibst nit beym g'meinen Hauf?

So wird man auch im grossen Exoduslied an die Tauflehre und Taufpraxis zu denken haben.³⁰ Das ist ihr "Opfer", an dem Pharao sie hindern will! Es wird also ein Zug der Geschichte aktualisiert, der es erlaubt, die Konfrontation mit der Macht als einen religiösen Konflikt anzusprechen. Abweichendes Verhalten in der Taufpraxis wurde unerbittlich mit Haft, Besitzentzug, Tod geahndet. Darum die Bitte:

O Herr, hilf uns mit Freuden bald,
 Durchs Meer mit deiner Güte,
 Dass der Pharaoh mit seinem G'walt,
 Der so greulich thut wüthen,
 Uns nicht von deinem Altar reiss,
 Lass uns das Opfer mit ganzem Fleiss,
 Mit allen Frommen bringen. (Str. 20)

Im Fortgang des Liedes bleibt es in der Schweben, ob der Durchgang durchs Meer ausschliesslich die ewige Befreiung abbildet oder ob sich damit auch die Hoffnung auf irdische Entlastung verbindet.

Eindeutiger ist darin das ergreifende "Herr Gott Vater in deinem Thron" von M.S.³¹ Es ist ein Lied im Angesicht des Märtyrertodes, und dieser Tod ist das "Opfer", das das Gottesvolk bringt. Nur das Meer trennt es noch von seinem Herrn, aber sterbend wird es hindurchziehen.

Herr Gott Vater in deinem Thron!
 Wir deine lieben Kinder
 Wollen dir jetzt das Opfer schon
 Zu lob dein'm Namen bringen...
 Herr Gott Vater, der Pharaoh
 Hat uns lang thun verhindern,
 Und uns nich wollen ziehen lohn,
 Das Opfer dir zu bringen.
 Nun aber spaltet sich das Meer,

Hilf uns, o Vater, unser Herr,
Mit freuden dadurch dringen.³²

Ich halte es für möglich dass "Ich will von ganzem Herzen mein" (s.o.) eine Weiterentwicklung der ersten beiden Strophen von "Herr Gott Vater in deinem Thron" ist.

Ein anderes Täuferlied - "Wacht auf, ihr Völker alle"³³ - zeigt, dass die Täufer ihr Selbstverständnis auch im Zusammenhang der Danielprophezeiung über das Götzenbild im Tempel und die Abschaffung des täglichen Opfers (Dan. 9,27; 11,31; Matth. 24,15; 2. These, 2, 3-13) ausdrücken konnten. Das Stichwort "Opfer" zieht sich wiederum durch das ganze Lied: In der Gegenwart sei zu sehen, dass die alte Prophezeiung erfüllt ist. Denn das Opfer wird abgetan. Aber Gott will das Opfer haben, nämlich den Gottesdienst und den Glauben der wahren Christen. Von diesem Gottesvolk der Endzeit heisst es:

Vnd bringen täglich opffer,
tragen an Christus kleidt:
Gott hat sie selber will geziert
Vnd hat sie mit eigener handt
auss falschem Judea geführt. (Str. 4)

Das opffer seind alle Christen
die sich Gott ergeben han,
Ohn alle trug vnd listen.
im glauben zu jhm gahn,
Zum wasser tauff in seinem bundt...(Str. 9)

Wenn aber das Opfer abgetan wird, dann ist es Zeit, dass die Völker aufwachen:

Neigt euch zu Gott dem höchsten güt,
die gefערliche Zeit ist kommen,
es kost vil Christen blüt. (Str. 1)

Das Opfer des gottgefälligen Glaubens und Lebens wird zum Blutopfer. Und folgerichtig heisst ein frühes Martyrologium der Täufer aus den Niederlanden "Het Offer des Heren" (1562).

6. Im 17. Jahrhundert gibt es, wenn ich recht sehe, nur ganz vereinzelte Lieder, deren "biblische Mitte" ein Exodus-Text ist. Angesichts des Frontispizes in "Praxis Pietatis Melica" und der Rolle der Exodussänger Mirjam und Mose in Gesangbuchvorworten (Ph. J. Spener, J.A. Freylinghausen) ist das ein

befremdlicher Sachverhalt. Immerhin sind wir auf die schon besprochene Nachdichtung des Osterhymnus "Ad coenam agni providi" durch Knorr von Rosenroth gestossen, und in den "Himmlischen Liedern" des Johann Rist steht eine schöne Bereimung des biblischen Mose-Liedes.³⁴

Ein sehr bemerkenswertes Lied mit erbaulichen Variationen über das Durchzugsmotiv stammt ausserdem von dem Königsberger Mitglied des Nürnberger "Pegnesischen Blumenordens" Michael Kongehl:

Nur frisch hinein!
 Es wird so tief nich seyn,
 Das Rohte Meer wird dir schon Platz vergönnen...³⁵

Die Überschrift "Herzhaftigkeit im Creuz" zeigt schon die Richtung an, nach der hin der Dichter das Geschehen im Meer ausdeuten wird. Christus, der das Kreuz trug, wird das Kreuz, das den Christen auferlegt wird, tragen helfen. Dieser Trost wird dem einzelnen zugesprochen, nicht der Gemeinde. Nur ausnahmsweise ist das ganze Gottesvolk im Blick:

Der Himmels Held
 Hat einen Weg bestellt,
 Den niemand weiss. Eh sein Volk sollte sinken,
 Muss selbst das Meer auf dieses Helden Winken
 Zur Mauer seyn. Es herrscht im Fluten-Feld
 Der Himmels-Held. (Str. 3)

"Des Creutzes Pein" findet schliesslich ihr Ende, denn:

Die Centner-Noth
 Zerbricht der kalte Tod.
 Hindurch, hindurch! und folge deinem Führer.
 Dein Jesus ist der Erd- und Meer-Regirer:
 Der wadet durch und tritt vor dich in Koht
 Die Centner-Noth (Str. 8)

Es ist sehr aufschlussreich, wie in dieser schönen Strophe einmal der "kalte Tod", einmal der "Erd- und Meer-Regirer" Jesus für das Ende des Leidens eintreten. Ähnlich in Strophe 10:

...
 Und schicke dich die Tiefe durch zu waten.
 Kommt schon ein Sturm: dein Jesus wird dir rahten
 Und helfen aus. Der Tod ist dein Gewinn...

In einer Strophe von Magnus Daniel Omeis³⁶ ist es dann wirklich

der Tod selbst, der den Auszug bewirkt - und das, obwohl sich der Dichter viel deutlicher als M. Kongehl an das zum Exodus gehörige alttestamentliche Sprachfeld anschliesst (Israel, Ägypten, Diensthaus). Er redet die Welt so an:

Du warest mir auch mein Egypten,
 Da mich viel Creuzes-Henker wippen
 Bis auf die Threnen und das Blut.
 Der Tod will aus den Dienstbarkeiten
 Mit Israel mich ausbegleiten.
 Wie kommst du, Freyheit! mich so gut!
 Nach dir hab ich schon lang getracht:
 Welt, gute Nacht.

Der Weg durch das Meer versinnbildlicht hier nicht mehr den Tauf-tod (wie in Luthers Gebet) und nicht den Märtyrertod (wie bei den verfolgten Täufern), sondern den leiblichen und natürlichen Tod, der dem durch Sünde und Leid bedrängten Menschenleben ein Ende setzt und das ewige Leben beginnen lässt.

Ganz ähnlich ein Sterbelied von Georg Konrad Büttner, in dem der Dichter Ägypten (Str. 1), Gomorra (Str. 2) und Babel (Str. 3) Gute Nacht sagt, um schliesslich in das Nunc dimittis einzu-stimmen:

Egypten / Egypten! gute Nacht /
 die dienstbarkeit ist aus /
 mein Mose rückt herbey /
 der mich aus Gosen führt /
 nunmehr bin ich frey
 von aller schweren last /
 die arbeit ist vollbracht /
 Egypten / Egypten gute Nacht.³⁷

IV. Das "Liedboek voor de kerken" (1973) im Vergleich mit dem "Evangelischen Kirchengesangbuch" (1950) und dem "Gotteslob" (1975)

Darf eine motivgeschichtliche Studie die Hymnodie des 18. und 19. Jahrhunderts einfach übergehen? An sich natürlich nicht. Aber die Grenzen eines Vortrags sind schon jetzt fast gesprengt. So muss ich es, abgesehen von dem Hinweis auf das früher besprochene Pilgerlied Gerhard Tersteegens, mit zwei Erinnerungen genug sein lassen. Die erste: Das Mose- und Mirjam-Lied findet ein säkulares, ein patriotisches Echo in dem anonymen "Fluchtlid 1812", dessen Refrain Napoleon und sein fliehendes Heer verspottet

Mit Mann und Ross und Wagen,
so hat sie Gott geschlagen.

Die zweite Erinnerung betrifft die Spirituals der schwarzen Sklaven in Nordamerika. Aus ihnen tönt uns überwältigend die Knechtschafts- und Auszugserfahrung Israels entgegen. Unbesorgt um eine reinliche Scheidung des Weltlichen vom Geistlichen, des Politischen vom Eschatologischen, erwarten und feiern die schwarzen Gruppen ihren Exodus. Theo Lehmann hat uns mit seiner Geschichte und Theologie der Negro Spirituals gerade für das Exodus-Thema einen bedeutsamen Beitrag geleistet.³⁸ - Doch nun zum Vergleich heutiger Gesangbücher.

1. Für das Liedschaffen und die Gesangbucharbeit der letzten Jahrzehnte in den Niederlanden haben das Alte Testament im allgemeinen und dessen Exodustradition im besonderen ganz ausserordentliche Bedeutung gehabt. Das lässt sich am "Liedboek voor de kerken" leicht ablesen. Fragt man nach den Gründen, so ist m.E. auf mindestens vier Umstände zu verweisen:

- a. Das reformierte Schriftverständnis unterscheidet sich vom lutherischen, und das hat sehr praktische Folgen für den Schriftgebrauch im Gottesdienst und in der Gemeindefrömmigkeit.
- b. In der niederländischen Liedtradition wirkt die blutige Frühgeschichte der "Kirche unter dem Kreuz" nach.
- c. Gerade in Holland ist die Exodus-Theologie stark vertreten, also eine bestimmte Deutung der Aufbruchs- und Übergangssituation der ökumenischen Christenheit inmitten ihrer säkularen bzw. säkularistischen Umwelt.
- d. In der Zeit der deutschen Okkupation und der Verschleppung und Vernichtung der jüdischen Mitbürger haben die niederländischen Kirchen spezifische Glaubenserfahrungen gemacht, die in ihrem Liedschaffen nachwirken. Erfahrene Unterdrückung und Befreiung - gerade dieser Faktor darf unter den Gründen für die Bevorzugung der biblischen Zeugnisse vom Auszug nicht fehlen.³⁹

Im "Liedboek" gibt es ein Register für das Vorkommen biblischer Personen- und Ortsnamen. Die Konkordanz im "Handbuch zum EKG" (I/1) verzeichnet diese Namen natürlich auch, obwohl man gerade hier auf Lücken stösst.⁴⁰ Immerhin ist ein grober Vergleich möglich.

	Israel	Mose	Ägypten	Pharao	Rotes Meer	Jordan
LB:	29	6	4	4	4	8
EKG:	6	1	(1)	(1)	-	(2)

Im "Liedboek" finden wir eine Nachdichtung des Osterhymnus "Ad coenam agni providi" (346, von J.W. Schulte Nordholt); ein Osterlied im Anschluss an das Mose- und Mirjam-Lied (196); mehrere Tauflieder mit Exodusbezügen, darunter eines im Anschluss an Luthers Sintflutgebet (338, von Muus Jacobse, vgl. auch 337,1); ausserdem eine Reihe von anderen Liedern, die das Auszugsgeschehen berühren, darunter eines von dem Täuferführer Menno Simons, nach dem die Mennoniten ihren Namen haben (405). Vor allen Dingen aber erscheinen in der grossen Rubrik der "Bibellieder" gleich drei, die sich eng an grosse Passagen der biblischen Auszugstexte anlehnen: "Wir essen wieder bittres Brot" von Muus Jacobse (4), "Die Qual ist um. Wir ziehen aus" von Henk Aalbers (5) und "Dem Herrn will ich singen" von Jan Wit (6).⁴¹ Zu diesen drei Bibelliedern einige Bemerkungen.

So verschieden sie in ihren künstlerischen Ansprüchen an die singende Gemeinde auch sind - die Grundhaltung ist ihnen gemeinsam. Zunächst: Es dominiert das "Wir" der Miterlebenden, der Mitbetroffenen vor dem distanzierten Bericht. "Wir" ist das erste Wort im Passahlied von Muus Jacobse, "wir" auch das erste Wort im Auszugslied von Henk Aalbers (die deutsche Übertragung hat es von dieser Stelle leider verdrängen müssen). Und ebenfalls "wir" singen das von Jan Wit nachgestaltete Lied des Mose, in dessen biblischer Vorlage die 1. pers. plur. übrigens nirgends erscheint:

Sodann: Alle drei Lieder lassen die Singenden zeitgleich mit dem besungenen Ereignis werden. Ganz bezeichnend das "nun" des Auszugsliedes (im Original in den Versen 1,1 und 1,5: Wij trekken nu het diensthuis uit", "En voor ons ligt nu de woestijn"). Im Passahlied ist das "wieder" entscheidend (in 1,1 und in der Schlussstrophe: "Wij eten weer het bitter brood", "en wijs ons weer, als in de dagen/dat Gij Egypte hebt geslagen..."). Die Singenden haben eine Stimme mit den Juden, die Jahr für Jahr Päsach feiern, das "Brot des Elends" (Deut. 16,3) essen und dabei die wunderbare Bewahrung in Ägypten und den Aufbruch in die Freiheit liturgisch mitvollziehen ("Engel des Todes, geh vorbei", "Wir ziehen in ein gutes Land"). Das vergegenwärtigende "nun" auch im Mose-Lied: "Dem Herrn will ich singen! Denn was er ver-

mag / kommt nun an den Tag." Hier geht das "nun" zwar über den Bestand des Originaltextes hinaus, ist aber nach meinem Verständnis der Sache nach darin enthalten.

Ferner: Die inklusive ("wir") und vergegenwärtigende Redeweise ("nun", "wieder") ist entscheidend für die Transparenz dieser Texte im Blick auf das Heilshandeln Gottes im Neuen Bund. Es bedarf gar keiner ausdrücklichen Übertragung alttestamentlicher Symbole auf die neutestamentliche Situation. Und wo sie einmal geschieht - in der Schlusstrophe von Jan Wits Mose-Lied, wo mit Luthers Sintflutgebet der Schritt vom Roten Meer zum Jordan der Taufe Jesu getan wird - da fällt sie nicht aus der poetischen Gesamtkonzeption, sondern entfaltet sich innerhalb ihrer.

Schliesslich: Keines der drei Lieder ist einfach eine gereimte Bibeltext-Paraphrase, auch das textnahe dritte nicht. Sondern indem sie der biblischen Geschichte, dem biblischen Lobgesang folgen, sind sie deutende Antwort auf vernommene Botschaft - Antwort in der Form von leitmotivisch gestalteten Strophen-gedichten.

2. Die Exodusmotive des "Evangelischen Kirchengesangbuchs" bleiben weit hinter denen des "Liedboek" zurück, und gewiss nicht ohne geheimen Zusammenhang damit⁴² fehlt im EKG der Begriff "Befreiung" ganz, während die übrigen Begriffe der Wortgruppe "frei" fast nur im geistlichen Sinne verwendet werden, ohne Transparenz für historisch-politische Sachverhalte.

Die beiden wichtigsten Texte - Luthers "Christ lag in Todesbanden" und Nicolaus Hermans "In Gottes Namen fahren wir" - sind oben schon besprochen worden. Bei Liedanklängen an Ex. 14,14 ("Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein") verweist das grosse Bibelstellenregister im Band I/2 des Handbuchs zum EKG seltsamerweise - aber vielleicht ist das auch bezeichnend! - durchweg auf den Spruch Nehemia 4,14: "Unser Gott wird für euch streiten." Tempelbau statt Auszug? Möglich ist ein solcher Verweis natürlich nur unter der Voraussetzung, dass die betreffenden Lieder auch ohne den ganzen Auszugs-Kontext verstanden werden können, weil sie das Schriftwort nur als isolierten Spruch, als ein Motto verwanden.

Eine ganz wichtige Ausnahme gibt es allerdings. Aber das ist ein Lied, das nicht im Stamnteil des EKG, sondern nur im Anhang steht. Ich meine Heinrich Vogels "Der Herr wird für dich streiten" (EKG-Ausgabe des EKG 446).

Der Herr wird für dich streiten,
 du angstverstörtes Heer,
 und seinen Weg bereiten
 dir mitten durch das Meer.
 Das Eine und das Grösste
 liess er an dir geschehn;
 der Gott, der dich erlöste,
 lässt dich nicht untergehn.

Das Lied stammt aus der Zeit des Kirchenkampfes (1936)! Damit bestätigt sich noch einmal, was wir bisher beobachteten: Es ist die beunruhigte und bedrohte Gemeinde, die sich am Auszug Israels orientiert, nicht die in ihren Ordnungen ruhende und allseits anerkannte Kirche.

Im übrigen ist Vogels Lied mit seiner Konzentration auf den an unserer Stelle gekreuzigten Christus (2,8; 3,1; 3,7-8) ein schönes Beispiel für die lutherische Art, das Alte Testament ins Kirchenlied einzubeziehen: Mag uns die Flut vor Augen und der Feind im Rücken stehen wie damals dem ausziehenden Volk Israel: "das Grösste", unsere Erlösung durch Christus, ist doch längst vollbracht! Und darum wird uns Gott auch in den Kämpfen, die uns künftig noch auferlegt sein mögen, "nicht untergehn" lassen. Den Grundton des Liedes gibt das "für dich" der 1. Zeile an. Es wird im Sinne des lutherischen "pro nobis" in allen drei Strophen durchgeführt - bis dahin, dass der Jubelruf aus dem Mose-Lied "Jahwe ist ein Krieger!" (Ex. 15,3), der in Luthers Übersetzung schon deutlich interpretiert wird ("Der Herr ist der rechte Kriegermann") nun dem für uns Gekreuzigten gilt:

Es ist der rechte Krieger
 in Gottes grosser Schlacht -
 Herr Christ, du bist der Sieger,
 dein Werk ist schon vollbracht!

3. Zum Abschluss noch ein Blick auf "Gotteslob", das neue "katholische Gebet- und Gesangbuch". Sein Untertitel deutet mit der Vorordnung von "Gebet" vor "Gesang" schon an, dass hier mehr vorliegt als eine approbierte Sammlung von Kirchenliedern. "Das neue Gesangbuch ist Liturgiebuch der Gemeinde", es ist das ihr zustehende umfassende "liturgische Rollenbuch".⁴³ Daneben gibt es für den Gottesdienst andere Rollenbücher, die wir jetzt aber nicht berücksichtigen werden.

Im "Gotteslob" gibt es einen Gemeindeglossar zur Osternacht

(207). Er beginnt so:

In der Osternacht wurden Israels Erstgeborene durch das Blut des Lammes vor dem Würgeengel bewahrt. In der Osternacht zog das Volk Israel auf dem Weg ins versprochene Land mitten durch das Rote Meer und wurde aus der Macht seiner Feinde errettet. In der Osternacht durchschritt Christus das Meer des Leidens und gelangte in der Auferstehung mit den Seinen in das Reich des Lebens.

Zu den alttestamentlichen Lesungen in der Osternacht heisst er:

"Auf jeden Fall wird der Durchzug durch das Rote Meer verkündet mit dem Lobpreis des geretteten Volkes." Es folgt das Versiculum der Gemeinde (209):

Dem Herrn will ich singen,
machtvoll hat er sich kundgetan.

Das ist also wieder der Anfang des Mose-Liedes, hier aber bedauerlicherweise um das Spezifische gekürzt: Der Satz "Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt" wird der Gemeinde nicht zugewiesen. Was hier ausgelassen bzw. dem Chor überlassen ist, hatte Jan Wit ja in seinem grossen Gemeindelied über Ex. 15 zum Kehrs gemacht!

In den Messgesängen gibt es mehrfach Anklänge an das Passahlamm, des Manna in der Wüste und die Wanderung des Gottesvolkes (503, 538, 545, 547). Aber dass die alte Befreiungsgeschichte hier liedhaft vergegenwärtigt würde, kann man wohl nicht sagen.

Ganz anders steht es dagegen mit zwei weiteren Liedern. Wenden wir uns zuerst der strophischen Bearbeitung der Improperien, also des alten "Popule meus", von Markus Fidelis Jäck zu (206). In sieben vierzeiligen Strophen singt der Vorsänger die Lamentationen Christi. Die Gemeinde antwortet mit einem Trishagion. Die Antithetik der lateinischen Vorlage kommt in dem knappen Strophenmuster eindrucksvoll zur Geltung, zum Beispiel so:

Ich führte dich durchs Rote Meer,
und du durchbohrst mich mit dem Speer.
Der Heiden Macht entriss ich dich,
du übergabst den Heiden mich. (Str. 4)⁴⁴

Das andere Lied ist ein bereimter Psalm. Dem Gesang "Danket Gott, denn er ist gut" (227), nach der bekannten Genfer Melodie von 1562 für Vorsänger und Gemeinde eingerichtet, liegt der Psalm 136 zugrunde. Das Lied ist der Osterzeit zugeordnet.

Die Strophen 6-8 lauten:

Er hat Israel befreit
aus Ägyptens Dienstbarkeit.

Er zerschlug Pharaos Heer,
führt' das Volk durchs Rote Meer.

Führte es mit starker Hand
durch die Wüste in sein Land.

Die Strophen 9 und 10 schliessen sich wie folgt an:

Dankt ihm, der in dieser Nacht
unsrer Niedrigkeit gedacht.

Der uns nicht verderben liess,
den Bedrängern uns entriss.

Durch die Wendung "in dieser Nacht" gewinnt die Befreiung am Roten Meer - ganz im Sinne des Gemeindeglossars zur Ostervigil - symbolische Identität mit der Befreiung, die durch Christi Auferstehung geschehen ist. Wie ist also "diese Nacht", die es im Bibletext nicht gibt ("Der an uns dachte, als wir unterdrückt waren,...und erlöste uns von unsern Feinden...") ins Psalmlied gekommen? Offenbar durch die im Katholizismus besonders gepflegte liturgische Tradition der Osternacht.

Aber einen solchen Zusammenhang wird man bei einer überraschenden Parallelförmulierung aus Holland nicht ohne weiteres voraussetzen können. In der Bereimung des Psalms 136 aus dem "Liedboek voor de kerken", auf das wir jetzt noch einmal zurückblicken müssen, heisst es nämlich:

Looft den Heer, die in de nacht
der verneedring aan ons dacht,
die de tirannie verdrijft
door zijn gunst die eeuwig blijft. (Str. 11)

Nun hat zwar auch der Reimpsalter von Matthias Jorissen aus dem Jahr 1798, der der EKG-Ausgabe für die reformierten Gemeinden eingefügt ist, an unserer Stelle das im Bibletext vorgegebene "gedacht" mit "Nacht" gereimt:

Der auch in der tiefsten Nacht
huldreich stets an uns gedacht.

Er war seines Volkes Freund,
gab ihm Sieg vor jedem Feind. (Str. 23 und 24)

Aber gerade im Vergleich mit dieser erbaulichen Verallgemeinerung tritt das Profil der neuen niederländischen Fassung deutlich hervor, und das Gleiche ergibt der Vergleich mit der alten niederländischen Fassung von 1773.⁴⁵ Der "Liedboek"-Text lässt nämlich einen konkreten politisch-historischen Sachverhalt assoziieren: die "Nacht der Erniedrigung" und die "Tyrannei" während der Besetzung im letzten Krieg. Eine genauere Analyse dieses holländischen Psalmliedes kann diese Vergegenwärtigungstendenz nur bestätigen.⁴⁶

Wenn die deutschen katholischen, die deutschen evangelischen und die niederländischen evangelischen Gemeinden den 136. Psalm als gereimtes Strophenlied singen, vergegenwärtigen sie sich das alttestamentliche Heilsgeschehen also auf jeweils unterschiedliche Weise: einmal auf dem Hintergrund des Christusgeschehens, einmal im Blick auf die göttliche Durchhilfe im Einzel- und Gemeindeleben allgemein, einmal unter Einschluss historisch-konkreter Befreiungserfahrung. Aber diese drei Typen müssen einander nicht ausschliessen. Sie sind auch nicht ausschliesslich durch die Konfessionsspezifika zu erklären. Sondern sie stecken das weite Feld ab, auf dem "das Alte Testament und der Kirchengesang" einander immer neu begegnen und begegnen werden.

Anmerkungen

zu J. Henkys, Besungener Exodus

+ Vorgetragen auf der Erfurter Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie am 23.8.1977. Allen Kollegen und Freunden, die mündlich oder schriftlich auf diesen Beitrag eingegangen sind, sei herzlich gedankt. Ihre Voten wurden für die hier vorliegende überarbeitete Fassung berücksichtigt.

1 Erstmalig erschien das Bild wahrscheinlich in der 19. Auflage von 1678. Die 18. Auflage (1675) hat es nicht, wohl aber die 19. (1678), 25. (1690), 27. (1693), 28. (1698), 29. (1702), 30. (1703), 44. (1736).

2 Im "Kancyonál. To gest Kniha ^VZalmu a Pjsnj duchownjch...", das 1659 von J.A. Comenius in Amsterdam herausgegeben wurde, gibt es ein aus drei Bildflächen bestehendes Frontispiz: Das obere Bild zeigt links den singenden Mose, rechts die singenden und musizierenden Israeliten (unter ihnen zwei Frauen mit Handpauken), in der Mitte das Rote Meer mit ertrinkenden Soldaten, Pferden und kastenartigen Gebilden, am oberen Bildrand himmlische Wesen, von denen Strahlen ausgehen. In der Umrahmung liest man Stellenangaben: "Job 38 V.7" bei den Himmlischen, "2. Mogs. 15.V.1" bei Mose, "ibid. V.2" bei den anderen Israeliten.

3 Ist "Lied des Lammes" hier wie "Lied des Mose" ein genitivus subjectivus? Gemeint wäre dann das Lied, das Jesus Gott, dem Allherrscher, singt (so A. Schlatter), und nicht das Lied, das Jesu, dem Lamme Gottes, gilt. Aber auch das herkömmliche Verständnis, nach dem "Lied des Lammes" genitivus objectivus ist, lässt sich für die Apokalypse sprachlich vertreten. Freylinghausen hat, wie Widmungs- und Leservorrede zeigen, gewiss an ein Lied der Gemeinde für das Lamm gedacht. Das Verständnis der Stelle ist umstritten. Vgl. ausser den Kommentaren K.-P. Jörn, Das Hymnische Evangelium, 1971, 126ff.

4 Vgl. die Verwendung der Stellen Ex. 15 und Apok. 15 in der Leservorrede, auch die Preisung des Lammes am Anfang und am Ende dieser Vorrede.

5 Auch Spener gibt Mose und Mirjam in seiner Gesangbuch-Vorrede einen Ehrenplatz. Für die niederländischen Gesangbücher des 16. Jahrhunderts scheint ihre Erwähnung ganz selbstverständ-

lich zu sein.

- 6 Ich fühle mich vor allem dem deutschen und dem evangelisch-lutherischen Kirchenlied verpflichtet, kann aber das riesige Material bei weitem noch nicht übersehen. Andererseits erweist sich gerade bei diesem Thema, dass hymnologische Arbeit die eigene Konfession und Nation überschreiten muss (vgl. W. Lipphardt, Aufgabe und Wege der Hymnologie als theologischer Wissenschaft, in: Grazer Universitätsreden 13, Graz 1974). Das evangelisch-reformierte, täuferische und katholische Kirchenlied will ebenfalls einbezogen sein. Ausserdem wird die Anlage dieser Untersuchung zeigen, dass der entscheidende Impuls dazu aus der Begegnung mit dem Kirchenlied der Niederlande kommt.

- 7 Dass auch umgekehrt ihr Singen ihrem verstehenden Lesen und Hören zugute kam, ist nicht so offenkundig. Aber der Weg vom Lied zum Wort ist dennoch aufweisbar. Vgl. R. Bohren, Predigtlehre, 1971, S. 194f.

- 8 Siehe G. v. Rad, Alttestamentliche Theologie I, München 1958, S. 177ff.; D. Michel, Israels Glaube im Wandel, Berlin 1968, S. 20ff. und 33ff. Vgl. ausserdem M. Noth, Das zweite Buch Mose, Berlin 1960; K. von Rabenau, Die beiden Erzählungen vom Schilfmeerwunder in Exod. 13,17-14,31, in: P. Wätzel / G. Schille (Hg.), Theologische Versuche, Berlin 1966, S. 7ff.

- 9 Ob die Bezeichnung Jesu als Lamm Gottes (Joh. 1,29-36) an Ex. 12 oder an Jes. 53 oder an beide Stellen anknüpft, ist umstritten. - Das liturgische Geschick der Osterlamm-Perikope 1. Kor. 5,7f. erörtert P.C. Bloth, Das Ende des Osterlammes, in: Theologia viatorum XIII 1975/76 (Jahrbuch der Kirchlichen Hochschule Berlin), S. 15ff.

- 10 Zum Rückgriff heutiger katholischer Abendmahlstheologie auf das Exodus-Geschehen vgl. A. Exeler, Eucharistiefeier - Fest des Aufbruchs, in: Th. Maas-Ewerd / K. Richter (Hg.), Gemeinde im Herrenmahl, Freiburg 1976, S.43ff.

- 11 Durch die Liturgiereform ist diese Lesung auf den Gründonnerstag vorverlegt worden.

- 12 Der lateinische Text in Beilage A.

- 13 Warum J. Kulp, Die Lieder unserer Kirche, 1958, S. 134, in diesem Zusammenhang nur die Strophen 6 und 7 herausstellt, ist

- mir unklar.
- 14 Im Handbuch zum EKG I/2 und III/1 z.St. werden als Quelle für die Strophe nur biblische Texte nachgewiesen.
- 15 Im Handbuch in Auswahl, hg. von O. Clemen, Band 3, S. 313.
- 16 Siehe die ausführliche Diskussion der Verfasserschaft durch B. Jordahn in *Leiturgia* 5, S. 380-383.
- 17 Luthers Tageszeitengebete haben im deutschen evangelischen Kirchenlied eine kaum übersehbare Nachwirkung gehabt. Warum ist das bei seinem Taufgebet anders? Ein Lied auf der Grundlage des Sintflutgebetes ist mir bisher aus keinem deutschen, wohl aber aus dem neuen niederländischen Gesangbuch bekannt geworden. Es stammt von Muus Jacobse (*Liedboek voor de kerken*, Gezang 338). Das Sintflutgebet hat in den evangelischen Taufordnungen der Niederlande (auch in den reformierten) bis heute seinen festen Platz. Vgl. W.J. Kooiman, *Het zondvloedgebed*, in: *Pro regno pro sanctuario*, Festschrift für G. van der Leeuw, Nijkerk 1950, S. 285-307. Zu Kooimans These über die Herkunft des Gebets s. aber Jordahn a.a.O.
- 18 Ph. Wackernagel, *Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts*, 1864 ff. (= Wackernagel). Abdruck dieses Liedes Band 3, Nr. 503.
- 19 Siehe S. Bräuer, *Thomas Müntzers Liedschaffen*, in: *Lutherjahrbuch* 1974, S. 45-102. Behandlung unsrer Hymne S. 73-75.
- 20 Wackernagel 3, Nr. 719.
- 21 A. Fischer / W. Tümpel, *Das deutsche evangelische Kirchenlied des siebzehnten Jahrhunderts*, 1904 ff. (= Fischer / Tümpel). Abdruck dieses Liedes in Band 5, S. 505 f.
- 22 Wackernagel 3, Nr. 1397.
- 23 Und Luther ist zur Stelle, wenn Herman dichtet: "Für vns in heisser liebes flam / wurd es gebratn ans Creutzes stam."
- 24 Wackernagel 3, Nr. 1435, siehe auch EKG 388.
- 25 "Die wil nae dat niewe Jerusalem", in: Ph. Wackernagel, *Lieder der niederländischen Reformierten aus der Zeit der Verfolgung im 16. Jahrhundert*, 1867, S. 80 f.
- Daer leyt eenen wech in der woestijnen lant,
daer zijn wy Pelgrims so qualijc in becant,
van bergen en van dalen:

Broeders, Susters, die willen nae Canaant,
tvleesch lusten sullen ons falen. (Str. 3)

Eerst comen wy door dat roode Mer,
daer volgt ons Pharao met zijn Her,
wy en westen waer henen glieden,
wy en hebben pantsier, sweert noch ghewer,
maer totten Heere moeten wy vlieden. (Str. 4)

Die dit Liedeken heeft ghestelt,
was mede voor dat roode Meyr ghetelt,
hy heuet dus moeten singhen;
wilde God, hy quam voor Jericho int velt,
dat hem dat mocht ghelinghen. (Str. 11)

- 26 Gerhard Tersteegen, Geistliches Blumen-Gärtlein Inniger Seelen
...Dritte und vermehrte Edition...Frankfurt und Leipzig
1738, Drittes Büchlein, Nr. LXII.
- 27 Über den Zusammenhang von "Ausgang" und "Einkehr" sind auch
die "Kurzen Schlussreime", a.a.O. im Ersten Büchlein, zu be-
fragen. Vgl. etwa die Nummern 33, 100 und 116.
- 28 Ich zitiere im folgenden nach einer Ausgabe, die 1970 in
Lancaster County, Pa., erschien. Der Vorläufer des "Ausbund",
1564 unter dem Titel "Etliche schöne christliche Geseng..."
erschieden, ist 1973 bei Frits Knuf, Buren NL, facsimiliert
worden, mir aber nicht zugänglich gewesen. Zum Lied der
Täufer vgl. Ada Kadelbach, Die Hymnodie der Mennoniten in
Nordamerika (1742-1860), phil. Diss. Mainz 1971 (dort S. 267
bis 269 Literatur zur Mennoniten-Hymnologie); ausserdem U.S.
Leupoldt, Das Lied der Täufer, JLN 1958/59, S. 155-158.
- 29 Ausbund, S. 666-673.
- 30 Vgl. auch die Taufsymbolik in Str. 24f.
- 31 Ausbund, S. 450 f., daselbe Lied in Wackernagel 5, Nr. 1059.
Über die Frage, ob der Verfasser der im "Ausbund" mit M.S. gezeich-
neten Lieder der Täuferführer Michael Sattler sei, der 1527
hingerichtet wurden, vgl. Wackernagel 3, S. 460; 5, S. 766.
- 32 Das ganze Lied in Beilage B.
- 33 Wackernagel 3, Nr. 528; Nr. 1034.
- 34 Fischer / Tümpel, 2, S. 181 f.
- 35 Fischer / Tümpel, 5, S. 151 f.

- 36 Das Lied heisst "Die Lust zu sterben", Fischer / Tümpel 5, S. 149f.
- 37 Geistreiches Gesang-Buch, Vormahls in Halle gedruckt...Darmstadt 1700; später im Freylinghausenschen Gesangbuch.
- 38 Th. Lehmann, Negro Spirituals. Geschichte und Theologie, 1965. Zum Thema Exodus vgl. besonders die Seiten 163, 174f., 193.
- 39 In der 1580 erschienenen Psalmenbereimung des Philipp Marnix von St. Adelgonde gibt es ein langes Widmungsgedicht des niederländischen Staatsmannes und Theologen, in dem die Unterdrückungs- und Befreiungsgeschichte der Niederlande mit der Geschichte Israels zusammenschaut wird. "Dat is voorwaer gheschiedt corts in ons Vaterlandt / Daer elk een heeft ghespeurt des Heeren rechte handt." (Ph. Wackernagel, Lieder der niederländischen Reformierten, S. 66)
- 40 Doch schon dieser Unterschied in der Vollständigkeit der Nachweise ist typisch. So wird z.B. "Pharao" für EKG 388 nicht und "Jordan" für EKG 146 nur einmal nachgewiesen. - Das "Liedboek"-Register unterscheidet zwischen den 150 Psalmen und den 491 "gezangen". Die folgende Tabelle berücksichtigt nur die letzteren.
- 41 Diese Liedanfänge nach meinen Übertragungen, siehe Beilagen C, D und E. Vgl. auch J. Wit, Die Thorah im Kirchenlied, IAH-Bulletin 4, S. 17-23.
- 42 Im jüdischen Sinn ist das Päsach-Fest "das Jahresfest unserer Befreiung'...Die Befreiung als geschichtliches Ereignis und als religiöses Symbol steht im Mittelpunkt des geschichtlichen und religiösen Bewusstseins der Juden". (Rafael Edelmann, in: Handbuch der Religionsgeschichte 2, 1972, S. 236)
- 43 Ph. Harnoncourt, Das neue Einheitsgesangbuch "Gotteslob", in: Stimmen der Zeit 1976, S. 24-44. Zitate S. 26 f.
- 44 Herr Dr. Karol Wurm aus Liptovský Mikulás (CSSR) hat mich freundlicherweise darauf aufmerksam gemacht, dass das in den meisten evangelischen Gemeinden der Slowakei gebrauchte Kantional "Pisnĕ Duchovní", ein Nachfolger der "Cithara Sanctorum" des Georg Tranovský (1636), eine 50-strophige "Popule meus"-Fassung enthält: "Poslouchejte ^V žaloby nebeského Otce". Die Anrede an Israel ist hier freilich durch eine Reihe von Strophen mit anti-jüdischem Akzent gerahmt. Das "undankbare und treulose jüdische Volk", die "bösen gottlosen Juden" werden

den Christen als warnendes Beispiel vorgehalten. Der Gesang soll auf eine böhmische Lamentation von 1522 zurückgehen. Er findet sich auch im Amsterdamer Gesangbuch des Comenius (s. Anm. 2). Dort gibt es übrigens auch eine Bereimung des Mose-Liedes Ex. 15. - Sehr interessant ist ein Vergleich des slowakischen Improperien-Liedes mit dem entsprechenden Gesang der deutschsprachigen Brüdergesangbücher ("Ein Gesangbuch der Brüder inn Behemen vnd Merherrn", 1560, und "Kirchengeseng", 1566): Auch dort sind die göttlichen Lamentationen durch eine Mahnung gerahmt ("O Mensch thu heut hören...O mensch ker dich zu mir..."). Aber ein antijüdischer Akzent unterbleibt hier schon insofern, als in den Lamentationen die Beziehungen auf das Handeln Gottes an Israel völlig getilgt sind! Die Folie für Undankbarkeit und Trotz des Menschen ist nicht mehr das Geschichtshandeln Gottes beim Exodus, sondern die Passion.

45 Die Strophen 23 und 24 lauten dort:

Die, in onzen lagen stand,
 Ons genadig bood de hand;
 Die ons, onder 't leed gebukt,
 Heeft uit 's vijands magt gerukt.

46 Man beachte in den Zeilen 3 und 4 der Strophen 6-9 den Überschuss über die jeweiligen Psalmverse bzw. Versgruppen, den Gebrauch der 1. pers. plur. ("ons") ebendort und das Umbrechen der Vergangenheits- in die Gegenwartsaussage.

Beilagen

zu J. Henkys, Besungener Exodus

A.

In tempore paschali. Sabbato in albis ad vespervas.

Ad coenam agni providi
 et stolis albis candidi
 Post transitum maris rubri
 Christo canamus principi.

Cuius corpus sanctissimum
 in ara crucis torridum
 Cruore eius roseo
 gustando vivimus deo.

Protecti paschae vespero
 a devastante angelo
 Erepti de durissimo
 Pharaonis imperio.

Iam pascha nostrum Christus est,
 qui immolatus agnus est,
 Sinceritatis acyma
 caor eius est oblata.

O vere digna hostia,
 per quam fracta sunt tartara,
 Redempta plebs captivata
 redit ad vitae praemia.

Consurgit Christus tumulo,
 victor redit de baratro,
 Tyrannum trudens vinculo
 referato paradiso.

(Wackernagel 1, Nr. 116)

B.

Herr Gott Vatter in deinem thron.

Im thon, Wer Gott nit mit vns dise.

Herr Gott Vatter in deinem thron,
wir deine liebe Kinder

Wollen dir jetzt das Opffer schon
zu lob dein Namen bringen,

Wie du es dir selbst hast bereyt
zu deiner ehr vnd herligkeit,
darumb wir dir lobsingen.

Herr Gott Vatter, der Pharao
hat vns lang thun verhindern,
Vnd vns nit wollen ziehen lohn
das opffer dir zu bringen;
Nun aber spaltet sich das meer,
hilff vns, o Vatter, vnser Herr,
mit frewden dardurch dringen.

Herr Gott Vatter, wir bitten dich
für all die vns beleyden,
Du wollest jhnen gnediglich
all ihre Sünd verzeihen,
Dann sie doch nit erkennen thun
was sie an vns gehandelt hon,
wollst jhn dein gnad verleihen.

Herr Gott Vatter, thu jhnen auff
das hertz, dass sie erkennen
Welches da sey der rechte glaub,
durch den wir jetzt volenden
Vnd bezeugen mit vnserm bluth
dein wort, das ist die warheit gut,
deinen Namen bekennen.

Herr Gott Vatter, in deine hendt
sey dir jetzundt befohlen
Der Geist den du vns hast gesendt,
thu jn nun wider holen,
Dann er hat schon alles volendt
warzu du jn vns hast gesendt,
darum wir dich hoch loben.

C.

Wij eten weer het bitter brood

Wir essen wieder bittres Brot,
gedenken deiner in den Tagen,
da du Ägyptenland geschlagen
mit Schrecken und Geschrei und Tod.

Engel des Todes, geh vorbei!
Rühr unser Haus nicht an! Wir streichen
mit Bundesblut die Tür zum Zeichen
für Gottes Urteil: Sie sind frei!

Lass uns, durchs Blut des Lammes rein,
die Hand in Menschenblut nie tauchen,
nie deine Güte mehr missbrauchen,
nie selber Würgeengel sein!

Es kommt die Nacht. Wir halten Mahl
mit bittern Kräutern und den Broten,
mit deinem Lamm, wie du geboten -
und fliehen aus den finstern Tal.

Wir ziehen in ein gutes Land,
von dir gesegnet Jakobs Kindern.
Kein Rotes Meer kann uns mehr hindern:
Zu viel hast du an uns gewandt.

Hilf uns, wenn wir durchs Wasser gehn.
Die Wolkensäule soll uns leiten,
die Feuersäule Licht verbreiten,
dass wir den Weg ins Freie sehn..

Nimm unsern Stab in deine Hand.
Zeig wieder uns wie in den Tagen,
da zu Ägyptenland geschlagen,
den Weg in das gelobte Land.

Muus Jacobse (Liedboek voor de
kerken, Gezang 4)
Str. 3 und Übertragung: J.H.

D.

Wij trekken nu het diensthuis uit

Die Qual ist um, wir ziehen aus.
 Tod schlug Ägypten Haus bei Haus.
 An unsrer Tür ging er vorbei,
 denn dort war Blut, und Blut macht frei.
 Nun drohen Wüste und Gefahr,
 doch unser Gott hilft wunderbar.
 Lobt ihn, der uns ein Land verspricht!
 Der Herr ist unsre Zuversicht.

Wir ziehen aus durch Glut und Sand,
 gerettet aus Ägyptenland.
 Kein Feind, der uns beirren kann,
 denn Gottes Segen bricht sich Bahn.
 Und immer weiter ziehen wir,
 hin bis zu Gottes offner Tür.
 Lobt ihn, der uns ein Land verspricht!
 Der Herr ist unsre Zuversicht.

Wir ziehen aus als Gottes Schar.
 Er weiss den Weg, das Ziel ist klar.
 Die Wolkensäule vor dem Zug
 ist uns am Tage Plan genug,
 und seine Feuersäule macht
 zum Tage ringsum noch die Nacht.
 Lobt ihn, der uns ein Land verspricht!
 Der Herr ist unsre Zuversicht.

Henk Aalbers (Liedboek voor de
 kerken, Gezang 5)
 Übertragung: J.H.

E.

Ik zing voor de Heer en ik prijs zijn gezag

Dem Herrn will ich singen! Denn was er vermag,
kommt nun an den Tag.

Sein Arm ist erhoben, ein Arm, der befreit:

Er gab seinem Volk das Geleit.

Den Gott unsrer Väter, den Herrscher der Welt,
wir preisen ihn in seinem heiligen Zelt.

Er hat uns errettet, er zog vor uns her,
und die uns verfolgten, warf er in das Meer
mit fliegenden Fahnen, mit Schwertern, Geschossen
und Wagen und Rossen.

Der Herr ist ein Krieger. Er kämpfte uns frei
aus Not und Geschrei.

Erhebt seinen Namen, sprecht: "Er unser Ruhm,
wir aber des Herrn Eigentum!"

Er machte uns los aus Bedrückung und Fron.

Er zeigte die Bahn, und wir zogen davon.

Die Wasser, sie wichen. Zum Weg ward der Sund.

Doch Pharao sank wie ein Stein auf den Grund
mit fliegenden Fahnen, mit Schwertern, Geschossen
und Wagen und Rossen.

Wo ist in der Welt, Herr, ein Reich wie dein Reich?

Und wer ist dir gleich

an heiligem Glanz und an rettender Kraft?

Der Wunder, wie du sie tust, schafft?

Wir müssen dich loben mit Herz und mit Hand:

Nur du führst uns aus in ein heiliges Land.

Dein Friede allein bringt die Deinen zur Ruh.

Dein drohender Finger lässt nimmer dort zu
die fliegenden Fahnen, die Schwerter, Geschosse
und Wagen und Rosse.

Die Völker erstarren. Nun müssen sie sehn,
was durch dich geschehn.

Es baun ihre Grossen auf List und Gewalt.

Jetzt hören sie zitternd dein "Halt!"

Denn eh' du dein Volk, das du selber gelehrt
und aus der Verzagttheit zur Freiheit bekehrt,
ins Land der Verheissungen heim hast gebracht,
vergehn nach dem tiefen Geheimnis der Macht

die fliegenden Fahnen, die Schwerter, Geschosse
und Wagen und Rosse.

Dem Herrn will ich singen! Denn mitten durchs Meer
zieht er vor uns her.

Die göttliche Wegspur, der rettenden Schritt
teilt selbst noch den Wellen sich mit:

Sein Zorn - eine Woge, die Sünden auslöscht,
ja Wasser und Blut, das von Sünden reinwäscht!

Vom Sterbemeer geht es zum Lebensjordan,
und zu dieser Flut müssen singend hinan,
ob elend in Ketten, ob herrlich zu Pferde,
die Menschen der Erde.

Jan Wit (Liedboek voor de kerken,
Gezang 6)

Übertragung: J.H.

ANSPRACHE IM OEKUMENISCHEN GOTTESDIENST
ANLÄSSLICH DER TAGUNG DER INTERNATIONALEN ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR HYMNOLOGIE IN ERFURT AM 26.8.1977
von Prälat KARL SCHOLLMEIER, Erfurt

Anlässlich der Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie, deren Gastgeber zu sein die christlichen Kirchen unserer Stadt die Ehre haben, findet dieser Oekumenische Gottesdienst statt. Von daher ist auch das Programm dieser Feierstunde und das Thema meiner Predigt vorgesehen:

Psalmengesang im Gottesdienst.

Wir haben soeben zwei Lesungen aus der Heiligen Schrift der Bibel gehört und uns nach jeder Lesung Zeit gelassen, den Inhalt und die Bedeutung des Gehörten zu überdenken. Instrumentalmusik und Gesang sollten uns bei diesem Tun eine Hilfe sein und den Eindruck des Gehörten vertiefen. Nun müsste es uns drängen, auf das Wort Gottes an uns eine Antwort zu geben, unsere Antwort, die den Jubel darüber, dass Gott sich mit uns einlässt, es immer wieder trotz unseres ständigen Versagens mit uns versucht, in einem Lied aussingt.

Könnte es da wohl eine bessere Form geben, auf Gottes Wort zu antworten, als mit den Liedern, deren Texte der Heiligen Schrift entnommen sind? Ist es da ein Zufall, dass in allen christlichen Kirchen die Lieder vor allem des Alten Testaments, die Psalmen, beim Gottesdienst eine bedeutende Rolle spielen? Wir haben in allen christlichen Gesangbüchern eine grosse Anzahl Psalmen, die wir beten oder auf ein melodisches Modell singen können. Wir haben die vielen Psalmenlieder von Casper Ulenberg und Martin Luther an bis Gerhard Valentin, Paul Ernst Ruppel, Peter Janssens und wie sie alle heissen. Wir haben in dem neuen oekumenischen Liederheft mit dem Titel "Gemeinsame Kirchenlieder" zwölf Psalmenlieder, die wir nach Text und Melodie gemeinsam singen können. Eines haben wir in diesem Gottesdienst bereits gesungen, ein zweites wird folgen.

Die Psalmen, vor Jahrtausenden geschrieben, entstanden in der Menschheit des damaligen Orients, als heilige Lieder noch in der Vorläufigkeit des Alten Testaments verhaftet, bieten dem Beter und Sänger von heute zwar manche Verstehensschwierigkeiten. Trotzdem wird sich die Christenheit wohl niemals von diesem Liedgut trennen, das den einzigartigen Vorzug der Inspiration

besitzt, d.h. der Mitwirkung des Heiligen Geistes bei der Entstehung der Texte.

Im neuen Gesangbuch der Katholischen Kirche für den deutschen Sprachraum, dem "Gotteslob", kann man lesen: "Im Buch der Psalmen sind die Lieder Israels gesammelt, das Gotteslob des Alten Bundes. Jesus hat diese Lieder im Gottesdienst mitgesungen, er hat sie mit den Aposteln beim Letzten Abendmahl als Lobpreis angestimmt und hat noch am Kreuz mit den Worten der Psalmen gebetet. Kein Buch des Alten Testaments ist im Neuen Testament so oft zitiert wie die Psalmen." (Nr. 707)

Nun gut, wird vielleicht manch einer sagen: Jesus wollte deutlich machen, dass er, von Hause aus ein Jude, ganz in der Tradition des jüdischen Volkes steht. Aber was geht das uns an? Wie kann ich als Mensch des 20. Jahrhunderts, aufgefordert, dem Herrn ein neues Lied zu singen, in dem ich meine Einsichten und Anliegen, also alles das, was mich heute bewegt, wie kann ich als Heutiger mich mit den Liedern identifizieren, die in einer Zeit und in einer Welt entstanden sind, die mir beinahe unendlich fern sind?

Die Antwort hat ein genialer Mensch so formuliert: Man kann sich mit diesen Liedern auch heute noch identifizieren, weil man sie im Lichte des Neuen Testaments neu lesen und neu verstehen kann als Lieder, die von Christus handeln, die mit Christus zum Vater rufen und die unmittelbar zu Christus sprechen. Eine Erkenntnis, die schon Augustinus vorbereitet hat, als er sagte: Der Psalm ist die Stimme Christi; die Stimme des Hauptes und die Stimme des Leibes. Darum ist der, der die Psalmen singt oder betet, ermuntert, dabei die Stimme Christi zu hören und sich mit ihr zu vereinen. Es bleibt ja bei aller Betonung des Mittleramtes Christi für alle christliche Frömmigkeit entscheidend, dass sie immer wieder mit diesem Mittler personalen, du-sagenden Kontakt gewinnen muss.

Ein geistreicher Beobachter unserer Frömmigkeitsszene hat einmal gesagt: Im Grunde geht es bei aller christlichen Frömmigkeit um zwei "Anschlüsse": den von uns zu Christus - und den von Christus zum Vater; ich wundere mich, dass von dem zweiten Anschluss soviel Wesens gemacht wird, obwohl er immer gewährleistet ist, und von dem ersten, immer neu im Heiligen Geist zu leistenden - gemeint ist unser Anschluss im Singen und Beten an Christus - so wenig geredet wird.

Wie sehr man schon in den Tagen der Urkirche die Psalmen und die übrigen Lieder des Alten Testaments in den Zusammenhang neutestamentlicher Heilsgeheimnisse gestellt hat und sie sich auf diese Weise als aktuelle Gesänge angeeignet hat, soll an einigen Beispielen erläutert werden.

So bezieht die Kirche von den Tagen der Urgemeinde an den Psalm 110 auf Christus, wie der Herr selbst es im Streitgespräch mit seinen Gegnern getan hat: "So spricht der Herr zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten, und deine Feinde lege ich als Schemel dir unter die Füße."

Schrifterklärer, Prediger und Liturgen haben sich im Altertum und im Mittelalter bemüht, immer mehr messianische Hinweise im Alten Testament, besonders in den Psalmen, zu finden, um sich diese Texte christlich aneignen zu können. Für uns ist dieses Verfahren heute weniger ein Problem der Schriftauslegung als vielmehr eine Frage der seelischen Resonanz, wie nämlich das alttestamentliche Lied Widerhall in einem christlichen Herzen findet.

Bei den Christen der Urgemeinde war es so: Sangen sie: "Ascendens Dominus in altum" - Aufgestiegen ist der Herr zur Höhe - (Psalm 68), so hörten sie den Satz christologisch und sangen am Fest Christi Himmelfahrt: "Ascendens Christus in altum" - Aufgestiegen ist Christus zur Höhe, Halleluja.

Ein letztes Beispiel, wohl eines der auffallendsten: Das Sterbegebet, das Lukas in der Apostelgeschichte (7,59) dem Stephanus in den Mund legt, ist eine leicht abgewandelte Form eines Verses aus dem 31. Psalm (31,6), das der gleiche Lukas dem sterbenden Meister in den Mund legt. Das Aufregende aber ist, dass beim Jünger der Adressat des Gebetes nicht mehr der Vater, sondern ganz eindeutig Christus ist. Der Herr hatte gebetet: "Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist." Der Jünger aber betet: " Herr Jesus, nimm meinen Geist auf."

Wir hörten anfangs: In den Psalmen pulsiert gleichsam das Leben des alttestamentlichen Gottesvolkes. Wir sagten dann: In ihnen spricht aber nicht nur Israel sein Wesen und Schicksal aus; vielmehr findet der Mensch ganz allgemein in diesen Gesängen und Gebeten ein für seine Existenz vor Gott zureichendes Wort. Daher ist es nicht zu verwundern, dass erst recht im neubundlichen Gottesvolk der Psalter die Hochform des Singens und Betens geworden ist.

Ich habe weithin schon die Behauptung aufgestellt und tue es noch einmal, dass auch der heutige Mensch sich in den Psalmen wiederfinden kann. Sie lehren ihn die biblische Art des Betens. Im Psalm lehnt sich der Mensch auf gegen widriges Schicksal, er schreit seine Not hinaus und fragt nach dem Sinn des Lebens, so in Psalm 77 (4): "Denk ich an Gott, dann musz ich seufzen, sinne ich nach, dann ist mein Geist verzagt." Im Psalm jubelt der Mensch seine Freude aus, er preist den mächtigen Gott, der ihn rettet: "Ihr Völker alle, klatscht in die Hände, jauchzet Gott zu mit lautem Jubel." So in Psalm 47 (2). Im Psalm bekennt der Mensch sein Vertrauen auf Gott, seine Hoffnung auf endgültigen Sieg der Gerechtigkeit und Treue, wie es der Psalm 145 (20) ausruft: "Alle, die ihn lieben, behütet der Herr, doch alle Frevler vernichtet er."

Darf ich am Schlusz unserer Besinnung noch kurz auf den vorhin gehörten Text aus dem Kolosserbrief eingehen? Da hiesz es im letzten Satz: "Singet in Dankbarkeit Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in euren Herzen für Gott."

Der Christ ist der danksagende Mensch, danksagend Gott für das von ihm gewährte Heil, danksagend seinen Mitmenschen für alle erfahrene Liebe und Hilfe. Der Undankbare ist nicht gemeinschaftsfähig. Dankbarkeit dagegen ermöglicht ein gegenseitiges Geben und Nehmen. "Er lobte Gott mit lauter Stimme, warf sich vor seine Füszte und dankte ihm", heiszt es von dem Geheilten in einem Wunderbericht des Lukas. Der Dank gegen Gott geschieht besonders durch den lauten Lobpreis Gottes in den geistlichen Liedern der Gemeinde.

Hier, in dieser gottesdienstlichen Versammlung, füllt der Geist die Herzen, aber sie müssen sich ihm öffnen, und er löst die Zungen zu Psalm, Hymnus und Lied, zu gemeinsamem Singen oder zum freien Wechselgesang, wie es zu Anfang unseres Gottesdienstes geschah, in heiligem Wettstreit um immer noch höheres Gotteslob. "Geistlich" heiszt dieses Singen in seinem vollen Sinn, dass es aus dem Geist kommt, von Geist erfüllt ist und Geist weitergibt.

Aber Paulus vergiszst nicht hinzuzufügen: was diesem Gotteslob im Lied seinen eigentlichen Wert gibt, ist weder Stimme noch Vortrag noch vollendete Form. Es ist das innerliche "Singen im Herzen", das dem äuzeren Vollzug vorausliegt und ihn begleitet, das innerliche Singen, das ganz nur auf den Herzen geht: "Singet dem Herrn in euren Herzen." Durch den geistlichen Gesang wird die Gemeinde aufgebaut und als heilige Gemeinschaft sichtbar. Dadurch aber wird der Gottesdienst für sie auch zur Quelle der

Kraft zur Bewältigung des Alltags. Das alles wird umso mehr Realität, je mehr sich die Gemeinde bei diesem Tun vom Geist Gottes leiten und erfüllen lässt, und je mehr sie sich bei ihrem Beten und Singen mit der Stimme Christi vereinigt. Darum ist jedes Lied, dessen Text aus dem Schatz der Bibel genommen ist, wenn wir es in der rechten Einstellung singen, kein Betrachten von Altertümern wie in einem Museum, kein nostalgisches Schwelgen mit Vergessen der heutigen Realität, vielmehr, wenn wir es im Geiste Christi singen, als Brüder und Schwestern des Herrn, als Kinder des gemeinsamen Vaters und auch untereinander und miteinander über die Grenzen der Konfessionen hinweg, wenn wir es in diesem Verständnis und in dieser Grundhaltung singen, dann ist sein Inhalt auch heute gültig und aktuell, dann ist es ein neues Lied, das wir dem Herrn singen, durch das wir ihm mit eigener Stimme loben und preisen, ihm danken und unsere Bitten vortragen.

Wenn wir die biblischen Texte in diesem Sinn und in diesem Geiste singen, sind sie für den Herrn und für uns ein neues Lied. Auf denn! Nun singt das neue Lied dem Herren!

DOKUMENTATION ZUR 9. STUDIENTAGUNG DER IAH IN ERFURT
vom 22. - 26. August 1977

"Altes Testament und Kirchengesang"

A. Protokolle der Arbeitssitzungen

1. Protokoll der Diskussion zum Eröffnungsreferat am 23.8.1977
2. Protokoll der ersten Arbeitssitzung im Plenum am 24.8.1977
 - 2.1 Zusammenfassende Berichte von der Gruppenarbeit
 - 2.2 Zusammenfassung der Plenumsdiskussion
3. Protokoll der zweiten Arbeitssitzung im Plenum am 26.8.1977

B. Auszug aus dem Protokoll der Geschäftssitzung am 26.8.1977

Beilage zum Protokoll: Abrechnung der IAH

C. Bisher erschienene Tagungsberichte

A. PROTOKOLLE DER ARBEITSSITZUNGEN

Die Behandlung des Tagungsthemas geschah in kleinen Arbeitsgruppen und in drei Arbeitssitzungen im Plenum. Die erste Plenumsdiskussion befaßte sich mit dem Eröffnungsreferat von Doz. Dr. Jürgen Henkys, die zweite mit Grundfragen des Tagungsthemas, die dritte mit Spezialfragen. Zur Diskussion standen alle im BULLETIN 4 und 5 veröffentlichten Referate, die den Teilnehmern schon im April und im Juli 1977 zur Vorbereitung auf die Tagung zugeschickt worden waren.

1. Protokoll der Diskussion zum Eröffnungsreferat am 23.8.1977

Zur Eröffnung der Studientagung hielt Doz. Dr. Jürgen HENKYS (DDR) ein Referat mit dem Thema:

Besungener Exodus. - Ein motivgeschichtlicher Beitrag zum Thema "Altes Testament und Kirchengesang".

Im Anschluß daran fand eine Diskussion im Plenum statt.

Die einzelnen Wortmeldungen:

Sidler (CH): Grundsätzlich war das Referat sehr beeindruckend. Entgegen der Behauptung des Referenten, das GL habe die Fassung des Liedes "Danket Gott, denn er ist gut" vom niederländischen "Liedboek voor de kerken" übernommen, sei aber gesagt, daß der Text dieses Liedes für das GL schon 1970 geformt war, also drei Jahre vor dem Erscheinen des "Liedboek voor de kerken". Es ist kaum möglich, daß GL schon eine Vorlage verwendete.

Henkys (DDR): Die Psalmen des "Liedboek" wurden aber schon 1960 publiziert.

Jenny (CH): Sidler hat recht. Zwischen der GL-Fassung und der des "Liedboek" besteht kein Zusammenhang. Er und Seuffert können dies bestätigen.

Seuffert (D): Im GL findet sich der Psalm 136 auch im Chorbuch und unter Nr. 284 in einer neutestamentlich-heilsgeschichtlich ausgeweiteten Form.

Schuberth (D): Es ist auf ein Sprach- und Verständigungsproblem hinzuweisen. Moderne Gesangbücher weisen oft deshalb wenig alttestamentliche Bezüge auf, weil deren Autoren mit Rücksicht auf den modernen Menschen die Sprache Kanaans ausschalten wollen. Gehen wir jetzt einem Stilwandel zu, indem wir weniger Rücksicht auf die Teilnehmer am Gottesdienst nehmen?

Weismann (D): Weitere AT-Bezüge in Liedern gehen durch Bearbeitung verloren, z.B. "Er lasse seinen Frieden ruhn auf Israelis Land" wird zu "...auf unserm Volk und Land". Das Sintflutgebet scheint auch im Lutherlied "Christ unser Herr zum Jordan kam" auf; in der letzten Strophe (sie wurde zitiert) finden sich Anklänge an Ex 15.

Schmidt (DDR): Gerade indem sich der Referent auf das eine heilsgeschichtliche Moment des Exodus beschränkte, wurde ein tiefer Schaden transparent: das Nichtwissen der Lieddichter des 16./17. Jh. sowie der Autoren des EKG um die besondere Erwählung Israels. Für das nach 1945 edierte EKG ist das beunruhigend.

Albrecht (DDR): Ergänzt zu Schuberth: Die Sprache Kanaans ist eigentlich nicht bibelbezogene Sprache. Bibelbezogene Lieder sind höher einzuschätzen. Herr Henkys soll seinen Beitrag erweitern, auch neuere Texte berücksichtigen und in Buchform publizieren. Es sei verwiesen auf: Schulz, "Gott liebt diese Welt."

Aengenvoort (D): Oder Wilms, "Wenn das rote Meer grüne Welle hat."

Jenny (CH): Es ist das Argument vieler, daß die Sprache Kanaans nicht zu verstehen ist. Auf das hin wird vieles geändert.

Schuberth (D): Ich möchte nochmals einen Akzent setzen: Gehen wir einem Stilwandel entgegen? Dürfen wir alttestamentliche Bezüge im Lied wieder haben? Dies ist eine Frage an die Arbeitskreise.

* * *

2. Protokoll der ersten Arbeitssitzung im Plenum am 24.8.1977

An den ersten zwei Tagen des Kongresses wurden Grundfragen des Tagungsthemas in fünf Arbeitsgruppen (A, B, C, D, E) gleichzeitig diskutiert. Allen Arbeitsgruppen wurden zwei gleichlautende Fragen gestellt:

- Gibt es eine besondere Bedeutung des Alten Testaments für den Kirchengesang? - wenn ja, welche?
- Wo und inwiefern stellt das Alte Testament unseren Kirchengesang in Frage, wo und inwiefern hilft es ihm?

Außerdem wurden jeder Arbeitsgruppe bestimmte schriftlich vorliegende Referate zur Diskussion aufgegeben:

GRUPPE A

- Robin A. Leaver: Isaac Watts hermeneutical principles and the decline of English metrical psalmody (BULLETIN 4, Seite 54-59)
- Eric Routley: Hymnody and the Old Testament (BULLETIN 4, Seite 24-27)

GRUPPE B

- Eric Routley: Hymnody and the Old Testament (BULLETIN 4, Seite 24-27)
- Jan Wit: Die Thora im kirchlichen Lied (BULLETIN 4, Seite 17-23)
- Ad den Besten: Zur Bildersprache des geistlichen Liedes (BULLETIN 4, Seite 8-16)

GRUPPE C

- A. Casper Honders: Abraham im Kirchenlied (BULLETIN 4, Seite 28-35)
- Hans Bernhard Schönborn: Verlust von alttestamentlichen Bezügen im bearbeiteten Kirchenlied (BULLETIN 4, Seite 36-39)
- Ada Kadelbach: Altes Testament und Täuferlied (BULLETIN 5, Seite 5-13)

GRUPPE D

- Gottfried Schille: Die neutestamentliche Hymnenforschung und das Alte Testament (BULLETIN 4, S. 3-7)
- Joseph Gelineau: Quéstions sur la pratique des psaumes dans la Liturgie à l'époque patristique (BULLETIN 5, Seite 17-21)

GRUPPE E

- Waldtraut-I. Sauer: Zur Verwendung des Hohenlieds im Kirchenlied (BULLETIN 4, Seite 60-63)
- Markus Jenny: Alttestamentliche Stoffe zur Illustration neutestamentlicher im Kirchenlied (BULLETIN 5, Seite 14-16).

Am Nachmittag des 24.8.1977 fand die erste Arbeitssitzung im Plenum statt. Zunächst legten die Referenten der Arbeitsgruppen ihre Berichte vor, im Anschluß daran fand eine kurze Plenums-Diskussion statt.

2.1 Zusammenfassende Berichte von der Gruppenarbeit

GRUPPE A

Leiter: OKR Achim Giering (DDR)
Referent: KMD Dr. Christoph Albrecht (DDR)

1. Zunächst wurde über die Bedeutung des AT diskutiert. Soll es eigenständig oder im Lichte des NT interpretiert werden?

Drei Meinungen kristallisierten sich heraus:

- a) Was "Christum treibet", ist entscheidend am AT (Luther).
- b) Das AT dient v.a. der Illustration des NT (Katholiken, vgl. kath. Perikopenordnung).
- c) Das AT ist in seiner eigenständigen heilsgeschichtlichen Bedeutung zu sehen (Reformierte).

Zu den klassischen Formen der AT-Auslegung kommt heute die unmittelbare Glaubenserfahrung aus der eigenen Situation heraus.

2. Zu Frage 1: Gibt es eine besondere Bedeutung des AT für den Kirchengesang?

- a) Im AT wird deutlicher als im NT zum Ausdruck gebracht, daß die Welt des Glaubens die gesamte Existenz des Menschen umfaßt.
- b) Der Umgang mit dem AT bewahrt davor, die gesellschaftliche Relevanz der christlichen Existenz zu übersehen, und bildet ein Korrektiv zu einer selbstgenügsamen Jesusfrömmigkeit.

3. Zu Frage 2: Wo stellt das AT unseren Kirchengesang in Frage, wo hilft es ihm?
Diese Frage wurde in 5 Punkten beantwortet:

- a) Die fast ausschließliche Pflege des Psalmengesanges in Form des strophischen Reimpsalters bringt die Gefahr einer Verkürzung biblischer Aussagen mit sich.
- b) Die häufige Gleichsetzung von Kirchenlied mit Lobgesang wird durch das AT (Klagepsalmen!) in Frage gestellt. Allerdings führen Schmerz und Klage nicht so leicht zum Lied.
- c) Der biblische Psalter bewahrt vor der Gleichsetzung von Lied und Antwort. Das Lied steht zwischen Wort und Antwort, es ist ein Bewegen und Meditieren des Wortes. - Es gibt eher wenige atl. Erzähllieder.
- d) Das prophetische Element des AT sollte die Kirchenlieddichtung noch stärker befruchten.
- e) Die heutige Situation der Gefährdung des Menschen durch den Menschen stellt eine Herausforderung für die Kirche, auch für das Kirchenlied, dar. Das AT kann hier soziopolitisches Korrektiv sein.

4. Zum Referat von R. Leaver (BULLETIN 4, Seite 54-59) über Isaac Watt's Reim-
psalter:

Es erhebt sich die Frage, ob Watt's Reimpsalter christologische Interpretation wie bei Luther oder schon pietistische Frömmigkeit darstellt. Zum größeren Teil scheint Watt auf Luthers Linie zu liegen, da der Pietismus erst eine Generation später stärker durchbricht.

Die Melodien entsprechen - bei isometrischer Umgestaltung - dem Genfer Psalter. Die Formulierungen sind griffig. So fand der Psalter rasche Verbreitung und wird heute noch gesungen.

GRUPPE B

Leiter: Mons. Josef Seuffert (D)

Referent: Marguerite Jenny (CH)

1. Allgemeine Feststellungen

Es bestand Einigkeit, die Grundfrage nach der besonderen Bedeutung des AT für den Kirchengesang zu bejahen.

Diskutiert wurde die Frage, wieweit das AT für sich betrachtet werden kann, und wieweit es eine Vorbereitung auf Christus und das NT darstellt.

Der Psalter wurde dargestellt als ein Beispiel für alle Möglichkeiten, womit man Gott antworten kann.

Das AT gibt das Bild eines vollblütigen Menschen wieder und ist uns deshalb vielleicht besonders zugänglich.

Psalmen sollen sowohl in ihrer ursprünglichen Form als auch bereimt verwendet werden.

2. Zu den Referaten von Jan Wit (BULLETIN 4, Seite 17-23) und Ad den Besten (BULLETIN 4, Seite 8-16):

Die Bildersprache wird dort am ehesten verstanden, wo sie in primären Vokabeln von Leben, Natur usw. spricht. Moderne Bilder von Arbeit und Technik sind wenig geeignet, diese Erfahrungen auszudrücken. Moderne Märchenbücher der DDR stellen wieder archetypische Figuren wie den König positiv dar.

Es wurde auch die Frage aufgeworfen, wieweit wir heute Erzähllieder brauchen, wie sie u.a. die Täuferliedertradition kennt. In Holland werden momentan viele Erzähllieder geschaffen.

Etliche Bereiche des AT sind im Liedgut nicht vorhanden. Bei der EKG-Revision sollen diese Lücken nach Möglichkeit gefüllt werden. An das Plenum wird die Bitte herangetragen: Man möge eine Untersuchung über Lieder im jüdischen Gemeindegesang durchführen.

Das internationale Gesangbuch "Cantate Domino" wurde bemängelt. Die Neuausgabe eines internationalen ökumenischen Gesangbuches durch die IAH wurde angeregt.

GRUPPE C

Leiter: Dr. Dietrich Schuberth (D)

Referent: Doz. Dr. Karl-Heinrich Bieritz (DDR)

Die Diskussion dieser Gruppe umfaßte 6 Problemkreise:

1. Die sachgemäße Hermeneutik des AT

Ist das AT in seiner eigenständigen Bedeutung oder im Licht des NT zu interpretieren?

Aus dieser Frage ergeben sich zwei Konsequenzen für den Kirchengesang:

- Ist eine Auswahl aus dem atl. Stoff erlaubt? Ist es möglich, **bestimmte Texte als irrelevant oder gar unchristlich auszuschneiden (einzelne Psalmen!)** ?
- Muß man einem atl. Lied ansehen, daß es für den Gebrauch in der christlichen Kirche geschrieben wurde, oder müßte man ein solches auch in der jüdischen Gemeinde singen können?

2. Die besondere Bedeutung des AT für den Kirchengesang heute

Das AT weist einen Überschuß gegenüber dem NT auf. Solche besonderen Akzente müßten auch im atl. Lied zum Tragen kommen, etwa:
 der politisch-geschichtliche Bereich, besonders der Weg Gottes mit seinem Volk;
 die Schöpfung; ausgeformtes Gebetsgut; das prophetische Element; der Bereich der Sexualität; Diesseitigkeit und Alltagsbezogenheit; Bildhaftigkeit.

Gerade in diesen Besonderheiten ist das AT wesentlich für die Verkündigung des Heilswerkes.

3. Die Teilnahme an der Geschichte des Gottesvolkes heute

Die heutige Gemeinde wird sich nicht einfachhin damit identifizieren, wohl aber ist eine Ähnlichkeit festzustellen. Man könnte dies vergleichen mit zwei Kreisen, die ineinandergreifen.

4. Zur Lieddidaktik

Der Gebrauch atl. Stoffe im Lied hängt zusammen mit der Präsentation des AT in Katechese, Verkündigung und Liturgie.

Heute ist einerseits eine Schrumpfung der bibelkundlichen Voraussetzungen festzustellen, andererseits ein verstärktes Interesse für atl. Stoffe im literarischen und kulturellen Bereich.

5. Zum Verständnis des atl. Stoffes

Muß ein atl. Gesang aus sich selbst heraus verständlich sein? Dies wäre gut, muß aber nicht die Norm sein. Das Lied ist ja oft Medium der Verkündigung, der Katechese. Deshalb sollten mehr biblische Erzähllieder geschaffen werden.

6. Zur Singbarkeit der atl. Motive

Frage an die Germanisten: Lassen sich alle atl. Motive singbar machen (etwa Prophetie)?

GRUPPE D

Leiter: Prof. Dr. Gerhard Aeschbacher (CH)

Referent: Pfr. Arnold Niemann (DDR)

1. Grundfragen des Singens im AT sind zu sehen unter dem Aspekt

- der Gemeinschaft
- der Geschichte
- der Gesamtheit des Lebens

Anlaß zum Singen sind Heilsgeschichte und Unheilsgeschichte; viele Motive werden daraufhin gedeutet. Im AT finden sich viele Gesangstexte; aber auch lyrische Texte (z.B. der Propheten) sind zum Singen geeignet, selbst für den Gemeindegesang.

2. Viele Texte im AT sind heute nicht mehr nachvollziehbar, z.B. Rache-psalmen, die vom NT her überholt sind. Dennoch ist das AT für uns heute unentbehrlich, da es das konkrete Leben mit Gott darstellt: Schöpfung, Sünde, Gnade, Not, Freude am Glauben.... Wir können an der Wirklichkeitsnähe des AT und dessen Lebensnähe lernen.

3. Zum Verhältnis der beiden Testamente: Das AT schützt vor Individualisierung, das NT vor Nationalisierung.

4. Das AT wird bis in die außerkirchliche moderne Literatur rezipiert. Moderne Dichter schreiben über Profanlyrik die Überschrift "Psalm".

Anhand der Bilder des AT wurde festgestellt, daß der Kirchengesang heute bei aller Aufgeschlossenheit für Neues konservativ bleiben muß. Der Kirchengesang ist auch ein Spiegel der jeweiligen Lehre der Kirche. Die Vernachlässigung des AT in der Predigt hat seine Folgen auch für das Lied.

5. Zum Referat von G. Schille (BULLETIN 4, Seite 3-7):

Die Ergebnisse der Hymnenforschung sind noch sehr ungesichert. Über den Gebrauch des AT im NT ist zu wenig klar bekannt. Gebraucht wird das AT im NT als

- Zitat,
- bewußte Variation des Textes,
- christologische Aussage.

Die Verwendung bestimmter Elemente des AT ist konfessionsbestimmt, konfessionelle Eigenarten schließen einander aber nicht aus.

Es wurde gefragt, ob Zitieren des AT immer interpretieren heißt. Von Psalmtexten gibt es heute viele freie Bearbeitungen und Transformationen, z.B. die von Ernesto Cardenal. Es wurde deren Verwendbarkeit für den Kirchengesang in Frage gestellt.

Zur Frage nach dem Sänger eines Psalms: Zuerst war in der Verwendung der Kirche der Psalm Sologesang, erst der Mönchsgesang machte ihn zum Gruppengesang, die Reformation zum Gemeindegang.

6. Zum Referat von Gelineau (BULLETIN 5, Seite 17-21):

Der Psalmengesang in der Kirche ist nicht von Anfang an belegt. Wir haben ab dem Jahr 386 dafür Quellen. Aus den Zeugnissen der Urkirche wird auch die Berechtigung für die Solopsalmodie im Gottesdienst abgeleitet.

GRUPPE E

Leiter: OKR Dr. Eberhard Schmidt (DDR)
Referent: stud. Ludger Schulze (D)

1. Anknüpfend an das Referat von Markus Jenny "Alttestamentliche Stoffe zur Illustration neutestamentlicher im Kirchenlied" (BULLETIN 5, Seite 14-16) wurde die Frage gestellt, ob Bezüge zum AT wörtlich sein müssen, oder ob es nicht wichtiger ist, Typika (Gestalten, Begriffe, Ereignisse) aus dem AT zu übernehmen. Solche Typika müssen in voller Breite und Tiefe erschlossen werden.

2. Das AT könnte im Kirchenlied grundsätzlich dreifach gedeutet werden:

- a) in seinem Ursinn durch die neuere atl. Exegese;
- b) im Licht des NT christologisch gedeutet;
- c) durch subjektives Verständnis des Liedautors.

Können diese drei Stränge miteinander bestehen, oder müssen frühere Deutungen des AT im Kirchenlied heute revidiert werden? Schon im AT selbst gibt es zu einem Thema verschiedene Interpretationen (vgl. die Deutung der Wüstenwanderung Israels in den Frühschriften, Spätschriften, Psalmen, im Hebräerbrief).

3. Das AT weist einen Themenüberschuß gegenüber dem NT auf: eigenständiges Geschichtsbild, innerweltliche Elemente usw. Es fragt sich, ob im Kirchengesang nicht ein Defizit an solchen Themen besteht. Wo schlägt sich der Rachepsalm, die Unheilsprophetie im Kirchenlied nieder? (Als positive Beispiele wurden Buß- und Protestlieder, z.B. "Die Empörung Gottes" genannt).

Es muß aber gar nicht jeder Stoff aus dem AT im Kirchenlied erscheinen. Jede Zeitsituation hat Vorliebe für bestimmte Themen. Der Exodusstoff wird eher in der Situation der Unterdrückung beachtet. Heute steht das Thema der Nächstenliebe stark im Vordergrund.

4. Zum Referat von Henkys "Besungener Exodus" wurden Fragen aufgeworfen:

- a) Hat das Lied des Lammes wirklich das Lied des Mose verschlungen?
Gibt es nicht im Pietismus ein ins Innerliche transponiertes Exodus-Motiv (Exodus aus der Sündenflut)?
- b) Die Liedgeschichte korrespondiert mit der Predigtgeschichte? Wann und wie ist im 17./18. Jh. über Exodus-Texte gepredigt worden?
- c) Das Defizit an neueren Exodusliedern besagt noch nicht, daß das Thema nicht besungen wurde, da etwa der Psalm 114 Ende des 16. Jh. in Dresden oder "Christ lag in Todesbanden" weiterhin gesungen wurden.
- d) Worin besteht der von Henkys angeführte Unterschied zwischen lutherischem und reformiertem Schriftverständnis? Im verschiedenen Anfechtungshorizont?
- e) Außer dem Exodus sind andere wesentliche Themen des AT hinsichtlich ihrer Verwendung im Kirchengesang zu untersuchen, wie: Einzug in Kanaan, Wallfahrt in die Gottesstadt, Speisung, Bundesschluß, Gottesurteil auf dem Karmel, Arche Noah, Schöpfung, Prophetie u.a.

5. Vertreter einiger Länder berichteten über die Verwendung des AT im Kirchengesang.

CSSR: Im Amsterdamer Cantual des Amos Comenius von 1659 findet sich ein tschechischer Text zum Exodus, der im Brüdergesangbuch von 1666 deutsch übersetzt ist.

Ungarn: Seltene Verwendung des AT, beispielsweise aber des Melchisedech-Themas.

Schweden: Tradition der Improperien. Auch neuere Lieder mit Exodus-Motiven.

Norwegen: Neupublikationen von Kirchenliedern mit atl. Inhalt. Teilweise zu detaillierte und unverständliche Namen und Begriffe aus dem AT im Kirchenlied.

2.2 Zusammenfassung der Plenums-Diskussion

Seuffert (D): Zur Ergänzung: Die Psalmen haben einen deutlichen Reflex auf die Thora (Antwortgesang). In der offiziellen Liturgie der kath. Kirche waren bis zum II. Vatikanum 80 - 90% der Gesänge aus dem AT. Bei der Brevierreform wurden nun auch viele Gesänge aus dem NT neu eingeführt.

Schille (DDR): Zum Referat von J. Gelineau (BULLETIN 5, Seite 17-21): Es soll im Plenum die Frage diskutiert werden, wieweit die atl. Psalmenlesung in der Urkirche üblich war. Gibt es in diesen Spezialforschungsgebieten Leute, die Gelineaus Thesen überprüfen, stützen oder widerlegen können?

Seuffert (D): In der Urkirche gab es eine reiche Zahl von Hymnen. Erst in der arianischen Auseinandersetzung beschränkte man sich auf den Psalmengesang (Hymnenverbot von Papst Damasus). Folglich muß aber auch das Psalmensingen vorher schon üblich gewesen sein. Die Vermutung, die Struktur "Lesung des AT - Antwortpsalm" sei schon urkirchlich, ist bisher nicht widerlegt.

- Aengenvoort (D): Das Wort "Psalmenlesung" ist durch "Psalmengesang" zu ersetzen.
- Jenny (CH): Nach Gerson-Kiwi sind Psalmenlesung und Psalmengesang ein und dasselbe.
- Blankenburg (D): Als Ergänzung zu Seuffert sei gesagt, daß die Psalmenfrömmigkeit auch aus dem Gegensatz zu den Mysterienreligionen entstanden ist. Die Psalmen wurden christologisch umgedeutet und für das NT beansprucht.
- Schröter (DDR): Die These von der Verbindung Thora-Lesung und Psalmengesang ist mit Vorsicht zu gebrauchen.
- Schieri (D): Die anglikanische Kirche ist bis jetzt ausgeklammert worden. Dabei gibt es im 18. Jh. viele atl. Textvertonungen, z.B. Händeloperatorien.
- Leaver (England): Zum Unterschied von Bachs Kantaten sind Händels Oratorien für den außerkirchlichen Gebrauch verfaßt worden. Händels Vorliebe für das AT hängt damit zusammen, daß dramatische Stoffe ihm als Opernkomponisten liegen. Im liturgischen Gebrauch findet sich der Psalmengesang in der anglikanischen Kirche recht häufig.
- Teuber (DK): Im "Book of Common Prayer" werden in einem Monat alle 150 Pss gesungen, hauptsächlich als Prosagesang. Hier findet sich noch die Kursuspsalmodie ohne Kehrsvers.
- Blankenburg (D): Schieris Anfrage ist mit dem Hinweis auf Händel als Opernkomponisten nicht ganz beantwortet. Die Verwendung vieler atl. Stoffe in England hängt auch damit zusammen, daß die reformierte Kirche (etwa Schottlands) ein ausgeprägtes Gottesvolk-Bewußtsein in Verbindung mit Staatsbewußtsein besitzt.
- Brunvoll (N): Zwischen Schottland und England gibt es aber vermutlich keine derartigen Bindungen.
- Kraft (D): Beim Stundengebet werden heute im Gegensatz zu früher Psalmverse ausgelassen, die man nicht für singbar hält. Hat man sich beim lateinischen Singen etwa nichts gedacht? Übersieht man, daß die ganze Psalmenrepetitio zur Familiengeschichte des Volkes Gottes gehört? Eine Psalterausgabe mit Streichungen ist exegetisch nicht vertretbar.
- Teuber (DK): Die Geläufigkeit des AT bei den Anglikanern ist auch durch viele Lesungen und Sprüche sehr groß. Bei dieser Tagung fehlen leider Experten für Fragen des jüdischen Gottesdienstes. (Teuber bestellt Grüße von Eric Werner, der gerne zur Tagung gekommen wäre.)
- Schröter (DDR): Zu Kraft: Grundsätzlich ist für eine Auswahl aus dem Psalter nicht zu votieren, aber im Gottesdienst soll man sich doch mit Gebetstexten identifizieren können. So ist im Gottesdienst doch eine gewisse Auswahl möglich bzw. notwendig.
- Boehm (DDR): Rache psalmen und andere, mit denen man sich schwer identifizieren kann, könnten in Form der Solopsalmodie vorgetragen werden, da das Gehörte eine Auseinandersetzung verlangt.
- Schille (DDR): Die Verwendung der Rache psalmen ist eine Frage der Interpretation. Eine andere Frage ist es, ob bei Auslassungen nach wie vor die Intention des Autors getroffen ist (vgl. Sinn einer guten Variante).
- Kadelbach (D): 1803/04 haben die Mennoniten ein Gesangbuch nach dem Marburger Reformierten Gesangbuch herausgegeben. Sie übernahmen dabei nicht alle Psalmen, sondern ließen unbrauchbare weg.
- Seuffert (D): In der katholischen Tradition gab es immer beides: Im Brevier wurde der ganze Psalter verwendet. Es war das offizielle Gebet der ganzen Kirche, der einzelne Beter schwingt mit ein und braucht nicht alles zu verstehen. Für die Gemeinde gilt: was vorgesungen wird, wird ausgewählt nach Thematik und Verstehbarkeit.

Kverno (N): In einer Kirche, die die ganze Bibel berücksichtigt, steht es mit der Bibelkunde nicht so schlecht wie in anderen. Die nördlichen Kirchen legen genauso wie die anglikanische Kirche großes Gewicht auf die Auslegung der Schrift.

Meinhold (DDR): Das Problem der Auswahl wurde zurecht angesprochen. Auch angreifbare Stellen soll man nicht unterschlagen. Am Beispiel der Rachepsalmen kann man fragen, ob Beten nicht auch heißt: solidarisch beten mit denen, die eine Situation erleben, welche nicht der unseren entspricht. Beten ist immer auch begleitende Fürbitte.

Aeschbacher (CH): Zur Psalmenbereitung: Außer den theologischen Überlegungen soll man für die Praxis auch folgendes beachten:

- 1) Die sprachliche Gestalt muß mit dem theologischen Gehalt korrespondieren. - Am Beispiel von Kurt Marti ist zu sehen, wie durch die Form eines Liedtextes auch der Inhalt umfunktioniert wird.
- 2) Das Verhältnis musikalische Form - Funktion des Liedes ist immer zu beachten.
- 3) Die sprachliche Form und die musikalische Aussage sind mit dem Zeitgefühl zu konfrontieren, aber einen kulturellen Rückschritt sollten wir uns nicht leisten.

Honders (NL): Das Wort "Israel" wurde bis jetzt theologisch und hymnologisch, auch emotionell zu wenig beachtet. Gemeint ist, daß das Besondere am AT ist, daß Gott den Weg mit dem Volk Israel geht.

Jenny (CH): Vieles, was hier gemeint ist, gehört in ein Kapitel "Überschuß". Vieles von Israel ist Kirche, aber Israel besteht dennoch weiter. Das wird Honders gemeint haben.

Harnoncourt (A): Man muß die Rolle des Gesanges immer auch im Zusammenhang mit Malerei und Plastik sehen. Die gotische biblia pauperum z.B. beschäftigte sich anders (chronologisch) mit dem AT als das Kirchenjahr (thematisch).

Krause (DDR): Ein Arbeitskreis für biblische Instrumentenkunde wird gewünscht (Referat Seidel).

Jenny (CH): Die Frage nach der Bearbeitung des "Cantate Domino" wird in der Geschäftssitzung behandelt.

Schluß der Debatte.

F.K. Prassl e.h. und H. Messner e.h. Schriftführer

* * *

3. Protokoll der zweiten Arbeitssitzung im Plenum am 26.8.1977

An den beiden letzten Arbeitstagen des Kongresses wurden die Spezialfragen des Tagungsthemas und die darauf sich beziehenden Referate auf vier Arbeitsgruppen (I, II, III, IV) aufgeteilt und in diesen gleichzeitig diskutiert. Jede Arbeitsgruppe hatte einen verantwortlichen Leiter und wählte einen Schriftführer, der die Ergebnisse notieren und im Plenum darüber referieren sollte.

Am späten Nachmittag des 26.8. fand nach der Geschäftssitzung die zweite Arbeitssitzung im Plenum statt, in der die Referenten ihre Berichte von der Gruppenarbeit vorlegten.

GRUPPE I.

Leiter: Msgr. Josef Seuffert (D)

Referent: Doz. Dr. Johannes Aengenvoort (D)

Behandelte Themen:

- Gregorianische und andere einstimmige Psallierweisen (ausgenommen Psalmlieder) in den verschiedenen Ländern und Sprachen.

Behandelte Referate:

- Smolik, Die Psalmen bei den Slowenen (BULLETIN 4, Seite 45-48)
- Mrowiec, Musikalische Formen des polnischen Psalmengesangs in den Gesangsbüchern von 1842-1964 (BULLETIN 4, Seite 49-53)
- Aengenvoort, Psalmodie heute und vor tausend Jahren (BULLETIN 5, Seite 41-45)
- Harnoncourt, Deutsche Psalmodie heute, Abschnitte 2 und 3 (BULLETIN 5, Seite 50-64).

1. Berichte aus den einzelnen Ländern

Die volkssprachliche Psalmodie in allen nichtromanischen Ländern mit Ausnahme der Niederlande ist romtreu. Im germanisch-slawischen Raum entstanden "lateinische" Psallierweisen. Ähnlich verhält es sich im Mittelmeerraum und im orientalischen Raum.

Slowenien (Smolik): Einstimmiges Singen gibt es kaum. Gregorianische Melodien wurden mehrstimmig auskomponiert, die Texte vereinfacht und für einfache Kadenzschlüsse eingerichtet.

Polen (Mrowiec): Einstimmige polnische Psalmodie finden wir vor allem seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es handelt sich um Adaptationen der lat. Psalmodie an den Volksgeschmack. Auch vierteilige Modelle aus zwei Psalmtönen wurden erstellt. Die Verfasser sind unbekannt.

Die Kadenzen der Psalmtöne sind silbenzählend ohne Rücksicht auf die Silbenqualität. Der große melodische Ambitus entspricht der polnischen Musikalität.

Aus dem Hören der Klerikerliturgie sind ganze Vesperpsalmen volkstümlich entstanden, die v.a. in kleinen Dörfern Verbreitung fanden.

Nach der Liturgiereform entstanden zu den schon bekannten neue Weisen, teils gregorianisch, teils à la Gelineau, teils ganz neue; diese sind vorwiegend in städtischen Gemeinden, Klöstern und Seminaren in Übung.

Deutsche Psalmodie (Aengenvoort, Diskussion):

Muntschick (DDR): Hier gibt es eine äqualistische Gegenbewegung zum Pathos des eigentlichen liturgischen Gesanges, eine wohltuende Reduktion zur Objektivität.

Durch gleichmäßiges Sprechen erhöht sich die Verständlichkeit. Trotzdem bedarf es einer dynamischen Singweise. Das Wort hat beim Sprechgesang Vorrang, Ligaturen müssen mit der Silbe konform gehen.

Schieri (D): Die Modelle haben kein Eigenleben, nur eine Spannungssteigerung des Textes auf die Kadenz hin.

Seuffert (D): Es gibt doch Eigenfälle, ja Varianten eines Modells. Die Psalmodie ist mehr kantabel, der Wortvorrang ist nicht so groß wie bei einer gesungenen Lektion.

Muntschick (DDR) stellt die Frage nach einem Forum, das die Psalmodiepraxis ökumenisch erfaßt.

Seuffert (D) verweist auf die AÖL und nennt als Beispiele das Magnifikat (GKL 53) und das ökumenische Begräbnisbüchlein (Pss 51, 130, 121, Nunc dimittis, In paradisum, Ego sum resurrectio usw.).

Es wird vorgeschlagen, daß die AÖL in Zukunft Experten als Gäste einlädt und eine Subkommission bildet.

Innerevangelisch besteht auch keine Einheit. Pole bilden die lutherische Psalmodie (16. Jh.) und der an die römische Psalmodie anknüpfende Alpirsbacher Kreis.

Zur Vesper wurde festgestellt, daß die einstimmige Alternatim-Praxis der Gemeinde oder die mehrstimmige Chorpsalmodie am günstigsten seien; sonst Bedrohung der Vesper durch zu reiche Psalmodieformen.

Schweiz (Sidler):

Seit 1920 war die Wessenberg-Psalmodie (außer in St. Gallen) im Schwinden begriffen. Das KGB griff sie nicht auf. Bruno Zahner entwickelte eine eigene Psalmodie, die sich aber nicht durchsetzte (als Volks- und selbst als Vorsängerpsalmodie zu schwierig, Chören zu simpel). Vielleicht setzt sich in einigen Jahren hier das GOTTESLOB durch (aber Antipathien). Wünschenswert wäre ein Anschluß an die Wessenberg-Praxis.

Schieri (D) dazu: Die Schweizer Psalmodie (Stufenpsalmodie) ist für kantorisches Vortrag ausgeschrieben möglich.

Schweden:

Starke Verwendung der Gregorianik, aber Psalmodie wird eher nur in kleinen Kreisen geübt. Für den Volksgesang gibt es Versuche mit Hilfe norwegischer Freunde.

In absehbarer Zeit wird eine neue Psalmenübersetzung mit Rücksicht auf die Singbarkeit erstellt sein. Für den Gottesdienst soll jeder Psalm individuell vertont werden, mit Kehrsvers für die Gemeinde. In der Frage Äqualismus oder Sprachdeklamation nimmt man in Schweden eine Mittelstellung ein.

Norwegen:

Hier gibt es kaum Gregorianik. Morgen- und Abendlob werden mit strophischen Liedern gestaltet. Einziges Beispiel einer nicht liedmäßigen Psalmodie ist ein norwegisches Tedeum (Ges. Buch 1699). Heute werden aber Versuche nach anglikanischen Vorbildern, teils mit Akzentzeichen, teils mehrstimmig, unternommen.

Seuffert (D): Das II. Vatikanum wünscht Gemeindepsalmodie bei Morgen- und Abendlob; beim heutigen Bildungsstand ist dies möglich.

Muntschick (DDR) verweist auf die Notwendigkeit einer biblischen Schulung.

Ungarn:

Bei den Reformierten gab es von Anfang an ungarische Psalmen, seit der Aufklärung v.a. Psalmlieder nach dem Genfer Psalter.

Im katholischen Bereich wurde die Vesper bis ins 19. Jh. lateinisch gesungen; seit dem 17. Jh. drangen aber ungarische Vespere vor.

Im 20. Jh. wurden zunächst gregorianische Töne verwendet. Heute unternimmt man neue Versuche. Ein Problem ist die Sprachbehandlung (Betonung immer auf der ersten Silbe des Wortes).

Slowakei:

In der evangelischen Kirche ist die Gemeindepsalmodie rückläufig (im Ges. Buch 1668 alle 8 Psalmtöne, heute nur noch Rest vom 8. Ton als Invitatio zum Nachmittagsgottesdienst). Psalmen in Dur und Moll werden von Geistlichen gesungen, die Gemeinde singt nur die Doxologie. Akzentproblem: 4 Silben je Kadenz ohne Rücksicht auf den Akzent, Verlangsamung, bei Orgelbegleitung jede Silbe mit neuem Akkord.

In der katholischen Kirche wird nach der Lesung ein Psalm vom Pfarrer gesungen, die Gemeinde respondiert. Vielfalt der Töne, viele Experimente.

Resümee: Überall ist das Psalmensingen irgendwie lebendig; neue Chancen dafür sind sichtbar.

2. Fragen zur Praxis der Psalmodie

a) Wie kann die Gemeinde sprachlich lebendig psallieren?

- Vorbild guter Chor- oder Vorsängergruppe;
- Akzeptieren eines massiven, aber nicht aequalistischen Psallierens;
- längeres Vorsingen der Modelle (z.B. kantorsch bei der Messe);
- Singen als Beten erkennbar machen (auch durch Körperhaltung);

- gemeindegemäße Psalmenauswahl (nicht die Breviertradition der Gemeinde vorsetzen);
- Beschränkung eines Psalmtones auf einen bestimmten Psalm, nur eine Schlußkaden
- keine Differenzierungen zur Benutzung der Psalmen im persönlichen Gebet.

b) Ist die katholische Zuversicht hinsichtlich der Gemeindepsalmodie angesichts der geschichtlichen Erfahrungen berechtigt? (Weismann).

Waren die Wessenberg-Psalmen noch mensuriert, so ist die Psalmodie heute richtig akzentuiert. Gewiß ergeben sich in manchen Landschaften (etwa Bayern) von der Tradition her ungünstige Voraussetzungen. Doch hat die Gemeindepsalmodie auch dort eine Chance, wenn die Gemeinde entsprechend geistlich motiviert wird und man auf die unter a) angeführten Voraussetzungen achtet.

c) Soll es eine gemeinsame Psalmenübersetzung geben?

Bei den Lutheranern ist die Lutherübersetzung so eingewöhnt, daß man innerkirchlich auf sie wohl nicht verzichten kann. Eine ökumenische Übersetzung wäre aber für ökumenische Feiern denkbar.

Katholische Erfahrung: Umlernen (auch bei veränderten Liedtexten) ist möglich. Die Kraft eines Textes kommt letztlich mehr vom Inhalt als von der Sprachqualität. Sie wird allerdings leichter einem schon gewohnten Text zugesprochen.

GRUPPE II.

Leiter: Pfarrer Konrad Liebster (DDR)

Referent: Msgr. Wolfgang Gerlach (DDR)

Behandelte Themen:

- Liturgische Funktion(en) der Psalmodie.
- Psalmen und Lieder mit alttestamentlichen Bezügen und das Lebensgefühl des heutigen Menschen.

Behandelte Referate:

- Harnoncourt, Deutsche Psalmodie heute, Abschnitt 1 (BULLETIN 5, Seite 50-64)
- Aengenvoort, Drei Funktionen der Psalmodie im Gottesdienst (BULLETIN 5, Seite 46-49)
- Kraft, Gottesdienstliche Psalmodie als Lebenshilfe (BULLETIN 5, Seite 65-66).

1. Aus der Diskussion über die Referate

Jenny (CH): Es sollte über zwei Grundsatzfragen gesprochen werden:

- a) Ist es ein Unterschied, ob man einen Psalm singt oder etwas anderes? Wenn ja:
- b) Ist es ein Unterschied, ob man den Psalter im biblischen Wortlaut singt oder in einer Bereimung?

Harnoncourt (A): Der Vorrang der Psalmen kann nicht einfach damit begründet werden, daß man sagt: die Psalmen als Teil der Heiligen Schrift sind eben Wort Gottes. Die Psalmen hatten immer eine Sonderstellung, sie waren immer ein Gesangbuch, kein Lesebuch.

Thiel (DDR): Der Psalm war im AT primär Antwort auf Gottes vorangegangenes Heilshandeln. In diesem Sinne ist der Psalm sicher "Menschenwort".

Harnoncourt (A): Jede Zeit hat sich den Psalter für ihren Gebrauch eingerichtet; das beginnt schon mit der Septuaginta. Darüber hinaus muß die Betroffenheit vom Heilshandeln Gottes sich in jeder Generation neu artikulieren können bis hin zum Lied der Gegenwart.

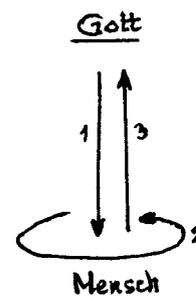
Kraft (D): Das persönliche Betroffensein vom Wort Gottes äußert sich in einem Gemeindegottesdienst anders als in einem sonstigen Augenblick. Im Gesang der Psalmen lasse ich meine Betroffenheit zusammenklingen mit der des ganzen Volkes Gottes.

Harnoncourt (A): Heilsgeschichte und liturgische Feier haben etwas miteinander zu tun; die Dynamik des Geschehens ist analog:

- Gott wendet sich dem Menschen rettend zu. (1)
- Der Mensch erfährt diese Zuwendung. (2)
- Der Mensch wendet sich Gott zu und folgt dem Anruf. (3)

Und so sieht die dialogische Dynamik in der Gedenkfeier aus:

- Wir hören in der Lesung, was uns widerfahren ist. (1)
- Wir gehen um mit dem Wort Gottes im Gesang. (2)
- Wir antworten in der Oratio oder in der Beraka. (3)



Mit dem Wort, in dem Gott direkt angeredet wird, muß ich mich identifizieren. Beim "Umgehen" mit dem Wort Gottes brauche ich mich nicht mit dem Wortlaut zu identifizieren, sondern mit der Gestimmtheit. In der Poesie wird Sprache eben anders verwendet als zur bloßen Information.

Jenny (CH) verweist auf ein Lied von Heinrich Vogel (Reformiertes Kirchengesangsbuch, Nr. 238): "... und meine arme Zunge preist mit deinem Wort dein Lieben."

Henkys (DDR): Der Psalm ist Gebet, unser Gebet. Aber er ist auch Hilfe zum Gebet und zugleich Kritik unseres Betens, und ist darin uneinholbar und durch nichts anderes ersetzbar.

Meßner (A): "Singt Psalmen" ist Auftrag der Heiligen Schrift. Er besagt aber auch, daß immer neue Weisen gefunden werden dürfen und sollen.

Bieritz (DDR): In den deutschen lutherischen Kirchen ist eine Erneuerung des Psalmengesanges bis jetzt weithin noch nicht gelungen.

Arndt (DDR): Die Pfarrer selbst waren mit der Praxis des Psalmensingens nicht genügend vertraut.

Stählin (D) nennt innere Gründe für die Schwierigkeiten, vor allem diesen: In der evangelischen Kirche haben sich an die Bewegung zum Gebrauch der Psalmen anstelle des Liedes nicht die großen Theologen angeschlossen (außer Bonhoeffer).

Bieritz (DDR): Zu viel Text zu hören, ist kaum zu ertragen, darum nicht Lesung nach der Lesung.

Aeschbacher (CH): Der Hörer hat das berechtigte Bedürfnis, nach dem Hören einen Raum zur Besinnung zu haben.

Harnoncourt (A): Die vorgegebene Gottesdienstordnung ist im Grunde eine hochfestive. Damit ist sie überfrachtet; der Mensch wehrt sich irgendwie dagegen, daß er dauernd umschalten soll. Der Gottesdienst ist für den Menschen da, nicht umgekehrt.

Liebster (DDR): Die Frage nach dem Psalmengesang ist nicht nur eine historische und auch nicht nur eine theologisch-biblische Frage, sondern auch eine anthropologische Frage.

2. Gespräch zum Beitrag von Jenny, Der Genfer Psalmenkursus

Jenny (CH): Es geht um die cursorische Verwendung des ganzen Psalters, und zwar in der Form der bereimten Psalmen. Man war bemüht, die Psalmen genau zu übertragen, sie nicht nur zu interpretieren. Frage: Stimmt es, daß dieser Genfer Psalmenkursus der einzige ist, den es in der Reformation gibt?

Es gibt Unstimmigkeiten in den drei Etappen der Genfer Psalmenordnung (1549, 1551, 1562). Warum sind die Bußpsalmen nach dem Typ von 1551 alle dem Mittwoch zugeordnet, der Ps 130 aber dem Sonntagmorgen?

Teuber (DK): Das hat sicher etwas mit der besonderen Beliebtheit dieses Psalms zu tun. In der lutherischen Ordnung dient dieser Psalm zur Eröffnung des Sonntagsgottesdienstes.

Harnoncourt (A) weist hin auf die Parallele zum Stufengebet mit dem Psalm Iudica im alten Missale Romanum.

Teuber (DK) erinnert daran, daß in der anglikanischen Kirche die Psalmen nach dem Book of Common Prayer in einem vierwöchigen Kursus gelesen werden.

Harnoncourt (A) verweist auf die verschiedene Art kursorischer Psalmenverwendung im Offizium und in der Meßfeier, wobei in der Meßfeier (Gradualien) nicht Vollständigkeit angestrebt worden war.

3. Gespräch zur Übertragung niederländischer Kirchenlieder aus dem "Liedboek voor de Kerken" durch J. Henkys und Ad den Besten.

Kraft (D): Das Strophenlied bleibt berechtigt, es darf nur nicht alleinige Gültigkeit beanspruchen. Übernahmen aus anderen Sprachen sind nicht nur möglich, sondern erwünscht.

Eine sehr lebhaft Diskussions ergab sich im Hinblick auf die von Henkys hinzugefügte Strophe 3 in dem Lied "Wir essen wieder bittres Brot" (BULLETIN 4, Seite 66).

Jenny (CH) stellt in diesem Zusammenhang fest, daß dem LIEDBOEK eine gewisse Problematik innewohnt. Die Lieder dieses Gesangbuches gehören einem bestimmten Typus an, der im deutschen evangelischen Kirchenlied etwa durch die Namen Heinrich Vogel und Arno Pötzsch gekennzeichnet ist. Die von Henkys eingefügte dritte Strophe weist in einen Bereich, der von den niederländischen Autoren noch wenig berührt wird. Hier zeigt sich, daß die bloße Übernahme von Texten aus einer anderen Sprache nicht genügt.

Teuber (DK) verweist auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich einer Übertragung des Liedes von der Stadt (LIEDBOEK 490; BULLETIN 4, Seite 75) ins Dänische entgegengestellt haben.

Harnoncourt (A) zur Frage der Bewertung von Übersetzungen: Es gibt die Sprache als reine Information, und es gibt eine Sprache, die gerade mit der wörtlichen Übertragung das nicht sagt, was sie sagen will, weil sie die sprachliche Form (Poesie, Klanggestalt...) als Ausdrucksmittel benützt.

GRUPPE III.

Leiter:

Referent: Dr. Gottfried Gille (DDR)

Behandelte Themen:

- Psalmbereimungen, Liedpsalter, Bereimungen anderer alttestamentlicher Stücke.

Behandelte Referate:

- Csomasz-Toth, Die Psalmen in den ungarischen protestantischen Kirchen (BULLETIN 4, Seite 40-44)
- Leaver, Isaac Watt's hermeneutical principles and the decline of English metrical psalmody (BULLETIN 4, Seite 54-59)
- Ottermann, Der Genfer Psalter am Kap der Guten Hoffnung 1652-1977 (BULLETIN 5, Seite 29-32)
- Jenny, Das Psalmlied - eine Erfindung Martin Luthers? (BULLETIN 5, Seite 34-35)
- Witkowski, Der polnische Psalter von Jan Kochanowski und Mikolaj Gomolka (BULLETIN 5, Seite 36-40)
- Brunvoll, Erwägungen zu einer Bereimung des Psalters in einer lutherischen Kirche (BULLETIN 5, Seite 67-69).

1. Zur Terminologie

Psalmbereimung ist keine Sparte der Germanistik, sondern hymnologisches Spezifikum.

Psalmbereimung = engstmögliche Anlehnung an Textvorlage.

Psalmlied = Lied nach einem ganz bestimmten Psalm.

Geistliches Lied: z.B. Luthers Psalmlieder, die nicht als solche bezeichnet wurden.

Im reformierten Bereich wird mit "Psalmen" das komplette Genfer Psalmencorpus bezeichnet.

2. Unterschied zwischen biblischem Psalm und Psalmlied?

Es soll nicht nur der Text übersetzt werden, sondern auch die Liedform.

3. Probleme bei der Übertragung von Psalmen ins Deutsche

Die ursprüngliche germanische Dichtform, der Stabreim, wurde nach der Christianisierung als ketzerisch angesehen; an seine Stelle trat der Endreim, die Strophe. Vielleicht wurde damit der deutschen Sprache Gewalt angetan.

Die Reimübertragung in romanische Sprachen ist einfacher. Deshalb hat aber auch der französische Reimpsalter bei der Verdeutschung durch Lobwasser an poetischem Niveau verloren.

4. Zu einzelnen Referaten

a) Zu Jenny, Das Psalmlied - eine Erfindung Martin Luthers?

Im Tschechischen Brüder-Gesangbuch von 1501 stehen noch keine Psalmlieder, wohl aber dann im deutschen Gesangbuch von 1531; dies offenbar unter dem Einfluß Luthers. Luther scheint doch der erste Psalmenüberträger gewesen zu sein.

Zur aufgeworfenen Frage, warum Luther zu allererst die sieben Bußpsalmen vertont hat: vielleicht gegen Münzer? Oder als Vorbereitung des Christus-Liedes? Letztlich ist die Frage nicht geklärt.

b) Zu Ottermann, Der Genfer Psalter am Kap der Guten Hoffnung

Das theologische Problem der Psalmlieder führte im 19. Jh. zu einer Spaltung: nur biblische Psalmlieder oder auch andere geistliche Lieder?

In Südafrika gibt es vielsprachige Gesangbücher; so ergibt sich ein recht buntes Bild. Der Austausch zwischen den Konfessionen steht erst am Anfang.

c) Zu Witkowski, Der polnische Psalter von J. Kochanowski und M. Gomolka

Dieser 1580 entstandene Psalter geriet bald in Vergessenheit. Es herrschten mehr literarisch-biblische Interessen vor.

Heute versucht man eine Wiederbelebung (Gesangsausgabe 1963). Die Melodien werden vom Chor, kaum von der Gemeinde gesungen.

GRUPPE IV.

In dieser Gruppe wurde, teilweise an Hand des Ausstellungsmaterials, darüber gesprochen, welche Bedeutung atl. Texte und Themen im Musikschaffen der Gegenwart haben. Über die Ergebnisse der Beratungen liegt kein schriftlicher Bericht vor.

B. AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL DER GESCHÄFTSSITZUNG DER IAH am 26.8.1977 in ERFURT

Anwesend 83 Tagungsteilnehmer, davon 60 IAH-Mitglieder.

Markus Jenny (CH), der Präsident der IAH, leitet die Sitzung.

Durchführung der Tagesordnung

1. Finanzielles

- 1.1 Die Abrechnung für die Zeit von Oktober 1975 bis Oktober 1977 soll nach ihrer Überprüfung diesem Protokoll beigefügt werden.
- 1.2 Die Universität Groningen kann das BULLETIN nicht mehr zur Gänze finanzieren. Die IAH muß für jede Nummer etwa DM 700,- beitragen.
- 1.3 Eine Erhöhung des Jahresbeitrages auf DM 40,- (bzw. DM 20,- für Studenten und Pensionisten) wird einstimmig beschlossen, um das BULLETIN, das sich als wichtiges Mitteilungsorgan der IAH erwiesen hat, weiter finanzieren zu können.

2. Wahlen

- 2.1 Die Leitung der Wahl des Vorstandes übernimmt Fischer (DDR). Der bisherige Vorstand wird einstimmig für 2 Jahre wiedergewählt. Jenny wird als Präsident, Hannoncourt als Sekretär bestätigt. - Die Erweiterung des Vorstands auf sieben Mitglieder wird beschlossen und Eberhard Schmidt (DDR) neu in den Vorstand gewählt.
- 2.2 Die bisherigen Rechnungsprüfer R. Flotzinger (Graz) und P. Beier (Maria Wörth) werden einstimmig wiedergewählt.

3. IAH-Tagung 1979

- 3.1 Da es sich um die 10. Tagung und das Jubiläum des 20-jährigen Bestehens der IAH handelt, sollte die Thematik der 1. Tagung "Stand und Aufgaben der hymnologischen Forschung heute" wiederaufgenommen werden. - Nach längerer Beratung über verschiedene Vorschläge wird folgende Formulierung beschlossen: "Die internationalen und ökumenischen Beziehungen in der Kirchenliedarbeit als Gegenwartsaufgabe der Hymnologie."
- 3.2 Von Hahn (D) liegt eine Einladung nach Regensburg vor. Regensburg wird als Tagungs-ort beschlossen. Für die übernächste Tagung soll England ins Auge gefaßt werden.
- 3.3 Als Termin kommt die 1. bis 3. Woche im August in Frage.

4. Sonstiges

- 4.1 Das Referat von J. Henkys soll im JbLH erscheinen.
- 4.2 Mit deutlicher Mehrheit wird beschlossen, daß sich der Vorstand der IAH mit Überlegungen zu einem mehrsprachigen übernationalen Gesangbuch befassen soll.
- 4.3 Zum Thema "Das geistliche Volkslied des 19. Jahrhunderts" legt Bartkowski ein Memorandum vor, das im BULLETIN publiziert wird.
- 4.4 Kontakt-Adressen anderer hymnologischer Gesellschaften:
 - The Hymn-Society of Great Britain and Ireland
Hon. Secretary: The Revd. Alan Luff, M.A.,
The Vicarage, Permaermmawr, Gwynedd LL34 6BN
 - The Hymn-Society of America
Wittenberg University
SPRINGFIELD - Ohio 45501

- 4.5 Band I/1 des DKL ist bereits erschienen (zugleich RISM B/VIII/1); Korrekturhinweise an die Redaktion des BULLETIN sind erwünscht. Band I/2 (Register, Korrekturen ...) erscheint demnächst.

* * *

Beilage zum Protokoll der Geschäftssitzung

A b r e c h n u n g der IAH

über die Zeit vom 15.10.1975 - 1.10.1977

<u>EINNAHMEN</u>	öS	
Restguthaben vom 15.10.1975	13.517,-	
Mitgliedsbeiträge 1974-1977	38.766,-	
Tagungsbeiträge Erfurt	11.159,-	
Sonstige Einnahmen	1.641,-	
Summe	65.083,-	65.083,-
<u>AUSGABEN</u>		
Sekretariatskosten	6.744,-	
Bulletin 4 u. 5	6.225,-	
Vorstandssitzungen	18.620,-	
Studententagung in Erfurt	22.010,-	
Summe	53.599,-	53.599,-
RESTGUTHABEN (Stand vom 15.10.1977)		11.484,-

Philipp Harnoncourt e.h.
IAH-Sekretär

Rudolf Flotzinger e.h.
Rechnungsprüfer

Paul Beier e.h.
Rechnungsprüfer

C. TAGUNGSBERICHTE

Schon während der Studientagung sind in der DDR mehrere Berichte und Reportagen mit Bildern in Tages- und Wochenzeitungen erschienen.

Die folgenden Berichte sind nach der Tagung in Kirchenzeitungen und Fachzeitschriften erschienen:

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

- Neunte internationale Tagung für Hymnologie (W.-I. Sauer-Geppert), in: JbLH 21(1977), S. 175-178.
- Altes Testament und Kirchengesang (S. Kraft), in: Christ in der Gegenwart. Katholische Wochenschrift 29(1977) n. 38 vom 18.9.1977, S. 312.

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

- Internationale Tagung für Hymnologie in Erfurt, in: ENA - Evangelischer Nachrichtendienst in der DDR, Ausgabe A vom 15.9.1977, S. 4f.
- Um kirchliches Singen und Gesangbücher bemüht (G. Gille), in: Glaube und Heima Evangelisches Sonntagsblatt für Thüringen 32(1977) n. 39 vom 25.9.1977, S. 4.
- Hausapotheke der Christenheit (H.-D. Ueltzen), in: Mecklenburgische Kirchenzeitung 32(1977) n. 39 vom 25.9.1977, S. 4.
- Altes Testament und das Lied der Kirchen. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie (G. Schille), in: Die Kirche. Evangelische Wochenzeitung 32(1977) n. 43 vom 23.10.1977, S. 1.
- Kirchengesang und Altes Testament (G. Schille / W. Thiel), in: Standpunkt. Evangelische Monatsschrift 5(1977) n. 11, S. 297-299.

ENGLAND

- The Hymn and the Old Testament (R. Leaver), in: The Hymn Society of Great Bri and Ireland - Bulletin vol. 9(1978) n. 141, S. 14-16.

NIEDERLANDE

- Het Oude Testament en de kerkzang. Opmerkingen naar aanleiding van een congre te Erfurt (A.C. Honders), in: Organist en Eredienst 1977 n. 11, S. 196-198.

ÖSTERREICH

- Berichte aus der Ökumene. Bedauern über Rückgang alttestamentlicher Bezüge in den Kirchenliedern, in: Kathpress - Katholische Presseagentur 1977 n. 177 vom 14.9.1977, S. 5.

POLEN

- IX Międzynarodowy kongres hymnologiczny (L. Witkowski), in: Ruch muzyczny 21(1977) n. 25, S. 14.
- Co to jest hymnologia. Międzynarodowe sympozium hymnologiczne Erfurt 1977 (L. Witkowski), in: Poradnik muzyczny miesiecznik 1978 n. 1, S. 11f.

SCHWEIZ

- Das Alte Testament und der Kirchengesang - 9. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie in Erfurt (Markus Jenny), in: Musik und Gottesdien 31(1977) n. 6, S. 224f.

USA

- IAH Erfurt 1977 (L. Voigt), in: The Hymn 28(1977) n. 4, S. 224f.

THESEN UND FRAGEN ZUM THEMA DER 10. TAGUNG DER IAH IN REGENSBURG

Der Vorstand der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie hat dem Beschluss der Mitgliederversammlung vom August 1977 in Erfurt folgend für die nächste Tagung folgendes Thema festgelegt:

INTERNATIONALE UND INTERKONFESSIONELLE HYMNOLOGIE

Aufgaben und Probleme

Mit diesem Thema ist nicht ein Spezialbereich, sondern eine grundlegende Dimension der Hymnologie in der Gegenwart angesprochen. Das Lied der Kirche hat eine grenzüberschreitende Tendenz. Es liegt im Wesen des Hymnus, dass er auf die Ökumenizität der Kirche ausgerichtet ist. Es liegt ebenso im Wesen des Hymnus, dass er auf die Universalität der Sprache und der Musik ausgerichtet ist. Was für den Hymnus gilt, das gilt ebenso für die wissenschaftliche Erforschung des Hymnus. Hymnologie ist eine Disziplin der Theologie, die stärker als andere Disziplinen Kirchen und Völker zusammenführt. Und auch wenn sie nicht ausdrücklich als theologische Disziplin betrieben wird, sondern z.B. unter rein volkswissenschaftlichen oder literaturwissenschaftlichen oder musikologischen Gesichtspunkten, so kann sie, weil ihr Gegenstand so beschaffen ist, innerhalb nationaler und konfessioneller Schranken auf die Dauer kaum erfolgreich betrieben werden.

Das führt zu folgenden Überlegungen:

1. Das gesprochene Wort der Verkündigung spricht die konkrete Situation an. Es wird gemessen an seiner Aktualität, an seiner Zeitgemäßheit. Es will konkreter Zuspruch des Evangeliums in einer bestimmten, durch Raum und Zeit determinierten Situation sein. Es ist nicht beliebig wiederholbar. Es ist je einmalig und deshalb partikular. Ihm eignet Überraschung, Zuspitzung. Ihm eignet ein prophetisches Element.-

Ganz anders das gesungene Wort im Hymnus. Das gesungene Wort bezeichnet nicht so sehr die detaillierte, sondern vielmehr die allgemeine Erfahrung des Glaubens. Es hat keine einmalige, sondern eine wiederholende, eine erinnernde, anamnetische Funktion. Es ist darauf angelegt, dass es wieder und wieder gesungen, meditiert und auswendig gelernt werden kann. Es richtet sich auf's ganze des Evangeliums aus. Und es richtet sich zugleich auf das Ganze des Menschen, auch auf seine emotionalen Tiefenschichten, auf sein Unterbewusstsein aus.

2. Dogmatische Entscheidungen der Kirche sind immer Entscheidungen, in denen sich die Kirche von Fehlhaltungen, Irrlehren und Abwegen abgrenzen musz. Dogmatik registriert und begründet darum auch konfessionelle Unterschiede. Auch im Zeitalter der Ökumene müssen Wahrheitsfragen rational reflektiert und ausgesprochen werden.- Im Unterschied zur Dogmatik hat aber der Hymnus nicht die Aufgabe, das Zulässige vom Unzulässigen zu scheiden. Er formuliert vorwiegend Positionen, nicht Negationen, und zwar formuliert er die Position in der Sprachrichtung der Anbetung und verschweigt dabei die Negation im Detail. Zwischen Dogmatik und Hymnologie gibt es freilich ein Fülle von Begegnungen und Überschneidungen. Denn Dogma und Hymnus wachsen gemeinsam aus dem Ur-Credo: Herr ist Jesus Christus.

3. Noch stärker werden die unterschiedlichen Dimensionen deutlich, wenn wir das Ethos der Kirche mit dem Hymnus der Kirche vergleichen. Ethische Entscheidungen der Kirche sind aktuelle, in der Situation entdeckte Konkretionen des Gebotes Gottes. Sie werden je nach dem Standort des Christen, seinem kulturellen und politischen Umfeld, unterschiedliche Ausprägungen des Liebesgebotes sein. Der Hymnus aber vereint Menschen in unterschiedlichen politischen Räumen und lässt sie einmütig mit einem Munde Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus loben.

4. Diesen unvermeidlichen funktionalen Unterschiede zwischen dem Verkündigen und dem Tun der Kirche einerseits und dem Anbeten der Kirche andererseits lassen sich wieder und wieder in der Geschichte der Kirche und des Kirchenliedes nachweisen. Oft sind es die gleichen Persönlichkeiten, die sich in Predigt und Lehre als streitbare, in ihrer Konfessionalität zeitbedingte Zeugen erwiesen haben, in ihrem Lied aber weit über die Grenzen ihrer Konfessionalität hinaus wirksam geworden sind (Hrabanus Maurus, Philipp Nicolai, Johann Scheffler, Paul Gerhardt). Es ist eine Erfahrungstatsache, dass Kirchenlieder, wiewohl sie in fast allen Fällen im Blick auf eine national und konfessionell begrenzte Situation geschaffen wurden, häufig früher oder später diese Grenzen irgendwo überschritten haben. Sie zeugen damit von dem, was in der Einführung zu "Gemeinsame Kirchenlieder" (1973) eine "geheime Ökumene" genannt wird. Daneben aber wird es in verschiedenen Bereichen der einen weltweiten Kirche auch in Bezug auf den Teil des Gesangsgutes, der je einer Kirche eigen blieb, gleiche, verwandte oder analoge Erscheinungen geben, die unter übergreifenden Gesichtspunkten betrachtet zu werden verdienen. Beides festzustellen und aus dem Erkannten Schlüsse zu ziehen, ist eine Grund-

aufgabe der Hymnologie heute. Sie lässt sich aber ohne intensive Kontakte über die nationalen, sprachlichen und konfessionellen Grenzen hinweg kaum befriedigend lösen.

5. Nun soll nicht verschwiegen werden, dass es je und je auch das informierende, agitierende Lied gegeben hat, das in seiner Diktion die hymnischen Strukturen verlässt und sich bewusst der Prosa- und Predigtsprache annähert und einer missionarisch-evangelistischen Agitation dient. Von diesem Lied muss gesagt werden, dass es nicht vereinen, sondern dass es provozieren, protestieren und scheiden will. Neigung und Nötigung zu solch agitierenden Sprechgesang sind meist dann gegeben, wenn eine Kirche in ihrer Nachfolgebereitschaft weit hinter ihrer grossen hymnischen Tradition zurücksteht. Solche Lieder sind im Grunde Verfremdung des Hymnischen in Zeiten hymnischer Übersättigung und ethischer Unterforderung. Doch liegt es in der Struktur solcher Sprechlieder, dass sie oft in einen sanglicheren Refrain auslauten und damit in die Sphäre des allgemeingültig hymnischen zurückkehren. Damit kommen wir noch zu einer die Sprache betreffenden Beobachtung.

6. Das Wort der Predigt, das Prosa-Wort missionarischer Werbung wird sich nicht scheuen, in den Vulgär-Bereich der Umgangssprache einzudringen. Es wird, um den Menschen in seinem Alltag zu erreichen und um die Bedeutung des Evangeliums für den Alltag deutlich zu machen, je und je Modeworte, vulgäre Satzkonstruktionen, dialektgebundene Wortveränderungen aufnehmen. Das Wort der Predigt wird eintauchen in die je spezielle Sprache eines Volkes, einer Landschaft, einer Berufsgruppe.- Im Gegensatz dazu wird der Lieder- und Hymnendichter nach dem bilderreichen Wort mit dem grossen semantischen Rahmen suchen. Er wird schöpfen aus der reichen Bilderwelt, die vielen Sprachen und Kulturen gemeinsam ist. Er wird schöpfen aus der Sprach- und Bilderwelt, die eine lange Geschichte hinter sich hat und auch eine kommende Geschichte des Sprach- und Wortgebrauches in Gang setzt. So wird der Hymnus auch von seiner Sprachgestalt her eine transzendierende, ökumenische, sprachenverbindende Dimension haben.

7. Die Internationale Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie arbeitet seit dem Jahre 1959. Sie ist ein Arbeitsgremium, das sich ausgehend von Mitteleuropa dem Hymnus und der Kirchenliedforschung der europäischen Kulturen zuwendet. Die IAH arbeitet zu einem Zeitpunkt, in dem Europa aufgeteilt ist in Lebensbereiche charakteristisch unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen. In dieser geschichtlichen Stunde, in der die Kirchen Europas in unter-

schiedlichen Gesellschaftsordnungen wirken, erweist sich die grenzüberschreitende Funktion des Hymnus als tragfähig, um Zeichen der Einheit der Kirche zu setzen. Auch die Kirchen haben teil an den konkreten Lebensfragen ihrer Völker. Sie sind mit ihren Völkern und Staaten eingebunden in die Bündnissysteme Europas. Sie haben teil an der je unterschiedlichen Informiertheit ihrer Bürger, an den Vorbehalten und Wirkungen der je unterschiedlichen gesellschaftlichen Ordnungen. So werden Christen und christliche Gemeinden in ihren unterschiedlichen Lebensbereichen je unterschiedliche ethische Entscheidungen fällen. Das eine Gebot Gottes fordert in Ungarn und in den Niederlanden unterschiedliche politische Aktionen. Christen in verschiedenen europäischen Ländern werden in sehr verschiedener Weise für die Menschenrechte als Konkretionen der Philantropie Gottes eintreten. Christen, die in dieser Weise unterschiedliche ethisch-politische Entscheidungen fällen, gehören aber zusammen zu dem einen Herrn, zu dem einen Tisch des Herrn. Wie soll diese geglaubte Einheit sichtbar und hörbar werden? Der eine gemeinsame Lobgesang mit dem Bilderreichtum einer hymnischen Sprache ist die von Gott gegebene Weise, Einheit der Kirche heute erfahrbar zu machen. Und so ist auch das gemeinsame Reflektieren über den einen Hymnus der Kirche in seinen vielgestaltigen Ausprägungen ein interkonfessionelles und internationales Geschäft. Von dieser einenden Kraft des Hymnus unter Christen unterschiedlicher ethischer Entscheidungen haben wir gerade bei der Hymnologietagung in Erfurt ein Stück erfahren können. Die Arbeit an dem einen gemeinsamen Hymnus auf die großen Taten Gottes muss nicht notwendig ablenken von der ethischen Entscheidung im eigenen politischen und kulturellen Bereich. Der Hymnus in der semantischen Tiefe einer grenzüberschreitenden archetypischen Bilderwelt ist ein Zeichen der Hoffnung. Der Hymnus mit seiner grenzüberschreitenden Dimension weckt die Hoffnung auf eine neue ungeteilte Welt. Den Hymnus auf die großen Taten Gottes singen, das heißt für mehr Menschlichkeit in der eigenen Gesellschaft zu hoffen, das heißt für die Einheit der Kirche beten und hoffen, das heißt auch die Einheit der Menschheit in der neuen Welt Gottes zu erleben und zu erwarten.

Um Ihren Überlegungen im Blick auf die Tagung 1979 in Regensburg über die vorangehenden grundsätzlichen Erwägungen hinaus Anregungen zu geben, legen wir Ihnen im folgenden einen Fragenkatalog vor. Es würde uns freuen und wäre für die Vorbereitung der Tagung überaus förderlich, wenn eine grössere Zahl von Mit-

gliedern sich die Zeit und Mühe nähme, wenigstens Teile dieses Fragenkatalogs zu beantworten. Die Tagungsarbeit würde davon direkt oder indirekt wesentlich profitieren.

Sollten Sie sich aber durch diese Thesen oder einzelne der folgenden Fragen veranlaszt fühlen, die Tagungsarbeit mit einem wissenschaftlichen Beitrag zu befruchten, dann senden Sie bitte Ihr Manuskript im Umfang von höchstens 150 Zeilen bis Ende Januar 1979 an die Redaktion des Bulletins in Groningen. Der Beitrag wird dann in dem für die Tagungsarbeit maßgebenden IAH-Bulletin 7 erscheinen.

FRAGENKATALOG ZUM THEMA
"INTERNATIONALE UND INTERKONFESSIONELLE HYMNOLOGIE"

1. Überprüfen Sie das amtlich eingeführte Kirchengesangbuch Ihrer Konfessionskirche auf den internationalen und interkonfessionellen Liedbestand:
 - 1.1. Wie viele Lieder und Liedvorlagen stammen aus der Zeit der ungeteilten Kirche?
 - 1.2. Wie viele Lieder sind konfessionelle Eigenschöpfungen Ihrer Kirche?
Gibt es darunter typische, so vermutlich nur in Ihrem Konfessionsbereich mögliche Schöpfungen?
 - 1.3. Wie viele Lieder sind Übernahmen aus einer anderen Konfessionskirche gleicher Sprache?
 - 1.4. Wie viele Lieder sind Übersetzungen aus einem anderen Sprachraum?
 - 1.5. Wie beurteilen Sie das Verhältnis der fremdländischen und fremdkonfessionellen zu den eigenen Liedern Ihrer Kirche?
Ist das Verhältnis ausgewogen?
Empfinden Sie einen Mangel an eigener Kreativität Ihrer Kirche?
Ist die ökumenisch-internationale Dimension zu wenig entwickelt?
2. Welche theologische, sprachliche und musikalische Bedeutung hat das Lied anderer Kirchen und Völker für den Kirchengesang in Ihrer Kirche?
 - 2.1. Welche theologischen Gedanken und welche hymnodischen Strukturen fehlen im Liedgut Ihrer eigenen Kirche?
 - 2.2. Welche theologischen Gedanken und hymnodischen Strukturen werden durch das ökumenische bzw. internationale Liedgut ergänzt?
 - 2.3. Welche Lieder aus fremden Sprachen und anderen Konfessionen werden in Ihren Gemeinden besonders gern gesungen? Können Sie Gründe dafür nennen?
 - 2.4. Stellen Sie je drei Lieder der grossen Festzeiten (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) zusammen,
 - a) ein Lied aus Ihrer eigenen Konfessionskirche,
 - b) ein Lied aus einer anderen Konfessionskirche gleicher Nationalität,
 - c) ein Lied aus einem anderen Sprachraum.

Vergleichen Sie diese Lieder:

Worin liegt das Gemeinsame?

Worin liegt das je Eigene dieses Liedes?

3. Welche ökumenischen und internationalen Kirchengesangbücher und geistlichen Liederbücher sind in Ihrem Land gedruckt worden (Titel, Herausgeber, Verlag, Ort, Jahr, Zahl der Liedtexte und Melodien, wichtige in dieses Gesangbuch aufgenommene Verfasser)?
Wann und wo werden diese Liederbücher benutzt?
4. Über welche Probleme und Bereiche der Hymnologie in anderen Sprachräumen sind in Ihrem Land in den letzten 50 Jahren wichtige wissenschaftliche Arbeiten geleistet worden?
5. Sind Ihnen Fälle von Liedwanderungen über nationale (sprachliche) und konfessionelle Grenzen hinweg bekannt, die in der hymnologischen Literatur noch nicht oder nicht genügend berücksichtigt wurden?
6. Haben Sie in Ihrer persönlichen hymnologischen Arbeit aus internationalen und interkonfessionellen Begegnungen Nutzen gezogen? Worauf bezog er sich?
- 7.1. Welche Erscheinungen oder Probleme müssten nach Ihrer Meinung neu oder intensiver als bisher unter internationalen und interkonfessionellen Aspekten betrachtet werden?
- 7.2. Welches sind die spezifischen Probleme und Themen, die sich ergeben oder ergeben müssten, wenn die Hymnologie als eine internationale und interkonfessionelle Disziplin betrieben wird?

Zwei dringende Bitten an alle Leser:

1. Senden Sie bitte wenn immer möglich Antworten zu diesem Fragenkatalog zum Thema "Internationale und interkonfessionelle Hymnologie" (auch die Beantwortung nur einzelner ausgewählter Fragen ist willkommen) bis zum 1. Juli 1978 an den 1. Vorsitzenden der IAH, Prof. Dr. Markus Jenny, Pfarrer, CH-2514 Ligerz.
2. Senden Sie Ihre Beiträge für die nächste Tagung, im Umfang von höchstens 150 Schreibmaschinenzeilen, bis spätestens 31. Januar 1979 an den Redaktor des Bulletins, Dr. A. Casper Honders, Theologisch Instituut, Nieuwe Kijk in 't Jatstraat 104, 9712 SL Groningen (Niederlande). Später eintreffende Beiträge können in das Bulletin 7 nicht mehr aufgenommen werden und müssten für die Tagungsarbeit wirkungslos bleiben.

Bitte halten Sie diese Termine streng ein.

Wir danken Ihnen im Voraus herzlich für Ihre Mitarbeit!

Der Vorstand der IAH

=====

MIT WESSEN STIMME BETET PAUL GERHARDT IN
"ICH STEH AN DEINER KRIPPEN HIER"

Noch ein Beitrag zum Paul-Gerhardt-Jahr,
zugleich eine Erwiderung auf den Beitrag
von Dr. Sigisbert Kraft in Heft 4 des
"Bulletin".

In seinem Beitrag zum Paul-Gerhardt-Jahr "Ignatius von Loyola und Paul Gerhardt beten mit einer Stimme" in Heft 4 des Bulletins macht Dr. Sigisbert Kraft auf eine auffallende, z.T. wörtliche Berührung einer Stelle aus den "Geistlichen Übungen" des Ignatius von Loyola mit Str. 1 von Paul Gerhardts "Ich steh an deiner Krippen hier" aufmerksam. Zwar formuliert er vorsichtig: "Von der zweiten Zeile an klingt diese Strophe wie eine Paraphrase des ignatianischen Gebetes" und räumt ein: "Es ist kaum anzunehmen, dass der Lutheraner Paul Gerhardt dem ignatianischen Exerzitienbüchlein begegnet ist", aber er schliesst nicht aus, dass Paul Gerhardt das Gebet, das auch ausserhalb seines ursprünglichen Zusammenhangs überliefert und in katholische Gebetbücher aufgenommen wurde, gekannt habe.

Das gibt mir Veranlassung, noch nachträglich zum Paul-Gerhardt-Jahr das Ergebnis meiner zwanzigjährigen Forschungen zu diesem und einem weiteren Weihnachtslied Paul Gerhardts der Öffentlichkeit zu übergeben. Ich tue das an dieser Stelle um so lieber, als ich die dabei gewonnenen Erkenntnisse weitgehend der Mitarbeit von Mitgliedern der IAH verdanke. Diese Mitarbeit bestand in der Nachforschung nach dem Ursprung eines dem Kirchenvater Hieronymus zugeschriebenen Gebetes, in dem ich bereits 1965 in meinem Band des Handbuches zum Evangelischen Kirchengesangbuch "Die biblischen Quellen der Lieder" das Motiv Paul Gerhardts zu diesen beiden Liedern vermutet habe.

Wie so oft, spielte auch hier der Zufall eine Rolle. Beim

Kongress der IAH 1969 in Graz gab ich anschliessend an ein Kurzreferat über den eben erwähnten Band des "Handbuches" allen Anwesenden eine Abschrift des in Frage stehenden Gebetes in die Hand und bat um Nachforschung, wo dasselbe zuerst auftauchte. Dieses Gebet - es existiert noch als Beigabe zu Nr. 400 des "Sondergutes der Evangelischen Kirche der Union und der Evangelischen Landeskirche Anhalts" des Evangelischen Kirchengesangbuches - hing nämlich bis dahin zeitlich völlig in der Luft. Nur so viel stand fest, dass es in den dreissiger Jahren, also in der Zeit des Kirchenkampfes, in Weihnachtsrundbriefen des Bruderrates der Beken- nenden Kirche "im Schwange" war. Sonst fehlte jeder terminus a quo. Es hätte also, genauso wie das Frieder Schulz 1968 im Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie von dem unter dem Namen des Franziskus von Assisi gehenden Gebet nachgewiesen hatte, eine dem Kirchenvater, der so lange in Bethlehem gelebt hat, an- und nachempfundene und ihm zugeschriebene moderne Erfindung sein können. Das Einzige, was mit Sicherheit dagegen sprach und auf ein höheres Alter schliessen liess, war ein Wort, das darin vorkam, das laut Grimms "Wörterbuch der deutschen Sprache" B. V, 1872ff. im Lutherdeutsch zu Hause, spätestens in der Zeit der Aufklärung ausser Gebrauch gekommen ist: das Wort "kostfrei", das so viel bedeutet wie "freigebig"¹⁾.

Auf die Idee wäre wohl kein noch so geschickter Nachgestalter gekommen, dieses für uns kaum noch verständliche Wort in seiner Nachgestaltung zu verwenden.

Davon abgesehen, stand nur fest, dass es kein echter Hieronymus war. In den Schriften des Kirchenvaters, auch in den frühen ihm zuge- schriebenen pseudo-hieronymischen bei Migne fand es sich nicht. Im übrigen schwankten die Schätzungen namhafter evangelischer und katholischer Patristiker und Frömmigkeitsgeschichtler, die ich be- fragte (u.a. Prof. Altaner, Würzburg; Prälat Dr. Linus Bopp, Frei- burg/Br.; Prof. Wolfgang Stammer, Fribourg/Schweiz), zwischen der deutschen Mystik des Mittelalters und dem Barock. Interessant, was Prälat Bopp mir aus Freiburg mitteilte, dass es im dortigen Kloster der Ursulinen nicht selten gebetet werde, und dass Prof. Philipp Harnoncourt, Graz, es mir in Form einer ihm aus Hannover zugegangenen Spruchkarte zuschickte. An so weit auseinander gelegenen Orten des

1) Grimm a.a.o. "Mit kostfrei ist unserer Sprache aber wirklich etwas verloren, denn ausser dem beschränkten freigebig haben jetzt im Leben wörter wie splendid, nobel, schenerös, spendabel seine Stelle".

deutschen Sprachgebietes war es also heute noch "im Schwange". Bezeichnenderweise sprach aber auch die Absenderin der Spruckkarte die Überzeugung aus, dass es jemand aus dem Burckhardthaus "verbrochen" habe.

Das war der Stand meiner Forschungen vor dem Kongress der IAH 1969 in Graz. Und nun zu der Mitarbeit der Mitglieder der IAH, dem Musterbeispiel eines teamworks. Der erste Hinweis, den ich erhielt, kam bereits Anfang 1970 von Oswald Bill, Wehrshausen. Er fand in der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt unter der Signatur W 3302 eine vollständige, "hautenge" Bereimung des Gebetes aus dem Jahre 1655 von dem auch als Kirchenliederdichter bekannten ("Ach wie flüchtig, auch wie nichtig ist der Menschen Leben") Coburger "Schulkollegen" Michael Franck unter dem Titel: "Christliche Weihe-Nacht-Gedanken/ Das ist: Des frommen Alt-Vatters Hieronymi holdseliges Gespräch/ Welches Er in gläubiger Andacht mit seinem lieben Jesulein bey dem Krippelein desselbigen gehalten/ Numals in teutsche Reymen verfasst und allen JESUS Liebhabern in dem Geistlichen/ Weltlichen/ und Häusslichen Stand aus Christ-schuldiger hertzlicher Liebe zu einem seligen Neuen Jahr verehret durch Michael Francken von Schleusingen/ SchulCollegen ahier zu Coburgk. In der Fürstlichen Buchdruckerey daselbsten gedruckt durch Johann Eyrich/ 1655".

Der Fund Bills lieferte zum ersten Mal den bis dahin fehlenden terminus a quo für das Gebet: 1655! Paul Gerhardt konnte es also sehr wohl gekannt und als Motiv für sein Weihnachtslied verwendet haben. Ja, es war geradezu wahrscheinlich, dass er es gekannt hatte, denn die liebevolle Bereimung, die Franck ihm vom ersten bis zum letzten Wort angedeihen liess, zeigt, welcher Verbreitung und Beliebtheit es sich damals erfreute. Aus dem Titel der Franck'schen Schrift geht ferner hervor, dass Franck es offenbar für einen echten Hieronymus hielt, den er, Franck, nun "in teutsche Reymen verfasst" habe.

Die entscheidene Entdeckung glückte dann Ende 1970 einem anderen Mitglied der IAH, demselben, das noch 1969 die Spruckkarte des Gebetes an Prof. Harnoncourt gesandt hatte mit dem Hinzufügen, dass es seiner Überzeugung nach jemand aus dem Burckhardthaus "verbrochen" habe. Um so dankenswerter, dass sie die Angelegenheit trotzdem nicht aus den Augen verlor, obwohl das, was sie fand, sie zwang, ihre damals geäußerte Meinung von dem Ursprung des Gebets gründlich zu korrigieren. Es ist dies die frühere Bibliothekarin der Kirchen-

musikschule der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers und des ihr angegliederten Gesangbucharchivs Ruth Froriep. Bei der Durchsicht alter Bestände fand sie in Evangelisches Jahrbuch für 1858. Jg. 9. Berlin: Wiegand und Grieben 1858. S. 103 in einem Artikel von Schmieder: Hieronymus die Stelle: "Bethlehem, die Stätte, wo die Krippe Christi gestanden, war der Ort, den er sich als den liebsten auf Erden auserwählt hat, und kurz vor seinem Ende schrieb er, wie Valerius Herberger in der Predigt am heiligen Christtage in kindlicher Verdeutschung sagt: "So oft ich diesen Ort anschau, so hat mein Herz ein süßes Gespräch mit dem Kindlein Jesu" (folgt das Gebet).

1972 fand sie in einer Ausgabe von Herbergers Evangelischer Herzpostille. hrsg. von Beckmann. Berlin: Schultze 1853 S. 55 in der Predigt "Am heiligen Christtage" auch bei Herberger selbst den Text des Gebetes. Ich muss es jemandem, der leichteren Zugang zu einer unserer grossen wissenschaftlichen Bibliotheken hat als ich, überlassen, die beiden Zitate aus der Originalausgabe von Herbergers Herzpostille zu verifizieren. Mir selbst war es während meiner letzten Amtsjahre als Gemeindepfarrer in West-Berlin leider zeitlich und gesundheitlich nicht möglich, dies an der Staatsbibliothek in Ost-Berlin, wo Herberger sicher zu haben war, zu tun. Ich zweifle aber nicht daran, dass das Jahrbuch von 1858 und die Ausgabe von 1853 den Text richtig wiedergeben.

Vf. des Gebetes ist also Valerius Herberger, evangelischer Prediger in Fraustadt im heutigen Polen und Dichter von "Valet will ich dir geben" (1562-1627). Denkbar, dass seine Abfassung im Zusammenhang damit steht, dass die Fraustädter 1604 im Verlauf der Gegenreformation die altehrwürdige Pfarrkirche wieder hergeben mussten. Arno Büchner schreibt dazu in B. II/1 des "Handbuchs zum Evangelischen Kirchengesangbuch" S. 128f.: "In Eile entschloss man sich, zwei Häuser "am polnischen Tor" zu kaufen und zu einem Bethause umzubauen; den dort gelegenen Torturm konnte man als Kirchturm benutzen. Als am Vormittage des 24. Dezember die alte Pfarrkirche den bischöflichen Kommissaren übergeben werden musste, waren in der Notkirche die Zwischenwände herausgenommen, der Dachboden war durchgebrochen, die Wände waren mit Teppichen behängt, am Nachmittage konnt man in das noch recht unfertige Gotteshaus einziehen. In der folgende Nacht um drei Uhr fand dann die berühmte Christmette statt, bei der Herberger der neuen Kirche ihren Namen gab. Er hatte daran gedacht, sie "des Herrn Christi

Herberge" zu nennen, war aber wegen des Anklanges an seinen eigenen Namen davon abgekommen. "Es soll das Gotteshaus im Namen Jesu Christi heissen: Krippelein Christi. Hat das Jesulein nicht Raum in der Herberge, so hat es doch Raum in Krippelein.

Hier liegt Christ in dem Krippelein,
ohn End ist die Herrschaft sein,

hat Petrus von Dresden schon vor 200 Jahren gesungen. Freilich heisst es heute: Hier liegt das ausgejagte Jesulein - es wird nicht immer liegen, es wird auch aufstehen". Herberger schloss mit einem ergreifenden Gebet, bei dem die ganze Gemeinde mit ihm kniete".

Für diesen ersten Gottesdienst im "Krippelein Christi" hat Herberger vielleicht das Gebet verfasst. Zu diesem "Sitz im Leben" würde gut stimmen, was mir 1968 Frhr. v. Schade vom Landeskirchenamt der Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate mitgeteilt hat. Danach wurde in früheren Jahren, in denen der nachmalige Landesbischof D. Karl Witte und Dr. Hans Stökl an der dortigen St. Andreaskirche amtierten, das "Gespräch" in jedem Jahr in der Mitternachtsmette zitiert und gelesen. "Es war der Gemeinde sehr aus Herz gewachsen. Der Brauch wurde nicht fortgeführt, nachdem die beiden Amtsbrüder nicht mehr an St. Andreas wirkten."

Ich lasse nun den Text des Gebetes folgen, und zwar in der ältesten mir vorliegenden Fassung der Berliner Ausgabe von Herbergers Herzpostille von 1853 (mit Kontext) und zeige danach die Berührungen mit Paul Gerhardts "Ich steh an deiner Krippen hier" auf:

"Ich muss die Geschichte dem Krippelein Christi zu Ehren allhier erzählen: Die Kaiserin Helena hat das Krippelein Christi zu Bethlehem sehr Prächtigt erbauet. Nicht weit davon hat Hieronymus in seinem hohen Alter gewohnt; er bekam eine ehrliche Vocation, dass er sollte ein vornehmer Bischof werden, aber er gab zur Antwort: Man bringe mich nicht vom Krippelein Christi, mir ist nirgends besser. Eben an dem Ort, da mir Gott seinen Sohn vom Himmel gegeben, da will ich meine Seele hinauf in den Himmel schicken. Kurz aber vor seinem Ende schreibt er: So oft ich diesen Ort anschau, so hat mein Herz ein süßes Gespräch mit dem Kindlein Jesu. Ich sage: Ach, Herr Jesus, wie zitterst du! wie hart liegst du um meiner Seligkeit willen! wie soll ich dir es immermehr vergelten? Da dünkt mich, wie mir das Kindlein antwortete: Nichts begehre ich, lieber Hieronymus, als singe: Ehre sei Gott in der Höhe! Lass dir es nun lieb sein, ich will noch viel dürftiger werden, im Oelgarten und am heiligen Kreuz. Ich spreche weiter: Liebes Jesulein, ich muss dir was geben,

ich will dir alle mein Geld geben. Das Kindlein antwortet: Ist doch zuvor Himmel und Erde mein, ich darf es nicht; gieb es armen Leuten, das will ich annehmen, als wenn mir's selber widerfahren. Ich rede weiter: Liebes Jesulein, ich will es gerne thun, aber ich muss dir auch für deine Person etwas geben, oder ich muss vor Leid sterben. Das Kindlein antwortet: Lieber Hieronymus, weil du ja so kostfrei bist, so will ich dir sagen, was du mir geben sollst, gieb her deine Sünde, dein böses Gewissen und deine Verdammnis. Ich spreche: Was willst du damit machen? Das Jesulein sagt: Ich will es auf meine Schulter nehmen, das soll meine Herrschaft und herrliche That sein, wie Jesaias vor Zeiten geredet hat, dass ich deine Sünde will tragen und wegtragen. Da fing ich an, spricht Hieronymus, bitterlich zu weinen, und sage: Kindlein, liebes Kindlein, wie hast du mir das Herz gerührt! Ich dachte, du wolltest was Gutes haben, so willst du alles, was bei mir böse ist, haben: nimm hin, was mein ist, gieb mir, was dein ist, so bin ich der Sünden los, und des ewigen Lebens gewiss".

Wir brauchen nun nicht mehr wie Sigisbert Kraft in seinem Beitrag in H. 4 des "Bulletin" den Liedenanfang in Z. 1 auszuklammern ("Von der zweiten Zeile an klingt diese Strophe wie eine Paraphrase des ignatianischen Gebetes"). Vom ersten bis zum letzten Wort trägt Paul Gerhardts Lied unverkennbar die Züge von Herbergers "Gespräch".

Zwar ist nicht zu übersehen, dass der Dialogcharakter des Gebetes bei Paul Gerhardt weitgehend verwischt und durch fromme Meditation ersetzt ist (im Original mit seinen 15 Strophen noch mehr als in der gekürzten Fassung des EKG). Aber er fehlt keineswegs ganz.

Auf dem Höhepunkt des Liedes wie des "Gesprächs" ("Gib her deine Sünde, dein böses Gewissen und deine Verdammnis" und dem nachfolgenden Bezug auf Jes. 53, 4f.) schlägt auch bei Paul Gerhardt der Dialog in Form direkter Rede des Jesuskindes und des Beters durch:

Wann oft mein Herz vor Kummer weint
 Und keinen Trost kann finden,
 rufst du mir zu: "Ich bin dein Freund,
 ein Tilger deiner Sünden.
 Was trauerst du, o Bruder mein?
 Du sollst ja guter Dinge sein,
 ich sühne deine Schulden".

Vgl. auch den Bezug auf Jes. 53, 4f. in Str. 8:

Du fragest nicht nach Lust der Welt
 noch nach des Leibes Freuden;
 du hast dich bei uns eingestellt,
 an unsrer Statt zu leiden,
 suchst meiner Seelen Herrlichkeit
 durch Elend und Armseligkeit;

das will ich dir nicht wehren.

Darauf, dass Paul Gerhardt auch sonst ein Gespräch im Sinn hatte, weist auch der Bezug auf zwei andere "Gesprächs"-Stellen der Bibel hin, auf Ps. 19,15 in Str. 1,7 "Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlösser" und auf das Gespräch Abrahams mit dem Herrn 1. Mos. 18,27 in der letzten des Originals:

Zwar, sollt ich denken, wie gering
ich dich bewirten werde;
du bist der Schöpfer aller Ding,
ich bin nur Staub und Erde.
Doch bist du so ein frommer Gast,
dass du noch nie verschmähet hast
den, der dich gerne siehet.

Dennoch gebührt Kraft Dank für seinen Hinweis auf Ignatius von Loyola. Es ist ja nicht zu übersehen, dass neben "Sünde, böses Gewissen und Verdammnis" - bei Herberger das Einzige, was das Jesuskind von ihm annehmen will - bei Paul Gerhardt seine Gaben getreten sind:

Ich steh an deiner Krippen hier,
o Jesulein, mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dirs wohlgefallen.

Das hat an Herbergers "Gespräch" keinen Anhalt. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass Paul Gerhardt dazu durch die von Kraft zitierte Stelle aus dem Exerzitienbüchlein des Ignatius von Loyola geführt worden ist:

"Nimm hin, o Herr, meine ganze Freiheit. Nimm an mein Gedächtnis, meinen Verstand und meinen ganzen Willen. Was ich habe und besitze, hast du mir geschenkt. Ich gebe es dir wieder ganz und gar zurück und überlasse alles dir, dass du es lenkst nach deinem Willen. Nur deine Liebe schenke mir und deine Gnade. Dann bin ich reich genug und verlange nichts weiter".

Bei der Verbreitung und Bedeutung, die bis ins vorige Jahrhundert hinein Gebetbücher genossen, ist damit durchaus zu rechnen. Schliesslich geht auch Johann Heermanns "O Jesu Christe, wahres Licht" erwiesenermassen wenigstens mittelbar auf ein jesuitisches Gebetbuch der Gegenreformation (Köln 1589) zurück (s. meinen Artikel in B. I/2 des "Handbuchs", S. 106f.). Aber von diesem Punkt abgesehen, steht das Motiv von Paul Gerhardts "Ich steh an deiner Krippen hier" fest: Herbergers Gespräch des greisen Kirchenvaters Hieronymus mit dem Kindlein Jesus in der Krippe. Es hat übrigens seine Kreise bis in

die USA gezogen. Ebenfalls durch Frau Froriep erhielt ich eine Kleinschrift "Liturgischer Kindergottesdienst am Heiligen Christabend in der deutschen evang.-luth. Gemeinde zu Addison, Du Page County, Illinois." Chicago 1884. Auf S. 19 steht da die Anweisung: "IX. Ein Knabe liest folgendes Herzensgespräch mit dem Christkindlein vor:" (folgt das "Gespräch", ohne Hinweis auf die Verfasserschaft Herbergers).

Noch in einem anderen Weihnachtslied Paul Gerhardts läßt sich der Einfluss von Herbergers "Gespräch" nachweisen: in den ursprünglich 20 Strophen von "Wir singen dir, Immanuel" (s. B. I/2 des "Handbuchs" S. 78). Aber hier sind gerade die Strophen, in denen sich dieser Einfluss am stärksten geltend macht, in unserem Gesangbuch weggelassen, und es soll darum hier nicht näher darauf eingegangen werden. Auch ist Herbergers "Gespräch" hier nur Zweitmotiv, während "Ich steh an deiner Krippen hier" von Anfang bis Ende daraus gesungen ist.

Rudolf Köhler

D3510- Hann. Münden

Vogelsang 65

Das Gesangbuch der flämischen Kirchenprovinz in Belgien

=====

Unter dem Namen 'Zingt Jubilate' wurde im März 1977 in den fünf niederländisch sprechenden Bistümern der römisch katholischen Kirche in Belgien zum ersten Mal ein offizielles "liturgisches Gesangbuch" für den liturgischen Gebrauch in der Muttersprache herausgegeben.

Diese 'Gesänge und Gebete für den Kultus' sind in mehr als zehnjähriger Arbeit durch die der I.C.L.Z. (Interdiozesane Kommission für liturgische Seelsorge) angeschlossene Gesangbuchkommission zusammengestellt worden.

In den ersten Jahren nach dem Konzil wurden von dieser Kommission 150 Kirchenlieder angeboten, die bis Ende 1975 regelmässig auf Karteikarten (Text und Musik) herausgegeben wurden. Auf diese Weise sollten die vorgestellten Lieder erprobt und eventuell ersetzt werden. Nach einer mehr als zehnjährigen Erprobung schien die Zeit reif für eine Sammlung dieser Gesänge in Form eines Gesangbuchs. So entstand dieses Gesangbuch, das nun auch sehr dankbar vom niederländischen 'Liedboek voor de Kerken' (1973) und sogar vom deutschen 'Einheitsgesangbuch' (1975) profitieren konnte.

Die Eigenart dieses Gesangbuchs ergibt sich sofort aus der Einteilung und dem Umfang des Ganzen. Das Buch, das 670 Seiten umfasst, enthält zwei Hauptteile: einen Gebetsteil und einen Gesangteil. So findet sich auf den ersten 100 Seiten eine Auswahl von Gebetstexten, die sowohl für die offizielle Liturgiefeier als auch für das persönliche und häusliche Gebet bestimmt ist. Auf eine grössere Zahl von Texten für die Eucharistie- und Sakramentenliturgie folgt eine schöne Auswahl von Psalmen (Seite 76-112). Den Hauptteil des Gesangbuchs machen selbstverständlich die 500 Seiten mit Texten und Melodien verschiedenartiger Gesangsformen aus. Hier heben sich deutlich drei Abschnitte voneinander ab: auf zehn niederländische Ordinaria folgen 100 lateinische gregorianische Gesänge und schliesslich 280 niederländische Kirchenlieder. Der umfangreiche gregorianische Teil umfasst nicht nur die fünf am häufigsten gesungenen Kyriale und zwei Credofassungen, sondern auch die vollständige Requiem-Messe, die vier Maria-Antiphonen, zehn Alleluia-Fassungen und eine reiche Auswahl von beliebten Hymnen und Graduale-Gesängen für die Hochfeste und die liturgischen Hauptzeiten.

Der umfangreiche Liedteil (Seite 227-628), der vom Strophenlied zum Wechselgesang führt, stammt überwiegend aus den oben genannten Karteikarten. Der Rest besteht aus gut ausgewählten Liedern, die wir durch den Arbeitskreis des nun seit mehr als drei Jahren vorliegenden 'Liedboek voor de Kerken' kennengelernt haben. Der hierdurch entstandene ausgesprochen ökumenische Charakter des Gesangbuchs wurde in der flämischen Kirche allgemein als ein Gewinn begrüßt, der der Epoche nach dem Konzil entspricht. Neben dieser sicher bewussten Prägung macht sich in den verschiedensten Hinsichten ein Streben nach Gleichgewicht geltend: zwischen der eigenen Landessprache und dem ewig-zeitlosen Latein, zwischen alten und neuen Gesängen, zwischen eigenen flämischen Liedern und solchen von nord-niederländischer Herkunft.

Dass dieser zuletzt genannte Gesichtspunkt bereits durch den Titel 'Zingt Jubilate' ausgedrückt wird, liegt auf der Hand. Deutlich angeregt durch das gleichnamige weitverbreitete Lied von W. Barnard und dem verstorbenen F. Mehrrens - das in der flämischen Romana bereits am Vorabend des Vatikanischen Konzils gern gesungen wurde - bezeugt er nicht nur die dankbare Erinnerung an diese beiden Freunde der flämischen Kirche, sondern ist gleichzeitig entsprechend der Erklärung des Vorsitzenden Kanonikus Jozef Joris 'eine Stellungnahme zum Inhalt des Gesangbuchs, in dem Raum ist für das eine und für das andere: das jahrhunderte-alte Latein, mit dem unsere Vorfahren ihren Glauben gesungen haben, und das glutneue, bluteigene Niederländisch, mit dem wir künftig auch das Gebet der universalen Kirche zum Ausdruck bringen.

Das Gesangbuch, das im Namen der flämischen 'Interdiözesane Commissie voor Liturgische Zielzorg' (Interdiözesane Kommission für liturgische Seelsorge) herausgegeben wird, erscheint bei Verlag De Garve in Brügge (Druck: G. Barbiaux). Der Preis für die gewöhnliche Ausgabe beträgt 250,- bfr., für die Luxausgabe 500,- bfr.

Die Einführung des Gesangbuchs in Pfarreien, Klosterngemeinschaften und Schulen wird seit März 1977 durch die Initiative 'Das Lied des Monats' gefördert; dazu erscheint jeweils in allen diözesanen Blättern ein Kommentar, und es wird in den kirchlichen Sendungen des KTRC-Radio-Brüssel durch den Chor der Kirchenmusikschule 'Lemmensinstituut' (Leuven) vorgestellt. Dieses

bereitet zugleich für Anfang 1978 eine Schallplatten-
reihe (CBS) vor.

Sint-Niklaas, 15 Dezember 1977

Ignaz de Sutter

=====

MITTEILUNGEN / INFORMATIONEN / FRAGEN USW.

=====

- I. Pfarrer i.R. Walther Engelhardt hat sich der grossen Mühe unterzogen, zum Lieder-Register des achtbändigen Werkes von E.E.Koch: 'Geschichte des Kirchenlieds' (1877³), das im reprografischen Nachdruck (Olms/Hildesheim 1972) vorliegt, ein Korrekturenverzeichnis anzufertigen. Siehe dazu auch BULLETIN 2, Seite 70-86. Wer das Buch von Koch im Original oder im Reprint besitzt, dem wird empfohlen, dieses Korrektorenverzeichnis von W. Engelhardt zu bestellen. Es verbessert die Benützbarkeit des Koch'schen Registers ganz beträchtlich, indem es sowohl deren Fehler berichtet wie auch dort Fehlendes ergänzt. Die Vervielfältigung des Korrekturenverzeichnisses von W. Engelhardt lohnt sich aber nur, wenn wenigstens 30 Bestellungen erfolgen. Bitte daher diese Bestellung möglichst bald aufgeben an:

Pfarrer i.R. Walther Engelhardt
 Twingenbergplatz 5
 D 43 ESSEN

- II Bei der Evangelischen Verlagsanstalt Berlin liegt das Manuskript für das Buch: 'Paul Gerhardt. Dichter - Theologe - Seelsorger. Beiträge zu der Paul-Gerhardt-Feier in Wittenberg im Mai 1976' herausgegeben von Heinz Hoffmann.

Diese Publikation wird enthalten: die Referate von Christoph Albrecht, Friedrich de Boor und Eberhard Haufe; die Predigt von Bischof Albert Schönherr und den Vortrag, den Bischof Werner Krusche in Gräfenhainichen gehalten hat. Die Publikation wird durch eine Bibliographie, zusammengestellt von Konrad Ameln, ergänzt. Der Bildteil wurde von Heinz Hoffmann redigiert.

Wer Interesse an dieser Publikation hat möge sich möglichst bald in Verbindung setzen mit: Dr. Heinz Hoffmann

Burghof 3
 DDR 18 BRANDENBURG

III Hugo von Hofmannsthal zitiert in seinem 1911 erschienenen 'Jedermann' die Eingangszeile eines angeblichen (und ggfs. wohl im österreichischen Barock zu lokalisierenden) Kirchenliedes: 'In süßen Freuden geht die Zeit....'

Wer kann den gesamten Text nachweisen?

Auskünfte an: Prof.dr.Heinz Rölleke
Goetheweg 8
D 4040 NEUSS 26 (Hoisten)

und an: Red.Bulletin I.A.H.
Dr.Casper Honders
Nieuwe Kijk in 't Jatstraat 104
GRONINGEN (Niederlande)

IV Es ist möglich Mitglied zu werden von 'The Hymn Society of Great Britain and Ireland' und von 'The Hymn Society of America'. Auch ein kombiniertes Mitgliedschaft der beiden Vereine ist möglich. Die Adresse sind:

The Hymn Society of Great Britain and Ireland
Secretary: The Revd Alan Luff, M.A.
The Vicarage
PENMAENMAWR, Gwynedd LL34 6BN (England)

The Hymn Society of America
Wittenberg University
SPRINGFIELD, Ohio 45501, U.S.A.

Von beiden Vereinen werden (kleinere) Bulletins herausgegeben.

V Philipp Harnoncourt's Artikel über ' "Jerusalem" in den Liedern des neuen Gesangbuches GOTTESLOB' ist erschienen in 'MEMORIA JERUSALEM' (Freundesgabe Franz Sauer zum 70.Geburtstag), Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, Graz (Österreich), S.205-222.

VI Zurückdenkend an der letzten IAH-Tagung in Erfurt (Thema: A.T. und Kirchengesang) berichten wir dass bei Ph.Harnoncourt, Burggring 6-III, A-8010 GRAZ, Abdrucke erhältlich sind vom Artikel 'Musik im Alten

Testament' (Autor : Dr.Hans Seidel,Leipzig)

- VII Erschienen ist eine Sammlung hymnologischer Aufsätze, geschrieben in niederländischer Sprache 'Het Lied en de Kerk' (Adresse: Institut für Liturgiewissenschaft, Nieuwe Kijk in 't Jatstraat 104, Groningen; Kosten: DM 35,- , exklusiv Versandkosten), 342 Seiten. Aufsätze über u.a. das erste Lied Luthers (J.Wit), den Kampf um Kirchenlied und Gemeindegesang bei Zwingli c.s. (A.C.den Besten), Liedern Gerhard Tersteegen's (H.C.Endedijk) und die Geschichte des friesischen Kirchenliedes (B.Smilde).
- VIII Was betrifft die bereits erschienene BULLETINS der IAH (Nummer 1-5) : es sind noch einige Exemplare (à DM 5,-) erhältlich. Adresse: Institut für Lw, Groningen (s.o.).
- IX Erschienen ist auch das grosse Handbuch zum 'Liedboek voor de Kerken'. Titel: 'Compendium'. Kosten: etwa DM 75,-. Adresse: Prof.dr.G.van der Leeuw-Stichting, Postbus 9390 1006 AJ AMSTERDAM (Niederlande).
- X Donnerstag 6 April 1978 hatten zwei Mitglieder des Vorstandes, nämlich der Vorsitzender Prof.dr.Markus Jenny und Dr.Casper Honders, in Oxford ein orientierendes Gespräch mit Rev.Alan Luff, Sekretär der Hymn-Society. Gesprochen wurde u.A. über Möglichkeiten einer zukünftigen gemeinschaftlichen hymnologischen Konferenz in England.
- XI In Erfurt hat Dr.Ada Kadelbach eine Bestandsaufnahme biblischer Erzähllieder aus allen Zeiten und Konfessionen ange-regt. Einige Lieder und Sammlungen wurden ihr bereits mitge-teilt. Für jeden weiteren Hinweis auf biblische Erzähllieder im allgemeinen und alttestamentliche im besonderen ist sie dankbar. Adresse: Dr.Ada Kadelbach Zwischen den Hedigen 62 D-2280 Westerland/Sylt

EIN KIRCHENLIED VON MÖRIKE

Eduard Mörike (1804-1875) war Pfarrer und Lyriker, aber Kirchenlieder hat er nicht geschrieben. Jedenfalls fehlt sein Name in den Gesangbüchern. Immerhin findet man in der "Ersten Sammlung" seiner Gedichte jene beiden berühmten Strophen "Wie heimlicherweise ein Engelein leise ...", deren Schlusszeilen viel zitiert werden: "Du Vater, du rate! Lenke du und wende! Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt!"

Mörike überschreibt diese beiden Strophen folgendermassen: "Zum Neuen Jahr. Kirchengesang. (Melodie aus Axur: Wie dort auf den Auen.)" Also doch ein Kirchenlied von Mörike, von ihm selbst zum Singen bestimmt. Während der Text in vielen Anthologien steht und manch einer ihn aus seiner Schulzeit kennt (und dann vermutlich mit der verhunzten Variante "mit rostigen Füßen"), nimmt offenbar niemand davon Kenntnis, dass der Dichter diese Verse zum Singen bestimmt hat.

Aber wie? Anstatt selbst lange zu suchen - eine erste Umschau in meiner hymnologischen Bibliothek führte zu keinem Ergebnis - , wende ich mich erneut auf diesem bewährten Wege an die Mitglieder der IAH und frage:

1. Wer kann diese Melodie "Wie dort auf den Auen" nachweisen? Woher kannte Mörike sie?
2. Was ist "Axur"?
3. Gibt es doch irgendwo ein Gesangbuch, in welches dieses Neujahrslied Mörikes (mit der obgenannten oder einer anderen Melodie) aufgenommen wurde?
4. Gibt es andere Texte von Mörike, die an irgend einer versteckten Stelle in den Kirchengesang gekommen sind?

Antworten werden erbeten an:

Prof. dr. Markus Jenny, Pfarrer

CH-2514 LIGERZ

Dr. Bolesław BARTKOWSKI, Lublin (Polen)

Das geistliche Volkslied im 19. Jahrhundert

(Dr. Bartkowski hat das folgende Memorandum in der Geschäftssitzung der IAH am 26.8.1977 in Erfurt vorgelegt und die Bitte ausgesprochen, das Anliegen an möglichst viele Experten und Interessenten heranzubringen. - Hymnologen, die auf dem Gebiet des geistlichen Volkslieds wissenschaftlich arbeiten, mögen mit Dr. Bartkowski Kontakt aufnehmen.)

Zuletzt habe ich im "Jahrbuch für Volksliedforschung" 1977 von Wilhelm Schepping gelesen: "Die Purifizierung des geistlichen Liedes im 19. Jh. aus der Sicht der musikalischen Volkskunde." Es handelt sich um die sogenannten geistlichen Volkslieder. Schepping: Bezeichnenderweise ließen die Hymnologen beider Konfessionen in ihren Kirchenliedersammlungen und in den Gemeindegesangbüchern große Bestände an geistlichen Liedern des 19. Jh. völlig unberücksichtigt, wie sie auch in der Liedforschung diese Epoche fast umgingen, um sich umso intensiver mit dem Kirchenlied der älteren und ältesten Zeit zu befassen. Aus hymnologischer Sicht erscheint dieses Verfahren in gewissem Maße gerechtfertigt... Grundlage ist das im Gesangbuch gedruckt vorliegende Lied (W. Suppan). So werden aber die geistlichen Volkslieder nicht nur nicht beachtet, sondern sogar als "abzustellender Mißbrauch" bezeichnet. Und ihre Melodien werden als "geschmacklose, meist von musikalischen Laien stammende" bezeichnet (MGG). Die Hymnologie distanziert sich auch von einem anderen Liedzweig: dem vorwiegend mündlich verbreiteten und bis heute überlieferten religiösen Volksgesang. Mit diesen geistlichen Volksliedern beschäftigen wir uns in Polen an der kath. Universität in Lublin. Konsequenzen: Das geistliche Lied des 19. Jh. ist und wird nur zu einem geringen Teil erfaßt und erschlossen, eine fast unübersehbare Fülle von Material harret noch der wissenschaftlichen Aufarbeitung. Es fragt sich nur, welche wissenschaftliche Disziplin für religiöse Volksgesänge zuständig ist. Die Volksliedforschung hat bis jetzt auch noch nicht akzeptiert, daß dieser von der Hymnologie fast ganz ausgesparte Teil ihr Arbeitsgebiet ist. Zum Schluß möchte ich nur die Frage stellen: Sollte sich die IAH mit den geistlichen Liedern des 19. Jh. nicht auch beschäftigen? Wir fänden hier viele Teilbereiche, die behandelt werden sollten. Darin sehe ich ein Hauptanliegen für unsere nächste Studientagung.

Dr. Bolesław BARTKOWSKI
 ul. Kalinowszczyzna 3
 PL-20129 LUBLIN

INFORMATIONSBLETT FÜR MITGLIEDER UND FREUNDE DER IAH

1. Aufgaben und Organisation der IAH

Die Internationale Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie (IAH) ist ein Zusammenschluß von Forschern und Praktikern, die sich mit grundsätzlichen, historischen und praktischen Fragen des Kirchengesangs und der gottesdienstlichen Musik wissenschaftlich befassen. Für die Mitarbeit in der IAH ist es unerheblich, ob sich der einzelne mit hymnologischer Forschung in umfassender Weise befaßt oder mit einzelnen Spezialfragen aus diesem vielschichtigen Bereich.

Im Vordergrund der Beachtung stehen zunächst das volkssprachliche Kirchenlied und das Gesangbuch. Der Begriff der Hymnologie wird jedoch absichtlich in einem viel weiteren Sinne verstanden. Die Geschichte des Kirchengesangs soll in ihrem Bezug zu den Problemen von heute gesehen und die aktuellen Fragen sollen von wissenschaftlichen Voraussetzungen aus angegangen werden.

Unsere Arbeitsgemeinschaft will Theologen, Musikwissenschaftler und Musikethnologen, Sprach- und Literaturwissenschaftler, aber je nach Problemlage auch Vertreter anderer Wissensgebiete, zu fruchtbarem Gespräch zusammenführen und zu einem ständigen Austausch ihrer Forschungsergebnisse beitragen. So schafft sie Kontakte, welche auch die Planung und Durchführung von größeren, der Forschung und der Praxis dienenden Unternehmungen ermöglichen.

Die IAH möchte Angehörige der verschiedenen Glaubensbekenntnisse aus verschiedenen Ländern und Sprachgebieten zusammenführen. Die IAH ist also interkonfessionell und international und in jeder Hinsicht frei und unabhängig.

Die IAH veranstaltet für ihre Mitglieder alle zwei Jahre im Sommer eine Studientagung, in deren Verlauf auch die Geschäftssitzung der IAH stattfindet. In der Geschäftssitzung werden der Vorstand und die Rechnungsprüfer gewählt, die Höhe des Jahresbeitrags der Mitglieder beschlossen wie auch Thema, Ort und Termin der nächsten Studientagung festgesetzt.

Publikationsorgane der IAH sind:

- IAH-BULLETIN, herausgegeben vom Instituut voor Liturgiewetenschap, Rijksuniversiteit te Groningen; seit 1974 sind 5 Nummern erschienen.
- JAHRBUCH FÜR LITURGIK UND HYMNOLOGIE (=JbLH), hrsg. von K. Ameln, Chr. Mahrenholz, A. Völker. Kassel - Joh. Stauda Verlag; seit 1957 sind 21 Bände erschienen.

Mitglieder der IAH erhalten das IAH-BULLETIN kostenlos und das JbLH zu einem ermäßigten Preis; eine Verpflichtung zum Bezug des JbLH besteht nicht.

Die Mitglieder der IAH bezahlen einen Jahresbeitrag, dessen Höhe jeweils von der Geschäftssitzung bestimmt wird. Gemäß einem Beschluß der Geschäftssitzung aus dem Jahr 1971 wird aus der Mitgliederliste gestrichen, wer trotz Erinnerung durch den Sekretär und ohne Angabe von Gründen länger als zwei Jahre keinen Mitgliedsbeitrag leistet. In Einzelfällen und über besondere Vereinbarung können statt des Mitgliedsbeitrags auch hymnologische Publikationen für das Archiv der IAH an das Sekretariat geschickt werden. Alle Mitglieder der IAH sind gebeten, von ihren eigenen hymnologischen Publikationen Belegexemplare dem IAH-Archiv kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Wer Mitglied der IAH werden möchte, erhält auf Anforderung beim Sekretariat der IAH ein Bewerbungsformular, in das Name, Beruf und Adresse sowie Hinweise auf hymnologische Betätigung bzw. hymnologische Publikationen einzutragen sind.

Die IAH umfaßt derzeit 207 Mitglieder aus 20 Ländern.

2. Überblick über den Werdegang der IAH

1957 wurde Dr. Konrad Ameln damit betraut, den Artikel "Lied, C. Das Kirchenlied" für die Enzyklopädie "Die Musik in Geschichte und Gegenwart" (=MGG) bereitzustellen. Für die Erfüllung dieser Aufgabe war die Zusammenarbeit von Hymnologen verschiedener Länder und Konfessionen notwendig. Das Erscheinen dieser Gemeinschaftsarbeit gab den Anstoß zur Gründung der IAH.

1959 lud Dr. Ameln seine Mitarbeiter und weitere Hymnologen nach Lüdenscheid (Bundesrepublik Deutschland) zur ersten Studientagung für Hymnologie ein. Hier wurde die IAH gegründet und Dr. Ameln zum ersten Präsidenten gewählt.

1962: Auf der zweiten Tagung im Ökumenischen Institut Bossey bei Genf (Schweiz) wurde der Plan der umfassenden Quellen-Edition "Das Deutsche Kirchenlied (=DKL). Kritische Gesamtausgabe der Melodien" beraten, entworfen und beschlossen. Die Herausgeberschaft übernahmen Konrad Ameln, Markus Jenny und Walther Lipphardt. Band I/1 (=RISM VIII/1) "Verzeichnis der Drucke" im Umfang von 745 Seiten ist im Jahr 1975 im Verlag Bärenreiter in Kassel erschienen. Bd I/2 mit erschließenden Registern befindet sich in Druck. - Durch dieses große Unternehmen angeregt sind analoge Editionen in Skandinavien und in den Niederlanden in Vorbereitung.

1965: Die dritte Studientagung in Fuglsang auf Lolland (Dänemark) führte zu verstärkten Kontakten mit Hymnologen des skandinavischen Raumes.

1967: Die vierte Studientagung in Strasbourg (Frankreich) war dem Spezialthema "Die Kontrafaktur" gewidmet. Hier wurde Dr. Markus Jenny zum Präsidenten der IAH gewählt.

1969: Die fünfte Studientagung in Graz (Österreich) beschäftigte sich mit dem Thema "Wertmaßstäbe für das Kirchenlied" und brachte Kontakte mit dem Forschungszweig der Wertungsforschung.

1971: Die sechste Studientagung wandte sich den Problemen "Das neue Kirchenlied" zu. Die stark zunehmende Zahl von IAH-Mitgliedern machte eine straffere Organisation notwendig. Die Einhebung eines Jahresbeitrags und die Herausgabe des BULLETINS wurde beschlossen.

1973: Die siebente Studientagung in Dubrovnik (Jugoslawien) befaßte sich mit dem Thema "Entstehen und Bedeutung von Varianten im Kirchengesang".

1975: Die achte Studientagung in Groningen (Niederlande) behandelte das Thema "Gesangbuch-Redaktion". Unmittelbar vorher waren das "Liedboek voor de Kerken" und das "Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch" erschienen; an beiden haben Mitglieder der IAH maßgebend mitgearbeitet.

1977: Die neunte Studientagung in Erfurt (DDR) war dem Thema "Altes Testament und Kirchengesang" gewidmet. Die Kontakte mit Hymnologen in den sozialistischen Ländern wurden wesentlich verstärkt.

1979: Die zehnte Studientagung, 20 Jahre nach Gründung der IAH, soll in Regensburg stattfinden und das Fundamental-Thema "Interkonfessionelle und internationale Hymnologie" behandeln und der Standortbestimmung und Besinnung auf die wichtigsten Aufgaben der IAH dienen.

Bei den ersten Tagungen war es erwünscht, daß möglichst viele Teilnehmer und besonders die neu hinzugekommenen Mitglieder Kurzreferate zum Tagungsthema oder aus ihrem eigenen Forschungsbereich vortragen. Seit 1971 (Vadstena) sind die Referate schriftlich vorzulegen, und zwar so zeitgerecht, daß sie allen IAH-Mitgliedern zur Vorbereitung der Tagung zugeschickt werden können. Bei der Tagung selbst stehen Diskussion und Arbeitskreise deutlich im Vordergrund.

3. Wichtige Adressen der IAH

Präsident:

Professor
Pfarrer Dr. Markus JENNY
Pfarrhaus
CH-2514 LIGERZ b. Biel

Weitere Mitglieder des Vorstands:

Dozent
Dr. Karol MROWIEC
ul. Nowotki 7
PL-20039 LUBLIN

Sekretär und Sekretariat:

Univ.-Prof.
Dr. Philipp HARNONCOURT
Burgring 6
A-8010 GRAZ

Univ.-Prof.
Dr. Waldtraut-I. SAUER-GEPPERT
Freyenbergerweg 7
D-5330 KÖNIGSWINTER 1 Dollendorf

Redakteur des BULLETIN:

Dr. A. Casper HONDERS
Hooiweg 184
NL-8045 EELDE
Niederlande

OKR
Dr. Eberhard SCHMIDT
Arndtstraße 17,2
DDR-30 MAGDEBURG

Redaktion des BULLETIN:

Instituut voor Liturgiewetenschap
Rijksuniversiteit te Groningen
Nieuwe Kijk in 't Jatstraat 104
GRONINGEN Niederlande

Dozent
Mag.art. Ulrich TEUBER
Bagsvaerdvej 147 A
DK-2800 LYNGBY

4. Bank-Konten der IAH

Österreich: Internationale Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie - IAH
Steiermärkische Bank, GRAZ (Postscheck 4579.616)
Einlagebuch 0011-150307

Bundesrepublik Deutschland:

Dr. Philipp Harnoncourt - Subkonto IAH
Dresdner Bank, MÜNCHEN (BLZ 700 800 00)
Konto Nr. 3560508/01

Diese Informationen stehen auf Einzelblättern in deutscher, englischer und französischer Sprache zur Verfügung und können beim Sekretariat angefordert werden.



